

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Austr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.00 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Postkonto:** Leipziger Buchdruckerei W. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72208. — **Verlag in Leipzig:**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Bfg., bei Vorkauf 40 Bfg. Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Bfg. Familiennachrichten von Privaten die 10geleit. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklameseite 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10geleit. Kolonelle 40 Bfg. bei Vorkauf 50 Bfg. Reklameseite 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

Brüninghaus war auch dabei

Aus dem Korruptionssumpf der Herfurth-Partei

Biochemische Industrie AG

Eine Galerie deutschnationaler Betrüger

Herr Brüninghaus war Konteradmiral und Teilnehmer an der Seeschlacht vor dem Slogerak. Dort zog sich Herr Brüninghaus eine Gasvergiftung zu, für die er als Lohn in die Berliner Etappe zurückgeschoben ward. Er avancierte zum Direktor des Etatdepartements am Reichsmarineamt. 1919 reichte er seinen Abschied ein. „Seit 1921“ ist er „in der Tabakindustrie tätig“.

Als Konteradmiral dürfte Herr Brüninghaus den Reichspensionären zuzugählen sein. Pensionäre seines Grades beziehen im Durchschnitt 10.100 Mark pro Jahr. Indes Herr Brüninghaus, der Kämpfer für die Vorbeeren der kaiserlichen Reichsmarine, betätigt sich jetzt „in der Tabakindustrie“. Sein geschäftiger Geist greift weit über die Zigarren- und Zigarettenproduktion hinaus. Das bezeugt der Revisionsbericht, den der deutsche nationale Oberverwaltungsgerichtsrat Herr von Kamecke über die Korruption in der Raiffeisenbank geschrieben hat.

Als Teilhaber an den Verlusten in der Raiffeisenbank firmierte auch der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, der Admiral a. D. Brüninghaus. Er stand an der Spitze der Biochemischen Industrie AG, die in Hamburg domizilierte. Wahrscheinlich wollte er mit den Methoden der Biochemie alle jene Wunden heilen, die er im Gefolge der Kriegsunentwegten von ehemals Millionen deutscher Volksgenossen schlagen half. Aber das gehört in das Kapitel der persönlichen Moral. Die breite Öffentlichkeit beschäftigt sich mit dem Faktum, daß die Raiffeisenbank durch die Biochemische Industrie AG, an deren Spitze Herr Brüninghaus steht, einen Verlust von 67.000 Mark erlitten hat. 67.000 Mark, die von den kleinen Bauern eingelegt worden waren, wanderten auf Nimmerwiedersehen zur Biochemischen Industrie AG, für die der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Herr Brüninghaus, verantwortlich zeichnete.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten zählen sich, nachdem der Hugenberg-Erkurs überwunden ist, heute wieder zum Lager der Deutschen Volkspartei. Ob sie, wie ihr Bruderorgan, die Deutsche Allgemeine Zeitung in Berlin, ebenfalls von der Reichsbahn subventioniert wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber auch Herr Herfurth läßt zuweisen Reisebeschreibungen und technische Aufsätze bringen, so daß Subventionen von Seiten der Reichsbahn — wenigstens nach den Deklarationen Dorpmüllers — durchaus gerechtfertigt wären. Doch wie dem auch sei, Herr Brüninghaus gehört zur Deutschen Volkspartei, der Partei, zu der sich die Herfurthgarde zählt. Und Herr Brüninghaus hat keine Bedenken gehabt, über den Weg der Biochemischen AG, hinweg den kleinen Bauern das nette Stimmchen von 67.000 Mark zu entziehen. Davon vermachten die Sklareks dem kommunistischen „Erzengel Gabriel“, Herrn Gaebel, rund 30 mal die fällige monatliche Sondergratifikation von 2500 Reichsmark auszugahlen.

Doch was schert das Herrn Brüninghaus und die Volkspartei? Was kümmert das den Geheimen Rat Dietrich-Brenzlau, und den Verfechter der Beamtenrechte, den im Sinne des Herr Dr. Kothe „verwaltungsmäßig vorgebildeten“ Juristen Dr. Seelmann-Egebert? Vor dem Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages erklärte Generaldirektor Dietrich, der Oberbiedermeister von der Deutschen Volkspartei in einer Anwallung sittlicher Entwürdigung:

„Brüninghaus gehörte doch zu einer anderen Fraktion.“

Ansonsten wurden die Millionen der deutschen Bauern nur an verbrieft, auf Herz und Gewissen geprüfte Funktionäre der Deutschnationalen Partei ausgezahlt, wofür hier — wiederum nach dem Bericht des deutschnationalen Oberverwaltungsgerichtsrats von Kamecke — erneut eine kleine Ausbeute folgen soll.

Riebe

Einer der größten Kreditnehmer der Raiffeisenbank war der Großspekulant Riebe. Er wurde in der Geschäftswelt der kleine Stinnes“ genannt. Von Haus aus Verlagsbuchhändler hatte Herr Riebe während der Inflation einen Konzern aus den verschiedensten Industrieunternehmungen zusammengeführt.

„Die Raiffeisenbank geriet an Riebe“, so berichtet Herr von Kamecke, „durch ihren Prokuristen Tannen, der bei Riebe tätig war, und durch Dr. Lange (Leiter der Kreditabteilung), der persönliche Beziehungen zu Riebe hatte.“

Riebes persönliches Konto schwoll binnen kurzen auf mehr als 8 Millionen Mark an. Herr v. Kamecke bemerkt dazu:

Bereits am 20. Mai 1924 legte Riebe in einem Briefe seine Verhältnisse ausführlich dar, worin er bereits die bestehenden und noch kommenden Schwierigkeiten zugibt. Dies Warnungssignal hätte eigentlich genügen müssen. Trotzdem wozf die Bank auch weiterhin gutes Geld dem Schleichgewordenen nach.“

Der Gesamtverlust, den die Raiffeisenbank durch Riebe erlitt, betrug schließlich 5,6 Millionen Mark.

Gebrüder Thias

Diese ehrenwerten Blüten deutschnationaler Couleur — denn der Geheimrat Dietrich zahlte nur an Mitglieder seiner „Fraktion“ — verfügten über ganz besondere Fähigkeiten. Das ehrenwerte Brüderpaar besaß eine G. m. b. H. mit einem Grundkapital in Höhe von 20.000 Mark. Der Raiffeisenprokurist Tannen war Duzfreund der Thias und Mitbegründer ihrer G. m. b. H. Sie erzielte Kredite in Höhe von 38.386 Pfund Sterling — also etwa 750.000 Mark —, die sie mit Lager Scheinen und dann, im Austausch gegen, diese mit angeblichen Wechseln der russischen Handelsvertretung in London deckten. Die Wechsel waren gefälscht. Herr von Kamecke bemerkt dazu:

„Beim Austausch der Lager Scheine in Wechsel ist jedenfalls außerordentlich schludrig und oberflächlich verfahren worden. Jede Nachprüfung der Wechsel und ihrer Unterschriften ist unterblieben.“

Außer diesen Pfunden schuldete der eine der Gebrüder der Raiffeisenbank privat noch über eine halbe Million Reichsmark.

Der gesamte Verlust beträgt rund 1 Million.

Geheimer Kommerzienrat Hermann

Er war Führer des Hermann-Konzerns, dessen Hauptzweig ein thüringisches Uhrenunternehmen war. Der geheime Kommerzienrat trat an die Raiffeisenbank heran, weil er „nur

mit einer streng christlichen Bank“ Verbindung haben wollte. Die „christliche“ Grundjahrestätigkeit des Geheimen Kommerzienrats kostete der Raiffeisenbank über 1 Million Reichsmark, die den Taschen der deutschen Bauern entzogen wurden.

Deutschnationaler Landtagsabg. Janßen

Er war Aufsichtsratsvorsitzender der Westkauf-AG. Hauptinteressent der Gesellschaft war der deutsch nationale Reichstagsabgeordnete Karl Neuhaus-Eiberfeld, der ein Lieferungsmonopol für diese Gesellschaft besaß. Als die Westkauf-AG zahlungsunfähig wurde, wurden weitere Kredite an den Fraktionskollegen des Herrn Dietrich-Neuhaus und seine Gesellschaft gewährt.

Der Westkaufkredit in Höhe von rund einer halben Million ist restlos verlorengegangen.

Oberleutnant a. D. Molkentin

Eine ganz besondere Perle der Raiffeisenbank aus der deutschnationalen „Fraktion“. Er ist Gründer des Nationalverbandes deutscher Offiziere, also ein Mensch allererster Klasse. Trohdem eine abenteuerliche Gestalt, die sich nach allerlei Mißerfolgen im öffentlichen Leben auf dunkle Handelsgeschäfte mit völkischen und jüdischen Schiebern geworfen hatte. Molkentin war Oberleutnant a. D. und Gründer des Nationalverbandes deutscher Offiziere. Das legitimierte ihn für einen Kredit von 50.000 Mark. Für die Schulden Molkentins bürgte eine Gräfin. Molkentin aber hatte alles durchgebracht, und die ehrenwerte Gräfin reklamierte die Sachwerte des Oberleutnants a. D. als ihr persönliches Eigentum.

Die Raiffeisenbank sah keinen Pfennig wieder.

Pressekorrupktion in Berlin

Die volksparteiliche DAZ bezieht Gelder von der Reichsbahn

SPD Berlin, 14. November.

Die Reichsbahnverwaltung gibt in einer amtlichen Verkaufsbearbeitung zu, daß sie, wie das Berliner Tageblatt behauptet hat, „schon seit langen Jahren“ eine „größere Zahl von Exemplaren“ der DAZ abonniert hat und sie zur Verfehrwerbung in Deutschland im In- und Ausland zur Verteilung bringt. Dem Gedanken, daß jedoch die Reichsbahn der DAZ allein ihr Interesse zuzuwenden,

widerspreche die Tatsache, daß alle deutschen Tageszeitungen von ihren über das ganze Reich verzweigten Stellen in großer Zahl bezogen würden.

Die Tatsache der Subventionierung wird also zugestanden. Da zu bemerkt der Vorwärts:

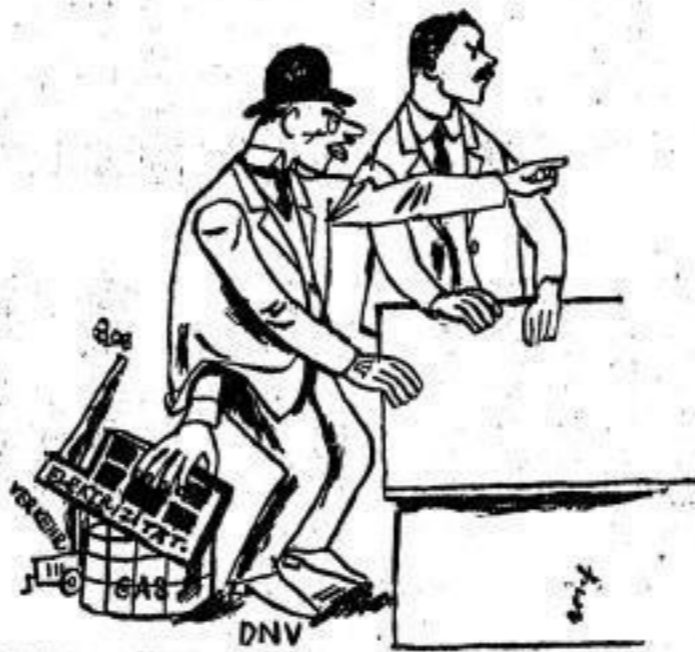
„Es ist bekannt, daß die DAZ mit schizistischer Gedankengängen liebäugelt. Sie steht in Opposition zur Reichsregierung. Sie bemüht sich gerade jetzt, für eine Sprengung der Regierungskoalition Stimmung zu machen — mit dem Gelde der Reichsbahn.“

Wir glauben unsererseits, daß zu dieser Stimmungsmache noch andere Gelder benutzt werden und wiederholen unsere Anfrage, ob der Verlag der DAZ mit dem Auswärtigen Amt und anderen Ämtern der Reichsregierung nicht ähnliche Abmachungen getroffen hat wie mit der Reichsbahn? Wir fragen ferner, ob es zutrifft, daß die von den Ämtern bezahlten Exemplare nur zu einem ganz geringen Teil bezogen und benutzt werden und der Verlag der DAZ den Rest dieser bereits bezahlten Exemplare an Hotels und Gastwirtschaften nicht etwa verschenkt, sondern zu einer ermäßigten Abonnementgebühr verkauft? Trifft dieses doppelte Geschäft zu oder nicht?

Die Deutsche Allgemeine Zeitung nimmt zu ihrer Subventionierung ebenfalls in einer längeren Erklärung Stellung, die eine restlose Bestätigung der Berliner Tageblatt aufgestellten Behauptungen bedeutet. Das Blatt betrachtet jedoch seine Geschäftsposition als durchaus in der Ordnung und findet auch nichts dabei, daß es die Reichsregierung mit Reichsgeld täglich in der schärfsten Weise angreift.

Die Reichsbahn unterstützt — wie das „Berliner Tageblatt“ meldet — die bereits vor Jahren einmal mit außerordentlich hohen Summen vom Auswärtigen Amt subventionierte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ monatlich mit einem Betrag von 25.000 Mark, das sind jährlich 300.000 Mark. Die Subvention soll in der Form erfolgen, daß die Reichsbahn 5000 Exemplare der Zeitung zu 5 Mk. monatlich abonniert. Davon werden 200 Stück an die Reichsbahn geliefert.

Ein alter Gaunertrick.



Der bürgerliche „Reiniger“ (zum Arbeiter): „Sehen Sie dort — man bestiehlt Sie!“

Was ist dringlicher Einlösung alter Versprechungen oder Steuerentung?

Von Wilhelm Keil, M. D. R.

Sämtliche bürgerlichen Parteien drängen auf Steuerentung. Die Sozialdemokratie widersteht sich diesem Drängen nicht grundsätzlich. Sie gibt sich aber keinen Täuschungen hin über das Maß der möglichen Steuerentung. In die 2 Milliarden, um die der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold die Steuerzahler mit einem Schläge entlasten möchte, glaubt sie nicht. Die Sozialdemokratie hat auch ihre wichtigen Vorbehalte zu machen sowohl hinsichtlich der sozialpolitischen und kulturellen Verpflichtungen der öffentlichen Körperschaften, als auch mit Bezug auf die Verteilung der verbleibenden Steuerlast auf die sozialen Schichten des deutschen Volkes. Verlangen muß sie vor allem, daß diejenigen alten Versprechungen und Verpflichtungen, deren Einlösung seither wegen der starken Anspannung der Reichsfinanzen unterblieben ist, vor der Steuerentung zur Erfüllung zu gelangen.

Hierher gehört neben anderen Verpflichtungen, die auf dem Gebiete der sozialen Versicherung und der Kriegschadigtenversorgung liegen, die Sorge für die Opfer der Inflation. Seit Jahren hat sich der Reichstag immer wieder mit den Anträgen der verschiedensten bürgerlichen Parteien auf Schaffung eines Kleinrentnerversorgungsgesetzes zu beschäftigen. Der Eifer der Parteien, ein solches Gesetz zustande zu bringen, wechselte je nach ihrer Stellung zur Regierung. Waren die Deutschnationalen an der Regierung beteiligt, so hatten sie es mit dem Zustandekommen des von ihnen den Kleinrentnern versprochenen Gesetzes nicht so eilig, als wenn sie sich in Oppositionstellung befanden. Nehmlich wechselte die Stimmung bei den Demokraten, die in der Einbringung selbständiger Initiativgesetze mit den Deutschnationalen wetteiferten. Auch die Deutsche Volkspartei hat es an Anträgen, die den Kleinrentnern den Beweis ihrer Fürsorge erbringen sollten, nicht fehlen lassen. Als der Reichstag sich im Februar dieses Jahres das letzte Mal mit dieser Frage beschäftigt, geschah es auf Grund eines Beschlusses des sozialen Ausschusses, dem nicht weniger als neun selbständige Anträge aus den Reihen der Parteien zugrunde lagen. Nicht beteiligt waren an diesem Antragswettbewerb nur die Sozialdemokratie und das Zentrum. Der Ausschuss war zu dem Ergebnis gekommen, die neun Anträge, die sämtlich ein Kleinrentnerversorgungsgesetz verlangten, für erledigt zu erklären durch einen zehnten aus seiner Mitte erwachsenen Antrag, der die Reichsregierung ersucht, „eine reichsrechtliche Regelung zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge hinsichtlich des Personenteiles, der Voraussetzungen und der Höhe der Leistungen und der Mitwirkung der beteiligten Organisationen zu treffen“. Dieser Antrag genügt indessen den Deutschnationalen nicht. Sie forderten darüber hinaus innerhalb einer kurz bemessenen Frist von der Regierung einen Gesetzentwurf, der den Rentnern (nicht nur den Kleinrentnern) einen Rechtsanspruch auf Versorgung gegen das Reich einräumt. Das konnten sich die Deutschnationalen leisten; sie gehörten nicht mehr der Regierung an, und die Beschaffung der erforderlichen Mittel machte ihnen kein Kopfschmerzen. Doch die Deutsche Volkspartei wollte sich von ihren Konkurrenten nicht in den Schatten stellen lassen und stellte daher einen ähnlichen Antrag. Als Regierungspartei berief sie sich darauf, daß in der Regierungserklärung vom 3. Juli 1928 versprochen worden war, die Kleinrentnerhilfe auf eine von dem Ermessen der öffentlichen Fürsorgestellen unabhängigen gesetzlichen Grundlage zu stellen. Der volksparteiliche Antrag wurde neben dem Antrag des Ausschusses angenommen. Die Regierung hatte nun die Wahl zwischen zwei Reichstagsentscheidungen. Durch einstimmigen, also mit Zustimmung auch der volksparteilichen Minister zustandekommenen Kabinettsbeschlusses machte sie sich die dem sozialen Ausschuss entstammende Entscheidung zu eigen.

Seitdem sind neun Monate verstrichen, die reichsrechtliche Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge läßt noch auf sich warten. Mehrfache Reklamationen des Schreibers dieser Zeilen haben ergeben, daß ein Hauptgrund der Verzögerung in der Schwierigkeit der Materie liegt. Daneben aber hat wohl auch die ernste Finanzlage des Reichs hemmend gewirkt. Selbst wenn das geplante Gesetz keinen Rechtsanspruch auf Rente gewährt, läßt es sich ohne erhebliche Mehrleistungen des Reichs nicht durchführen. Bisher hatte der Reichsfinanzminister die notwendigen Mittel nicht zu Verfügung. Nun darf man auf eine Verminderung der Reparationslasten hoffen und es wird eine Steuerentung verlangt, die diese Verminderung weit übersteigt. Da ist es wohl an der Zeit, an die Verpflichtung gegenüber den Kleinrentnern zu erinnern, die von der Reichsregierung übernommen wurde. Neuerdings im Reichstag eingegangene Anträge der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei bewegen sich gleichfalls in dieser Richtung. Für den Reichsfinanzminister liegt jetzt keinerlei Grund mehr vor, diese Anträge abzubremsen. Er sollte sich mit ihrer Verwirklichung einverstanden erklären und einfach den dafür nötigen Geldaufwand in sein Finanzprogramm einstellen. Selbstverständlich muß um diesen Betrag die Steuerentung eingeschränkt werden. Die bürgerlichen Parteien können vom Finanzminister nicht verlangen, daß er eine bestimmte Summe zweimal verwendet, erstens für die Versorgung der Kleinrentner, zweitens für die Steuerentung. Sie können noch weniger erst die Steuerentung beschließen und dann mit dem Hinweis auf ihre Anträge den Finanzminister dafür verantwortlich machen, daß nichts mehr für die Kleinrentner übrig ist. Der Reichsfinanzminister und die Reichsregierung könnten sich hier um so mehr freigebig zeigen, als die Not in den Kreisen der verarmten Kleinrentner, wie eine vom deutschen Rentnerbund neuerdings herausgegebene Brochüre beweist, wirklich sehr groß ist.

Jüngst also Erfüllung der alten Versprechungen und Verpflichtungen. Erst dann Steuerentung! Da die bürgerlichen Parteien ihre Kleinrentneranträge sicher nicht lediglich zu Agitationszwecken stellen, muß man annehmen, daß sie mit diesem Grundsatze ohne weiteres einverstanden sind.

Abchluß der Verhandlungen in Baden-Baden

WTB Baden-Baden, 13. November.

Das Organisationskomitee der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich hat seine Arbeiten heute gegen 19 Uhr mit der Unterzeichnung der verschiedenen hier in mehrwöchiger Tätigkeit ausgearbeiteten Vertragswerke für die Organisation der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich abgeschlossen, nachdem die Verhandlungen über die letzten kritischen Punkte des Finanzabkommens, die auf Wunsch der französischen Delegation für mehrere Tage unterbrochen worden waren, zu einer Einigung geführt haben.

Nazis über ihre Korruptions-Partei

Das sind die „Nester des Vaterlandes“

h. Sechzehn überzeugte Mitglieder der NSDAP in Köln, darunter 5 Mitglieder der Sturmabteilung unterzeichneten folgendes streng vertrauliche Rundschreiben: „Die unheilbaren Zustände, welche in der letzten Zeit innerhalb unserer Organisation eingetreten sind, veranlassen uns, diesen Rundbrief an eine Reihe von Parteigenossen zu schicken. Wir bekennen uns stolz zur Partei Adolf Hitlers, wir sind aber überzeugt, daß er nicht weiß, was in der Partei vorgeht, da er von seinen Unterführern im unklaren gehalten wird. Hier bei uns in Köln ereignen sich die schauerhaftesten Dinge... Uns treibt nicht Gehässigkeit an diesen Zuständen, sondern wir glauben nicht, daß die Verantwortlichen in Köln diese und ähnliche Schwereiten beseitigen wollen. Wir müssen verhindern, daß in der Partei Adolf Hitlers jüdische Geschäftemacher in ihre Tasche arbeiten... Eine tolle Nummer ist der Stof (folgt Name). Wie diesen S.A.-Leuten bekannt ist, hat er seinerzeit bei der M. J. in Frankfurt Instrumente gekauft. Geschäftstüchtig hat er dieselben an den S. J. der Sta. mit über 100 Mark Reinverdienst weiterverkauft. Wegen seiner schmutzigen Gemeinheit ist es zwischen ihm und dem S. J. (folgt Name) zu erregten Auseinandersetzungen gekommen. So korrupt wie er sind noch viele führende Funktionäre der Partei. Wer dagegen aufwacht, der steigt und wird als Verleumder gesbrandmarkt.“

Aber diese Salunken mißbrauchen die Partei und die Mitglieder zu ihren persönlichen Vorteilen.

Nun wollen wir uns noch einen anderen vorknöpfen, der immer große Töne gegen die marxistischen Bonzen redet und selber genug Dreck am Stecken hat. Wir meinen (folgt Name), der vor längerer Zeit schon einmal eine dunkle Rolle in einer Angelegenheit mit hiesigen Stahlhelmern gespielt hat. Auf den Dienststellen der S. A. schnauzt dieser saubere Pö. die S. A.-Leute in der gemeinsten Weise an. Ausbrüche wie: du Schwein, du Fiege! halte deine Schnauze, sind bei ihm an der Tagesordnung. Ueber die Gelder, die für den Sonderzug eingezahlt wurden, sind die tollsten Gerüchte im Umlauf. Diese Klänge kann ruhig mit Parteigelbden wirtschaften... Wir stellen fest, daß unser Gaußführer Dr. Ley sich zurückgezogen hat... Warum drängen sich Leute, die ihre Unfähigkeit schon zur Genüge bewiesen haben, an die Futterkrippe? Diese Elemente regieren die Partei, sie korumpieren unsere Bewegung, und führen sie zum Ab-

grund und dem Ruin entgegen. Unter den Schnapphähnen bestehen natürlich ebenfalls eine Reihe von Differenzen über die App. taktik... Und eine solche Partei wagt es, über Korruption in der deutschen Republik zu jektieren und sich als Retterin des Vaterlandes anzupreisen!!

Die Sklarek-Gelder für die Hugenberg-Partei

Bruhn wiederholt seine Anschuldigungen

SPD Die Deutschnationale Partei ist von Sklarek korrumpiert. Darüber konnte nach den Enthüllungen des früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn in der antimilitarischen „Wahrheit“ nicht mehr der geringste Zweifel bestehen. In der neuesten Nummer seiner „Wahrheit“ hält Bruhn lärmliche gegen die Deutschnationale Partei erhobenen Behauptungen aufrecht und erklärt, daß der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Laverenz und der deutschnationale Berliner Stadtverordnete Ganzo von den Sklarek nicht nur 2000 Mark erhalten, sondern Ganzo seine Bitten um Geld bei den Sklarek so oft wiederholt habe, daß er diesen Betrüglern schließlich lästig geworden sei. Alles das geschah, als der Landesverband Berlin der Deutschnationalen Partei durch den Kontakt der seinerzeit in Berlin herausgegebenen „Nationalpost“ in Geldverlegenheit geraten war. Im übrigen teilt Bruhn mit, daß er Hugenbergs „Vokalanzeiger“, der seine Behauptungen als „ungeheuerliche Verleumdungen“ bezeichnet hat, verklagt habe. Er beschließt auf diese Weise vor Gericht den Wahrscheinlichkeitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten.

Die deutschnationale Presse und insbesondere die Hugenberg ergebenen Blätter erklären die Behauptungen Bruhns, als sie zum ersten Male auftauchten, für ungeheuerlich und niederträchtige Verleumdungen. Heute mag kein deutschnationales Blatt die Behauptungen Bruhns abkürzen. Man hat darauf verzichtet, sich mit ihnen zu befassen. Der beste Beweis, daß Bruhn im Recht ist, es bleibt also dabei, daß sich die antimilitarische Deutschnationale Partei von Juden hat korrumpieren lassen.

Die Rebellion bei Hugenberg

SPD Berlin, 14. November.

Die Rebellion im deutschnationalen Lager macht muntere Fortschritte. Heute erklärt sich ein Freiherr Rüdiger v. Colloberg in der deutschnationalen Berliner Börsenzeitung mit den Anschuldigungen des inzwischen von seinen Amtern in der Deutschnationalen Partei suspendierten Grafen Dohna in dem gleichen Blatt solidarisch. Der deutschnationale Freiherr schreibt:

„Was hier (in der Börsenzeitung) von der Schicksalsstunde und Zukunftsausichten nationalen Volkens ausgesprochen wurde, kann auf entschiedene Zustimmung in weiten, rechtsgerichteten Kreisen Süddeutschlands rechnen, wo man sich vielleicht manchmal weniger als im absoluten Norden den Blick für nähere Realitäten durch theoretische Ideale verblöden läßt... Heute gilt es, den Weg frei zu machen für das starke Volk, das Ganze über das Trennende zu stellen und die wirtschaftlichen Nötdmittel zu mobilisieren, um die Rettung — wenn es sein muß, auch gegen die divergierende Tendenz der Parteien — zu erzwingen. Wird die geeinte Wirtschaftskraft und Aufrichtigkeit, die die bürgerliche Parteidogmatik vor ein Ultimatum zu stellen?“

Von der „bürgerlichen Parteidogmatik“ wird gesprochen. Hugenberg ist gemeint. Das Annehmen eines Ultimatums wird wahrscheinlich auch der deutschnationale Freiherr mit dem Ausschluß bezweifeln müssen.

Graf Dohna vor dem Ausschluß

III Königsberg, 13. November.

Der Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht folgende Erklärung: „In der Sitzung vom 9. November 1929 hat sich der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes Ostpreußen mit dem von seinem Mitgliede Grafen zu Dohna-Brunow in der Berliner Börsenzeitung Nr. 515 veröffentlichten Aufsatz „Zu neuen Ufern“ beschäftigt. Der geschäftsführende Vorstand stellt in voller Uebereinstimmung eine Verletzung der Parteizucht und eine Schädigung des Ansehens der Partei für vorliegend fest. Dieser Auffassung ist der erweiterte Vorstand des Landesverbandes beigetreten, so daß die in der Sitzung hierfür vorgeschlagenen Maßnahmen eingeleitet worden sind und bis zur Durchführung des Verfahrens die Parteikämter des Herrn Grafen zu Dohna ruhen.“

Ein Dieb als Spitzenkandidat der SPD

1. In Hanau bei Frankfurt am Main spielte ein gewisser Schnellhacker bis vor wenigen Jahren als SPD-Größe eine hervorragende Rolle. Sie war plötzlich ausgeplündert.

Der Mann war Angestellter des Konsumvereins. Hier verschwand fortgesetzt Waren ohne Mitwirkung der angestellten Verkäufer. Lange Zeit konnte man den Dieb nicht erwischen. Schließlich stellte man nachts heimlich Wachen in das Lager — und heilloso den Spüßbuben fest, der mittels eines Nachschlüssels für seine Entnahmen den Weg zur Kasse sparte. Schon hatte er seine Tasche mit Zigarren gepackt, eben wollte er weitere Beute einstecken, als man ihn beim Krangel nahm; und den „Arbeiterführer“ Schnellhacker vor sich sah! Er bekannte, daß er seit langem seine Familie auf so billige Weise mit den gewünschten Waren versorgt hatte.

Die kommunistische Leuchte verschwand dann aus Hanau; man ließ ihn ungehört laufen. Zu nicht geringer Ueberraschung hörten dann vor etwa Jahresfrist seine Hanauer Freunde, Schnellhacker habe nicht nur einen neuen Posten bei der SPD, sondern sei in der Berliner SPD auch wieder obenan. Er konnte sogar einen Freund und seinen Sohn in gute Positionen bringen. Und nun hat dieser famose Klassenkämpfer Hanauer Bekannten mitgeteilt, er sei in einem Berliner Bericht nicht nur als Spitzenkandidat für die Kommunalwahl, sondern gleichzeitig auch für den Provinziallandtag aufgestellt worden.

Ungeordnet, gegen den Willen der Mitglieder natürlich, wurde diese Kandidatur von der Zentrale der SPD, obwohl sie Schnellhacker's Vergangenheit in Münchens Reichstagskreis durchaus kannte!

Aber man nimmt das in diesem Artikel nicht so genau. Jedenfalls charakterisiert die Tatsache des individuellen Entzweigens Schnellhacker als kommunistischen Spitzenkandidaten ganz famos die heutige SPD-Leitung!

Frau Reefe kommt, die andern gehn Die SPD in Hannover

SPD Hannover, 13. November.

Der Uebertritt der früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Reefe zur SPD hat nicht einen einzigen Uebertritt aus der Sozialdemokratie Hannovers zur SPD zur Folge gehabt. In dieser Hinsicht sind die Kommunisten bitter enttäuscht. Bismehr sind der Sozialdemokratischen Partei in Hannover trotz Frau Reefe seit der Werbeweche mehr als 2000 Personen beigetreten. Dagegen ist in der SPD, deren Mitgliederzahl in Hannover etwas mehr als 300 beträgt, neuerdings eine schwere Krise ausgebrochen.

Die bisherige Führerin der kommunistischen Frauengruppe, Frau Borcherdt, die zugleich Orts- und Bezirksvorsitzende des Roten Frauen- und Mädchenbundes war, ist aus der SPD ausgetreten; zahlreiche Frauen sind ihrem Beispiel gefolgt. Dieser Austritt ist auf einen Konflikt mit der Bezirksleitung zurückzuführen. Die Stadtdelegiertenkonferenz der SPD in Hannover hatte Frau Borcherdt mit übergroßer Mehrheit als erste Frau auf die Liste zur Stadtverordnetenversammlung gestellt. Auch das 3. hatte der Kandidatur zugestimmt. Das mißfiel jedoch dem 3. Sekretär Herrn Müller, weil Frau Borcherdt es gewagt hatte, sich als Leiterin der Frauengruppe dagegen aufzulehnen, daß gewisse hannoversche Führer der SPD ihre Frauen verprügelten oder teilweise sogar mit Messern bearbeitet haben. Also holte man am Abend vor der Einreichung der Liste die Listenunterzeichner in das kommunistische Parteihaus und erklärte ihnen, daß Frau Borcherdt auf ihre Kandidatur freiwillig verzichtet habe, weil sie dem Haus- und Grundbesitzerverein angehöre. Am Tage darauf, nachdem die Liste bereits eingereicht war, verlangte man von Frau Borcherdt, daß sie eine entsprechende Erklärung abgebe. Diefes Ansuchen hat sie abgelehnt und mit dem Austritt aus der SPD beantwortet.

Der kommunistische Spitzenkandidat zum Provinziallandtag, Gläfer, veröffentlicht in dem sozialdemokratischen Volks- wille eine Erklärung, daß er von seiner Kandidatur zurück- tritt, weil die SPD in einem Flugblatt durch unwahre Behauptungen gegen den Reichsbund der Kriegsschadigten gearbeitet habe. Er wolle diese verleumderischen Angriffe gegen den Reichsbund entschieden zurück. Die Folge dürfte sein, daß auch Gläfer demnächst einen Fußtritt bekommt.

Das Datum des Volkentscheids

SPD Berlin, 14. November.

In einer am Mittwoch spät abends veröffentlichten amtlichen Verkaufbarung teilt der Reichsminister des Inneren mit, daß für den Volkentscheid der 22. Dezember in Aussicht genommen sei und ein früherer Termin für die Volksabstimmung nicht in Frage komme. Das Ergebnis des Eintragungsverfahrens isthe frühestens am 23. November fest. In den darauffolgenden Tagen müßte sich der Reichstag mit dem Gesetzentwurf beschäftigen. Andererseits müßte die Frist für die Aufstellung der Stimmkarten gewahrt werden. Aus all diesen Gründen sei der 22. Dezember als frühester Termin zu betrachten.

In der amtlichen Verkaufbarung heißt es ferner, daß der Reichsminister des Inneren sich zur Durchführung des Volkentscheids am 22. Dezember in einem Rundschreiben an die Landesregierungen gewandt und anheimgestellt habe, mit Rücksicht auf eine Beschwerde des Einzelhandels-Ausschusses des Deutschen Industrie- und Handelslages außer den beiden letzten Sonntagtagen vor Weihnachten auch noch den 8. Dezember für den Verkauf von Waren freizugeben.

Hugenbergs Vokalanzeiger ist auch mit diesem Entgegenkommen des Reichsinnenministers noch nicht zufrieden und beschließt die Absicht, den Goldenen Sonntag zum Abstimmungstermin zu bestimmen, als eine „Ungewöhnlichkeit“. Auch das dürfte den Reichsinnenminister nicht abhalten, auf seinen einmal gemachten Vorschlag zu verzichten. Das Reichskabinet wird sich diesem Vorschlag wahrscheinlich anschließen, so daß es bei dem 22. Dezember als Abstimmungstermin bleiben dürfte.

Preußenerlaß und Staatsgerichtshof

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß sich der Staatsgerichtshof mit der deutschnationalen Klage gegen das preußische Staatsministerium wegen des Erlasses zum Volksbegehren kaum noch in diesem Jahre beschäftigen dürfte und wahrscheinlich zur Sache selbst eine Entscheidung nicht mehr fällen wird.

Ein Sieg der Reaktion

Von unserem Berichterstatter.

DD Paris, 11. November.

Herr Tardieu, Frankreichs neuer Ministerpräsident, ist kein dummes Kerl. Er hat keine Überzeugung! Um so besser, denn da kann er jedermann überzeugen. Er hat kein Programm! Ausgeglichen, denn da kann er alle Programme um sich sammeln. Also ein Mann für alles und für alle. Und da er überdies weiß, daß man mit Sped Mäuse fängt, wen kann es da wundern, daß er eine große Majorität um sich sammelte, als er sich mit seinen 27 übrigen Ministern der Kammer vorstellte. Soch' eine ministerielle Erklärung, wie sie Herr Tardieu in der Kammer verlas, hat diese wohl noch nicht gehört. Kein Wort von Prinzipien, keinerlei Parteiprogramm, ja nicht einmal Pläne und Versprechungen für die Zukunft. Und doch war's ein Bourgeoisprogramm allerersten Ranges.

„Enrichissez Vous“, bereichert euch, so könnte es aus jeder Zeile der ministeriellen Erklärung. Und dieses klassische Wort des französischen Bürgerkönigtums von vor eben hundert Jahren, verfehlte auch diesmal nicht seine Wirkung. Herr Poincaré und sein Nachfolger als Schatzkanzler, Herr Chéron, haben als acht französische Bourgeois Millionen auf Millionen in dem ihnen anvertrauten Staatskassenschlüssel, bis derselbe über 15 Milliarden und noch mehr Barreserven verfügte. Auch dann noch blieben sie Sparsmeister. Man forderte Investitionskonten. Keinen Heller gaben sie her. Man forderte Steuerermäßigungen. Mit Not und Mühe konnte man ihnen 1 Milliarde erpressen, und auch die fast nur für die Steuern der reichen Leute.

Da kommt Herr Tardieu, der „Mann der Geschäfte“, wie man ihm vorwarf. Er laßt, nimmt den Spotttitel für eine Ehrenbezeichnung und wirft der französischen Bourgeoisie mehr denn 5 Milliarden hin für allerlei Investitionen und sonstige Arbeiten und ruft ihnen triumphierend zu: Hier habt ihr Geschäfte, hier habt ihr Prosperität, und wenn ich uns nur recht lange am Ruder laßt, sollt ihr noch mehr solcher Verdienste haben. Den Bürgerlich-Radikalen und Sozialisten aber, die sich zu scharfer Opposition gegen ihn vorbereiteten, rief er höhnisch zu: Stimmt nur gegen mich! Morgen lasse ich mein Programm in allen Gemeinden Frankreichs anschlagen und dann geht hinaus und macht Stimmung gegen mich. Und Herr Tardieu hatte recht. Er hat es der Opposition verdammst schwer gemacht. Die Mehrzahl der Arbeiten, für die Herr Tardieu die 5 Milliarden hergibt, sind seit langem Forderungen der Kleinsbürger, Bauern und auch Arbeiter, draußen in der Provinz, die zu allermeist von Bürgerlich-Radikalen und sozialistischen Abgeordneten in der Kammer erhoben wurden, doch bisher allemal vergeblich.

Doch damit war's der Geschäftsdemagogie des neuen Ministeriums nicht genug. Frankreich selbst schon das zweite Jahr an einem Ueberertrags der Steuern. Daher die riesige Referendumsammlung im Staatskassenschlüssel. Natürlich fordern die Steuerträger Steuerermäßigungen. Mit Not und Mühe konnte man Herrn Poincaré und seinen Finanzminister, den Herrn Chéron, dazu bringen, eine Milliarde solcher Ermäßigungen zu bewilligen, die alleamt den reichen Leuten zugute kommen sollten. Vergeblich verlangte der Finanzanspruchs eine weitere Milliarde, von denen wenigstens ein Teil, wenn auch nicht den Arbeitern, doch der Kleinbourgeoisie zugefallen wäre. Herr Chéron blieb hart und ließ es sogar auf einen Konflikt mit der Finanzkommission ankommen. Und nun bewilligt Herr Tardieu nicht nur diese Milliarde, sondern auch noch eine dritte Milliarde an Steuererleichterungen und verleiht schon im Vorhinein einen Nachlaß von 10 Prozent der direkten Steuern, falls auch weiterhin die Steuererleichterungen so gute sein sollten, wie bisher. Es ist wohl, daß der Börsenanteil dieser Ermäßigungen den ganz Reichen geht, aber etwas fällt immerhin für die Klein- und Mittelbourgeoisie ab. Und wenn diese Leute auch nur von weitem her etwas wie Steuerermäßigung winken sehen, sind sie rettungslos gefangen. Daß hierbei die Arbeiter ganz leer ausgingen, war wohl vorbedacht. Denn von den Sozialisten will Herr Tardieu nichts wissen. Er ist der Mann der Hochfinanz und der Großindustrie, die aber möchte einen Bürgerkrieg um sich scharen, worauf dann Lustig der innere Krieg gegen das Proletariat beginnen könnte.

Die ministerielle Erklärung hatte wohl Verblüffung hervorgerufen, aber noch durchaus nicht den Sieg entschieden. Bei der gleich folgenden Abstimmung fand Herr Tardieu bloß eine Majorität von drei Stimmen. Da kam aber nach dem Mäusesänger, der viel gefährlichere Mäusesänger Herr Briand. Er hat diesmal sich selbst übertroffen. Das war mit dem Besten, was dieser Wort- und Prinzipienkautschuk, je geleistet hat. Er heilte sich den Applaus der Linken und gewann die Stimmen der Rechten. Er schilderte sich als einen Rationalisten erster Güte noch von vor dem Kriege her, was der Rechten schmeichelte, dann aber als einen unbedingten Pazifisten, was wieder links gefiel.

So fiel denn alle Welt auf den Schwindel hinein. Die Linke schmunzelte: Briand ist doch unser Mann und sah in ihm eine Gewähr gegen eine reaktionäre Außenpolitik. Die Rechte aber jubilierte: Briand ist also der Mann des Tardieu und die reaktionäre Innenpolitik ist demnach gesichert. Und wie fast allseits, waren auch jetzt wieder die Linken die Gefoppten. Wie hypnotisiert sehen unsere Genossen hier und in Berlin immer nur auf einen Punkt: Die Rheinlandräumung. Die halten sie noch immer für das Zentrum und den Pfeilspitzen aller europäischen Außenpolitik. Und doch ist die Rheinlandräumung mitnämlich den Reparationen schon seit einiger Zeit eine „res judicata“, eine erledigte Angelegenheit. Seitdem die amerikanische Hochfinanz, die trotz des New Yorker Börsenkrachs doch Europa dirigiert, ja regiert, diese beiden Fragen zu ihren eigenen gemacht hat, ist aller Widerstand gegen dieselben von Seiten der deutschen und der französischen Nationalisten nur Humsbug. Der Widerstand der Hugenberg und der deutschen Schwerindustrie gegen den Youngplan, sowie der der Herrn von Wendel in Paris gegen die Rheinlandräumung sind nur die spanische Wand, hinter der sie ihre politische Herrschaft halten und drüber vorbereiten. Die wahre Gefahr liegt auch nicht im Westen, sondern im Süden und Osten Europas. Die Diktaturen, die es dort schon gibt, und die, die man sich jetzt zu errichten ansieht, in Polen, in Oesterreich, in Ungarn: da die Gefahr. Gelingen sie, dann ist bald auch in Deutschland und Frankreich die äußerste Reaktion, und vielleicht auch so gar die Diktatur Herr, unbeschränkter Herr. Hierüber aber Herrn Briand, oder noch besser Herrn Tardieu zu befragen, haben unsere Genossen in der Freude über Briands „Linsrede“ ganz vergessen. Wie denn auch anders? Wasen doch unsere Genossen in Berlin ohne Unterlaß Briands Lob und hat sogar MacDonald jüngst in dieselbe eingestimmt, obgleich er wohl kaum irgendwo einen ärgeren und gefährlicheren Feind hat als eben diesen Briand.

Diese Erkenntnis zu reifen wäre dringend nötig. Nicht am Rhein, sondern in Wien, Warschau und Budapest wird das Schicksal der europäischen Demokratie, und was böser ist, das der europäischen Sozialdemokratie für Jahre hinaus entschieden. Gegenüber dem mächtigen Vorherrscher der Diktaturen ist aber das Rettungsmittel nicht ein Koffettieren mit den Bürgerlichen, ein schwächliches Patieren, sondern innere Sammlung, rückwärtslose Energie und der unerschütterliche Glaube an die Zukunft. Wir haben uns alle zu sehr verbürgerlicht; wir müssen uns wieder proletarisieren. Gibt es wo im Bürgerblock Feinde oder Zwispalt, gilt es dieselben ausnützen, nie und nimmer aber dürfen wir Sozialisten zu „Schleppträgern der Bürgerparteien“ werden, sie mögen sich noch so radikal gebärden.

Marin stößt vor

Aufwertungsmanöver in der Kammer

Abstimmungserfolg der Regierung Tardieu

SPD Paris, 10. November.

In der Mittwochssitzung der Kammer kam die Regierung Tardieu in eine recht heikle Situation. Der reaktionäre Abgeordnete Marin, der seinen Anhängern augenscheinlich eine Demonstration schuldig zu sein glaubte, stellte den Antrag, sämtliche französische Schulden zu revalorisieren. Die kleinen Sparer, so erklärte er, die die Mehrheit der Rententümer stellen, seien durch die Stabilisierung des Franken, die er nur widerwillig zugelassen habe, in große Not geraten. Es sei ein Unrecht, sie jetzt im Stich zu lassen, zumal man ihnen im Kriege, den Dank des Vaterlandes feierlich versprochen habe. Finanzminister Chéron wandte sich aufs Entschiedenste gegen den Antrag, da dadurch das Budget aus dem Gleichgewicht und die Staatsschulden in heillosen Unordnung gebracht werden müßten.

Ministerpräsident Tardieu stellte sofort die Vertrauensfrage gegen Marin. Mit deutlicher Anspielung auf die Tatsache, daß Marin als Minister im Kabinett Poincaré die Stabilisierung des Franken mitgemacht habe, erklärte Tardieu, daß alle Welt wissen müsse, welche Verantwortung man mit dieser Stabilisierung auf sich genommen habe. Revalorisieren heiße die Folgen der Stabilisierung jetzt nachträglich ablehnen. Man müsse aber den Mut zu seiner Verantwortlichkeit haben. Werie man jetzt generell auf, so schaffe man genau so viel Ungerechtigkeit, wie mit der Stabilisierung, da die Vorteile dieser Maßnahme doch nicht den Rechten zufallen. Dagegen sei die Regierung bereit, ja sie verpflichte sich ferner, jedem in Not geratenen Rentner individuell zu helfen.

Marin ließ sich einschüchtern und zog seinen Antrag zurück. Sofort aber nahm ihn der sozialistische Abgeordnete Lafont wieder auf, damit eine klare Abstimmung erfolge und

damit niemand die Möglichkeit habe, mit der Revalorisierung Demagogie zu treiben. In der Abstimmung wurde der Revalorisierungsantrag mit 317 gegen 257 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 60 Stimmen abgelehnt.

Am Mittwochnachmittag hat die Kammer die Diskussionen der 22 Interpellationen über die Landwirtschaftspolitik der Regierung begonnen. Der sozialistische Abgeordnete Chastanet verlangte energische Maßnahmen gegen die Spekulationen in Getreide, Zucker und sonstigen lebenswichtigen Nahrungsmitteln.

Regierungskrise in Belgien?

SPD Brüssel, 13. November.

Die politische Lage in Belgien hat am Mittwoch eine erhebliche Verschärfung erfahren. Die beiden Wahrheitsparteien haben zur Frage der Verflämung der Universität von Gent Stellung genommen und Entschuldigungen gefordert, die sich unmöglich miteinander vereinbaren lassen. Die liberale Fraktion erklärt sich zwar für die Verflämung der Universität, aber nur unter der Bedingung, daß die französische Kultur und die Rechte der französisch sprechenden Belgen in Belgien gewahrt bleiben. Daraufhin hat die flämisch-katholische Fraktion am Mittwoch in einer Versammlung mit großem Nachdruck die vollständige und vorbehaltlose Verflämung der Gent-Universität gefordert. Unter diesen Umständen rechnet man in Regierungskreisen mit der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Rücktritts der Regierung Jaspars. Allerdings ist die Möglichkeit eines Kompromisses in letzter Minute noch nicht ganz ausgeschlossen.

Finanzwirtschaft der Bilsudski-Regierung

1/2 Milliarden ungeheuerliche Ausgaben

DE Warschau, 13. November.

Der sozialistische „Kobosnik“ veröffentlicht in großer Aufmachung Bruchstücke des Berichts der Obersten Kontrollkammer über die Finanzwirtschaft der Regierung 1927/28. Danach betragen die ungeheuerlichen Mehrausgaben 750 Millionen Zloty und die Kontrollkammer spricht der Regierung hinsichtlich 880 Millionen von dieser Summe jede Absolution ab. Es wird Wirtschaftlichkeit verschleudert, die Staatsgerichte sind bei der Verwaltung der Staatsmonopole im Postministerium.

Die Ueberfrechtung des Staatsbudgets hat bekanntlich im Sommer d. J. zu dem sensationellsten Prozeß des neuen Polen geführt, indem der ehemalige Finanzminister Czesowicz vor den Staatsgerichtshof gestellt wurde. Unter dem diesem Minister zur Last gelegten Mehrausgaben befanden sich 5 Millionen Zloty, die vom Finanzministerium für Wahlen in die Interessens der Regierungskassen zur Verfügung gestellt wurden. Der Fortgang des Prozesses ist durch die Verhaftung des Sejm gehehmt, da der Staatsgerichtshof das Verbot der Presse ausgeht hat, bis der Sejm sich über die sachliche Berechtigung bzw. Unzweckmäßigkeit der Mehrausgaben ausgesprochen hat.

Heimwehkravalle

SPD Wien, 13. November.

Am Dienstagabend unternahm eine größere Gruppe Heimwehkreute einen provokatorischen Aufmarsch von Wiener Neustadt nach dem benachbarten Raasdorf zu dem dortigen Siegerdenkmal. Als der Zug an einem Gasthof vorbeikommt, entstand ein Wortwechsel mit mehreren Arbeitern. Wählich zog der Anführer der Heimwehkreute, ein ehemaliger Kommunist, einen Revolver und schloß auf die Arbeiter. Einer wurde getroffen und sank sofort tot zu Boden. Die Heimwehtruppe wurde dann von der Gendarmarie verhaftet. Dabei wurden Revolver, Gummiknüppel und Totschläger beschlagnahmt. Der Täter wurde am Mittwochvormittag dem Kreisgericht in Wiener-Neustadt zugeführt. Der Vorfall rief in Wiener-Neustadt unter der Bevölkerung große Erregung hervor, so daß die Gendarmarie die auf Laakaus am Graß heimkehrenden Wiener Studenten vor Wiener-Neustadt anhält und sie veranlaßt, auf einem anderen Wege nach Wien zurückzukehren.

Selbstmord eines Ministerpräsidenten

RU London, 14. November.

Der Ministerpräsident des Irakgebietes, Abdul Nuhin, hat sich nach Bagdader Meldungen am Mittwoch, 22 Uhr, im Beisein seiner Familie erschossen. Die in aller Eile herbeigerufenen europäischen Ärzte konnten nur noch seinen Tod feststellen. Die Nachricht von dem Selbstmord wurde in Bagdad erst beträchtliche Zeit später bekanntgegeben und hat starke Beunruhigung hervorgerufen.

Politische Kaufbolde im Wahlkampf

MTB Berlin, 12. November.

Vergangene Nacht fielen Kommunisten nach Schluß einer kommunistischen Wahlversammlung im Südosten Berlins über einen ebenfalls aus einer Wahlversammlung kommenden Trupp Nationalsozialisten her. Es kam zu einer wüthenden Schlägerei, wobei einer der KPD-Leute Messerkräfte erhielt, während ein Stahlschmelzer, der sich als Gast in der nationalsozialistischen Versammlung befunden hatte, durch Schüsse am linken Arm verletzt wurde und dem Urban-Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Polizei nahm 25 Beteiligte fest.

In dem nördlichen Vorort Waidmannslust wurde gestern Abend eine Wahlversammlung der SPD durch Nationalsozialisten gestört, die Stuhlbeine und Biergläser als Waffen benutzten. Mehrere Personen erlitten Verletzungen. Die Polizei verhaftete neun Nationalsozialisten.

MTB München, 13. November.

Die Bayerische Volkspartei hatte gestern in verschiedenen Stadtteilen Münchens zahlreiche Wahlversammlungen abgehalten. Eine Versammlung wurde durch Nationalsozialisten gestört. Ein nationalsozialistischer Redner rief durch heftige Ausfälle eine solche Erregung in der Versammlung hervor, daß es zu Tütschereien kam und ein allgemeiner Tumult entstand. Die Polizei mußte schließlich eingreifen und die Redner entfernen.

Titavens neuer Außenminister. Durch ein Dekret des Staatspräsidenten wurde der Generalsekretär des Außenministeriums, Dr. Janin, zum Außenminister ernannt. Janin ist als Sohn einer kleinen litauischen Familie im Kreise Gumbinnen in Ostpreußen geboren und hat auf deutschen Universitäten studiert.

Der Monopolvertrag der Sklareks

SPD Berlin, 10. November.

Die Untersuchung der Sklarekaffäre durch den Untersuchungsrichter in Berlin-Weißhof hat ergeben, daß die Verlängerung des Monopolvertrages der Stadt Berlin mit den Sklareks wahrscheinlich nicht auf Veranlassung des kommunistischen Stadtrats Gabel zurückzuführen ist, sondern Gabel durch den kommunistischen Stadtrat Degener dazu überredet wurde. Der Stadtratrat Sakoloff, der ebenfalls in die Sklarekaffäre verwickelt ist, wurde auf Anordnung des Oberpräsidenten inzwischem vom Amte suspendiert.

Die Tel.-Union meldet aus Berlin: Von der Kriminalpolizei ist auch bei der Durchsicht der Bücher der Belzirma Goldke, von der die Sklareks die Geschenke für ihre Freunde bezogen, festgestellt worden, daß darunter der Name des jetzigen Direktors der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, des Stadtorordneten Brodat, erscheint. Brodat wird sicherlich in nächster Zeit von den Untersuchungsbehörden über diese Buchung vernommen werden.

Direktor Brodat gibt einer Berliner Korrespondenz eine Darstellung, in der er folgendes erklärt: Die Gebrüder Sklarek hätten Frau Brodat etwa um die Zeit vor Weihnachten 1928 die Belzirma Goldke empfohlen, bei der Frau Brodat dann auch einen Betrag im Werte von 2000 Mark befristet. Direktor Brodat fiel es nach seiner Angabe dann auf, daß die Firma ihm keine Rechnung über die Bestellung sandte, und er mußte feststellen, daß der Betrag bereits zu seiner Ueberraschung von einem der Brüder Sklarek bezahlt worden war. Direktor Brodat hat den Sklareks dann, wie er sagt, schwere Vorwürfe über dieses Vorgehen gemacht und ihm den Betrag zurückzuerstatten versucht. Schließlich habe er im März 1929 nach einem sehr erregten Austritt im Büro der Sklareks in der Kommandantenstraße, nachdem er wiederum energisch auf Bezahlung der Summe bestanden habe, einem der Brüder Sklarek den Betrag in die Tasche gesteckt. Bei dieser Gelegenheit habe er auch erklärt, daß er jeden weiteren Verkehr mit ihnen abbrechen müsse. Eine Mitteilung über die Bezahlung des Betrages von 2000 Mark erklärt Direktor Brodat von den Sklareks zu seinem Bedauern nicht erhalten zu haben. Die Gebrüder Sklarek müßten die Zahlung dieser Summe aber unter allen Umständen bestätigen. Direktor Brodat erklärt weiter, daß ihm nach der Verhaftung der Gebrüder Sklarek diese Angelegenheit aufs äußerste unangenehm sei, so daß er bei der Belzirma Goldke Einigungen eingezogen und dem Inhaber davon Mitteilung gemacht habe, daß der Betrag von ihm an die Sklareks bezahlt worden sei. Er sei dann weiter Kunde von Goldke geblieben und habe für eigene Rechnung, beispielsweise für seine Tochter, einen Belzirmantel gekauft, der unglücklicherweise gerade einige Tage nach der Verhaftung der Gebrüder Sklarek geliefert worden sei, weil noch einige Änderungen vorgenommen waren. Direktor Brodat erklärt aufs Bestimmteste, daß er den Gebrüder Sklarek, die übrigen schon seit dem Jahre 1925 an die Verkehrs-Gesellschaft liefern, keinerlei Vorteile gewährt habe.

Große Koalition in Baden gescheitert

Die Zentrumsfraktion des badischen Landtags veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem unter Hinweis auf die zwischen den Demokraten und der Deutschen Volkspartei erzielte Einigung mitgeteilt wird, daß die beiden vereinigten Parteien das Unterstaatsministerium für sich beanspruchten und es abgelehnt hätten, ein anderes Ministerium zu übernehmen. Nachdem, so heißt es in dem Kommuniqué weiter, die Deutsche Volkspartei erklärt habe, daß sie unter anderen Bedingungen auch in eine rechtsgerichtete Regierung nicht einzutreten gewillt sei, sei den beiden großen Parteien (Zentrum und Sozialdemokratie) keine andere Möglichkeit geblieben, als allein die Regierung zu übernehmen. Die beiden Parteien verfügten über 52 von 88 Mandaten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Heberle in Leipzig. Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Hugo Eckardt in Leipzig. Druck und Verlag: Volkspartei-Verlag, Leipzig.

Volkshaus Leipzig

Spezialgericht. Heute: Sauro Fleckh mit Kartoffelsuppe 55. Pappschinken mit Butternudeln 75. Hausgericht: Klare Reissuppe und Pökelbauch mit Meerrettich und Kartoffeln 90. Morgen: Gehackter Fisch mit Meerwade und Salat 80. Gehacktes Kalbsbrust mit Mayonnaise-Salat 1.10. Hauptgericht: Leichter Braten und Soleoleier auf Speck mit Salat 85. Ab 10 Uhr: Schweinsknochen mit Meerrettichsauce und Klößen 1.10.

Unserer heutigen Müllage liegt für die Abonnenten von Groß- und Kleingroß ein Prospekt des Kaufhauses H. Vossner, Leipzig W 32, Hirschstraße 1a, bei. Wir empfehlen denselben der Beachtung unserer Leser.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Gewerkschaften und Gemeindewahl

Der Kampf, den das Proletariat um die Hebung seiner Lebenslage und um seine endgültige Befreiung mit den kapitalistischen Mächten führt, ist doppelter Natur...

Will sich das Proletariat ökonomisch emanzipieren, muß es sowohl den politischen als auch den wirtschaftlichen Kampf mit Entschlossenheit führen...

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung und deutsche Sozialdemokratie sind eins. Zwei Wege gibt es nicht...

Würde im übrigen nicht auch wieder auf dem jüngsten Parteitag der SPD in Magdeburg auf die Einheit zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie hingewiesen?

In der Tat waren denn auch von jeher die hervorragendsten Führer der Gewerkschaften zugleich tüchtige Sozialisten...

In der gemeinsamen Verteidigung der Arbeitslosenversicherung durch beide Organisationen erstand dem sozialreaktionären Bürgertum ein Volkwerk...

Und auch jetzt bei den Stadtverordnetenwahlen arbeiten SPD und Gewerkschaften wieder Hand in Hand...

den für den Wohnungsbau erforderlichen Grund und Boden im Bedarfsfalle zu beschaffen und zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen...

bei Gründung neuer Siedlungen der Städte darauf Bedacht zu nehmen, daß das Siedlungsverfahren einschließlich der zugehörigen Verkehrspläne im Einvernehmen mit den benachbarten ländlichen Kommunalverbänden verfolgt wird...

Von wem anders als von der Sozialdemokratischen Partei kann aber in den Städten die Durchführung dieser Forderungen erwartet werden?

Beabsichtigen die bürgerlichen Parteien weiter nicht, den Städten das Recht zu geben, den reichseinkommensteuerfreien Betrag von 1200 Mark zu besteuern?

Natürlich würde das eine ungeheuerliche Belastung der arbeitenden Bevölkerung bedeuten...

Ein ernstes Wort sei an die Bauarbeiter gerichtet. Sind die Gemeinden heute nicht in größtem Maße Auftraggeber aller Art (städtische Werke, Wohnungsbau usw.)?

Die Kommunisten sind auch Gegner der Gemeindevirtschaft. Sie bekämpfen unsere Bauhüttenbewegung und nicht zuletzt bekämpfen sie die gesamte freie Gewerkschaftsbewegung...

Im politischen Kampfe haben die Kommunisten unter völliger

Küperachtlaffung jedes politischen Anstandes ein System der Unwahrscheinlichkeit geschaffen, das keine Hemmungen mehr kennt...

Für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten und die Arbeiter städtischer Betriebe sollte es ebenfalls keiner weiteren Überlegung mehr bedürfen...

Diese wenigen Beispiele, die beliebig vermehrt werden können, zeigen bereits deutlich, daß nur die Sozialdemokratie in den Stadtparlamenten die Interessen der Gewerkschaften mitalliiert vertritt...

„Wählt am 17. November die Liste der Sozialdemokratischen Partei!“

Veranstaltungskalender

- Donnerstag, 14. November. Deutscher Verkehrsband, Volkshaus, 19,30 Uhr. Bund sozialistischer Freiberufler, Ortsgruppe Leipzig-Süd, Restaurant Stadt Borna, 20 Uhr.

Bürgerliche Korruption - in Zwenkau

Die Bürgerlichen hatten sich für den Gemeindevahlkampf eine „wirksame“ Reklame ausgedacht. Die hieß: „Wer bürgerlich wählt, dient der Heimat.“

Sie sagen der Einwohnerschaft aber nicht, daß der Bürgerbund und seine Anhänger in Zwenkau wesentlich verschwiegt, daß ein bürgerlicher Stadtverordneter als Beauftragter der Stadt kein Amt dazu misbraucht...

Wenn ich nicht 1000 Mark verdiene wird aus dem Kaufe nichts.

Und was geschah: Diese 1000 Mark Schmiegelder wurden an ihn gezahlt und so kam der Kauf zustande.

Der Stadtverordnete aber blieb weiter in seinem Amt, ließ sich weiter beschreiben, machte weiter Geschäfte und der Bürgerbund hat den Mut,

ihn wiederum als einen der Spitzenkandidaten der Liste 3 anzubieten. Eine unerhörte Pronotation der Wählerchaft von Zwenkau.

Der Wähler fragt sich: Ist das möglich, ist das wahr? Damit es aber der Bürgerbund und sein Vorkämpfer 3 selbst beantworten kann, fragen wir hiermit vor aller Öffentlichkeit an:

Ist es wahr, daß ein langjähriger Stadtverordneter und Kandidat bei einem Grundstücksverkauf der Stadt 1000 Mark Schmiegelder forderte, davon das Zustandekommen des Kaufes abhängig machte und die 1000 Mark auch erhielt?

Ist es wahr, daß der Bürgerbund von diesem bürgerlichen Korruptionsstandal weiß und von solchen „uneigennütigen“ Stadtverordneten nicht abzurücken wagt?

Ist es wahr, daß der Bürgerbund und die Macher vom Listen 3 in den letzten Tagen hinter verschlossenen Türen tagten und den Standal noch immer zu vertuschen suchten?

Ist es wahr, daß bürgerliche Stadtverordnete und Kandidaten die Sozialdemokratische Partei dringend ersuchten, die Korruption nicht aufzudecken?

Ist es wahr, daß der fragliche Stadtverordnete sofort nach der Wahl zurücktreten muß, weil es der Bürgerbund nunmehr nicht mehr bedenken kann?

Warum nicht vor der Wahl? Weil man die Stimmen der Wählerchaft für solche Vertreter mißbrauchen will!

Wenn man der Sozialdemokratischen Partei ein Angebot macht, zu schweigen, so sollte sich doch auch der Bürgerbund sagen, daß die Sozialdemokratische Partei niemals solche Korruptionswirtschaft bedenken wird.

Wir warten auf Antwort! Heraus mit der Sprache, verehrter Bürgerbund. Wollen Sie Ihre Liste 3 zurückziehen oder soll die Wählerchaft von Zwenkau am 17. November den Schlag führen, den Sie verdienen?

JORDAN Oberhemden. liegt richtig in Kravatten Handschuhen Hüten und. Oberhemden

Oberhemden-Reklame-Verkauf. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Kunden auf den Eingang einer Sendung Popeline-Oberhemden hinzuweisen. Diese Oberhemden sind als Weihnachts-Geschenk besonders geeignet...

JORDAN KRAGEN. muß jeder tragen. LEIPZIG-CHEMNITZ-WEISSENFELS

300 Milliarden Börsenverlust

Börsenkrach und Wirtschaftskrise in USA

Im Monat Oktober erreichten die Umsätze an den amerikanischen Börsen eine in der Geschichte des Kapitalismus unerreichte Rekordhöhe. Im Oktober 1921 betrug der Gesamtumsatz an der New Yorker Fondsbörse 12,3 Milliarden, 1927 50,5, 1928 49 und im Oktober 1929 nicht weniger als 141,6 Milliarden Dollar gleich rund 600 Millionen Mark. Das größte Geschäft fand am 29. Oktober, dem schwarzen Dienstag, statt. An diesem einzigen Tage wechselten 16 013 000 Aktien ihren Besitzer, das ist etwa das Achtfache von dem, was jemals in der Vorkriegszeit zu verzeichnen gewesen war.

So hoch die Kurse im Laufe der letzten Monate geteilt waren, so tief war ihr plötzlicher Sturz. Der New Yorker Berichtstatter des Berliner Tageblattes versucht, die Höhe der Verluste bei dem jüngsten Aktienkrach an den amerikanischen Börsen zu schätzen. Der Gesamtwert aller an der New Yorker Börse gehandelten Aktien betrug am 1. Oktober 87 Milliarden Dollar. Am schwarzen Dienstag war er auf 48 Milliarden gesunken. Das ist also ein Verlust von rund 40 Milliarden Dollar gleich 175 Milliarden Mark. Diese Ziffer bezieht sich aber nur auf die offiziell und ferner auf die in New York selbst gehandelten Papiere. Rechnet man die im Freiverkehr und an den amerikanischen Provinzbörsen umgesetzten Aktien hinzu, so zeigt sich ein Verlust von 60 bis 75 Milliarden Dollar gleich rund 300 Milliarden Mark. Das entspricht ungefähr der Summe, auf die von Helfferich vor dem Kriege das deutsche Volksvermögen — wohlgerichtet nicht Volkseinkommen — geschätzt worden war und fast dem Zehnfachen der Gesamtsumme der deutschen Reparationsverpflichtungen auf Grund des Youngplans, wenn man sie durch Kapitalisierung der jährlichen Durchschnittszahlung errechnet. Der schwarze Dienstag war nicht der letzte, aber bis jetzt der schwärzeste Tag. Ihm sind weitere gefolgt, so daß, wie bereits gestern gemeldet, eine schwere Erschütterung der amerikanischen Wirtschaft zu erwarten ist. Die nach dem schwarzen Dienstag eingetretenen Spekulationsverluste sind in der Zahl von 300 Milliarden nicht enthalten.

Wie jeder große Börsenkrach, zieht auch der jüngste amerikanische eine gewaltige Umschichtung der Vermögen nach sich, in diesem Sinne vergleichbar der Wirkung der deutschen Inflation. Die große Masse der kleinen Aktienbesitzer, Kleinrentner, Angestellte, Arbeiter, die an dem mühelosen Gewinn der Großspekulanten teilnehmen wollten, sind ihre Aktien und ihr Geld an die großen Finanzmagnaten losgeworden. Diese Umschichtung des Vermögens hat zugunsten der wenigen Großen und auf Kosten der vielen Kleinen, diese Expropriation der Expropriateure, hat aber eine Reaktion, die auch für das amerikanische Teufelskapital noch unangenehm werden kann. Die riesigen Geldverluste sind ebenso große Kaufkraftverluste, die vielen

Tausende, die ihre Ersparnisse an der Börse gelassen haben, sind gezwungen, Einschränkungen des Konsums vorzunehmen, um ihre Schulden bezahlen, ihre Abzahlungen leisten zu können. Schon macht sich die Kaufkraftverminderung in einem deutlichen Rückgang in den wichtigsten Industriezweigen, der Autoindustrie und der Bauindustrie, bemerkbar. Die Prosperität der amerikanischen Wirtschaft, die für die Ewigkeit bestimmt zu sein und vielen ein Beweis für die Unerschütterlichkeit des kapitalistischen Systems zu sein schien, kommt ins Wanken. Ob es durch die Verbilligung des Kredits, durch die längst vollzogene Senkung des Diskonts der Bundesreservebank von New York aufgehoben werden kann, ist zweifelhaft. Wenn nicht, wird sicherlich der Versuch gemacht werden, durch Forcierung der Ausfuhr Erfolg für den geschwächten Inlandmarkt zu finden. Der internationale Konkurrenzkampf wird sich also verschärfen und mit ihm die internationalen Konflikte.

Keine Dividende bei Hupfeld-Zimmermann

Der Aufsichtsrat der Firma Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld-Gebr. Zimmermann & Co. hat beschlossen, die Aktionäre, die das vorige Mal 10 Prozent Dividende bekommen hatten, diesmal leer ausgehen zu lassen. Es wird für das Geschäftsjahr 1928/29 nur ein kleiner Reingewinn von 6088 Mark ausgewiesen, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Im Jahre vorher betrug der bilanzmäßige Reingewinn 464 000 Mark.

Zweifellos befindet sich die Pianoforteindustrie seit Jahren in einer Krise, dadurch verursacht, daß die Klaviere und vor allem die Hupfeld-Zimmermannschen Spezialfabrikate, die pneumatischen Instrumente, mehr und mehr durch Grammophon und Rundfunk verdrängt werden. Dieser Prozeß hat einen Rückgang des Umsatzes auch bei Hupfeld-Zimmermann zur Folge gehabt. Trotzdem also die Abnahme des Umsatzes schon seit Jahren im Gange ist, betrug in den vorhergehenden 4 Jahren die Dividende unverändert 10 Prozent. Der Rückgang der Produktion war also nicht von einem Rückgang des Gewinnes begleitet. Unter der Verminderung des Umsatzes hatten bisher nicht die Aktionäre, sondern nur die Arbeiter zu leiden, weil die inzwischen erfolgte Rationalisierung auf ihre Kosten erfolgt ist. Der Betrieb in Dresden ist ganz, der in Johann-Georgenstadt fast ganz eingestellt worden. In Leipzig ging die Belegschaft von 1000 im Jahre 1925 auf jetzt 800 zurück, also um 40 Prozent. Allein im letzten Jahre sind ungefähr 100 Mann entlassen worden. Wie groß der Rückgang des Umsatzes im Geschäftsjahr 1927/28 gewesen ist, wurde von der Verwaltung in ihrem Geschäftsbericht nicht bekanntgegeben, und der Geschäftsbericht für 1928/29 ist noch nicht erschienen. In jedem Falle kann aber, da der Umsatzrückgang schon seit Jahren fortgesetzt hat, ohne daß bisher ein Rückgang des Reingewinnes zu verzeichnen war, die jetzt vorgenommene Kürzung des bilanzmäßigen Reingewinnes nicht hauptsächlich auf den Umsatzrückgang zurückgeführt werden. Sie hängt vielmehr damit zusammen, daß die Firma augenblicklich eine Umstellung der Produktion auf die in den großen Lichtspieltheatern mehr und mehr gebräuchliche Kinoorgel vornimmt. Die Kosten der Umstellung auf diesen neuen Artikel und seiner Einführung sind selbstverständlich beträchtlich. Es

wird also nicht deshalb ein so winziger Reingewinn in der Bilanz gezeigt, weil der wirkliche Ueberschuß gesunken, sondern nur, weil er anders verwendet wird als sonst, nämlich nicht zugunsten der Aktionäre, sondern zur Finanzierung der Umstellung auf eine neue Produktion. Im künftigen Jahre werden dann die jetzt entlassenen Aktionäre voraussichtlich reichlich entschädigt werden.

Leipziger Rundfunkprogramm

Donnerstag, den 14. November.

16,00 Uhr: Der Werdegang einer Schallplatte. II. Die Schallplattenfabrikation. Reportage aus der Fabrik der Deutschen Grammophon-A.G. in Hannover.
16,45 Uhr: Rachmittagskonzert. Das Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Wilhelm Kettlich.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,05 Uhr: Steuerundfunk.
18,20 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
18,30 Uhr: Gertrud von Esleren, C. M. Alfieri: Spanisch.
18,55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19,00 Uhr: Alex Rager, Leipzig: „In der Sprechstunde des Gewerkschaftssekretärs.“
19,30 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Weimar: Manon Lescaut. Lyrisches Drama in 4 Akten von Giacomo Puccini. Text von Meilhac und Gille. Deutsche Uebersetzung von Ludwig Hartmann. Musikalische Leitung: Karl Fischer. Spielleitung: Ernst Kranz.
22,15 Uhr: Funtprenger.
Anschließend: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk.
22,30 Uhr: Funtprenger unter Leitung von Walter Carlos, Berlin.
Anschließend: Funtprenger.

Freitag, den 15. November.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
11,00 Uhr: Funtprenger.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
11,45 Uhr: Wetterdienst und Wetterstandsmeldungen.
12,00—14,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
Dazwischen 12,55 Uhr: Neuerer Zeitzeichen.
Anschließend: Wettervorhersage, Presse- und Börsenbericht.
16,00 Uhr: Dr. Rudolf Sängwald, Leipzig: Fortschritte der Physik und Technik 1928/29, II.
16,30 Uhr: Kammermusik. Das Värtich-Quartett, die Herren Prof. Rudolf Värtich (1. Violine), Otto Wunderlich (2. Violine), Richard Krotzsch (Bratsche), Walter Schilling (Violoncell), Dresden.
17,30 Uhr: Bilderstunde der Frau. Leni Krug von der Deutschen Bühnerei, Leipzig.
18,20 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
18,55 Uhr: Arbeitsnachweis.
19,00 Uhr: Obering. Dr. W. Reicher, Berlin: „Heutige Fernschverfahren auf der Funkausstellung in Berlin 1929.“
19,30 Uhr: Schallplattenkonzert: Elisabeth von Erdert singt.
20,30 Uhr: Weltliteratur: Jakob Burckhardt: Ueber Glück und Unglück in der Weltgeschichte. Sprecher: Joseph Kraus.
21,00 Uhr: Sinfonie-Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Franz von Hoeglin. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
1. Joseph Haydn: Sinfonie Nr. VII (C-Dur). (Le Rid.)
2. Franz Schubert: Sinfonie Nr. 6 (C-Dur).
22,00 Uhr: Arno-Holz-Stunde. Wolfgang Schumann, Dresden, liest aus „Phantasia“.
22,30 Uhr: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk.
Anschließend bis 24,00 Uhr: Tanzmusik. Kapelle Ritter, Leipzig.

EINHEITS-PRICE

Beginn: Freitag, den 15. November

Benutzen Sie diese Gelegenheit, um Weihnachts-Einkäufe zu machen

Dies nur ein Teil von vielen billigen Waren-Posten

Hemdentuch Nessel 80 cm breit Meter 50 Pfg.

Kleider- und Blusenflanell Meter 50 Pfg.

1 Paar Damen-Strümpfe Doppel-Säbe Hochferse 50 Pfg.

1 Paar Herren-Socken grau und lachig 50 Pfg.

1 Stück Selbstbinder 50 Pfg.

1 K. 20 Knäuel Stopfwoll mit Seidenglanz 50 Pfg.

1 oder 2 Paar Dam.-Strümpfbänder 50 Pfg.

5 Gebind Ia Strickwolle 50 Pfg.

Moderne Halsketten Stück 50 Pfg.

- 1 Damenhemd mit Stickerei 95
- 1 Beinkleid mit Stickerei 95
- 1 Untertaille mit Stickerei 95
- 1 Untertaille gestrickt 95
- 1 Trikot-Damen-Hemdchen 95
- 1 Trikot-Damen-Höschen 95
- 1 Büstenhalter 95
- 1 Schlupfhose warm gefüttert 95
- 1 Dtz. Damenbinden 95
- 3 Kinderjäckchen 95
- 1 Spielhöschen 95
- 1 gestr. Kinder-Kleidchen 95
- 1 Strick-Leibchen 95
- 1 Mädchen-Schürze 95
- 1 Knaben-Schürze 95
- 1 Damen-Jumper-Schürze 95
- 1 Damen-Haarschürze 95
- 1 Schenkerschürze 95
- 1 Damenbluse Flanell, Zephir 95
- 1 Kinderkleidchen 95
- 2 P. Damen-Strümpfe Dopp. Sohle 95
- 1 P. K'seid. Damen-Strümpfe 95
- 1 P. acht ägypt. Mako-Strümpfe 95
- 3 P. Schweiß-Socken 95
- 1 P. wollene Stricksocken 95
- 1 P. K'seid. Jacquard-Socken 95
- 1 eleg. Seiden-Binder 95
- 1 P. Hosenträger 95
- 1 St. Stickerei 4,5; 3,1; 2,3 m Stück 95
- 1 St. Klappspitze 4-10 m 95
- 1 St. Basenmütze 1,95 95
- 1 moderne Halskette 95

Handarbeiten
Kissen, Leinen- und Klappdecken, Waschgarnitur, Handtücher, Klammer-schürze usw. Stück 95

1 m Kleider- u. Blusenstoff 95
- 1 m Flanell u. Hausk.-Stoff 95
- 1 m Kunstseid. Kleiderstoff 95
- 1 m Pulloverstoff 95
- 1 m Indanthron I. Kleid 95
- 1 m gestr. Hemdenbarchent 95
- 1 m Ia Hemd-u. Schloßerbarch. 95
- 1 m weiß. Körperbarchent 95
- 1 m Stangenleinen 80 cm breit 95
- 1 m Bettst. oder kar. Bettzeug 95
- 1 m Ia Lyon 95
- 1 m Ia Körperbarchent weiß 95
- 2 m Nessel 80 cm breit 95
- 1 m Bettseid. 140 cm breit 95
- 2 m Hemdentuch 95
- 1 m Ia Hemdentuch „Hygiene“ 95
- 1 m Möbelkattun 80 cm 95
- 1 m Wäschebatist weiß und farbig 95
- 1 m Oberhemd-Perkal 95
- 1 m Etamine 150 cm breit 95
- 1 Paar Schelbengardinen 95
- 1 Stück Etamine-Stores 95
- 1 Stück Frottier-Handtuch 95
- 4 Stück Wischtücher 95
- 3 Stück Wischtücher Ia 95
- 1 Stück Ia Leinenhandtuch 85
- 1 Stück Ia Dreil.-Handtuch 95
- 1 Stück Schlafdecke 95
- 1 Stück Tischdecke 80 mal 80 95
- 1 Stück Künstlerdecke 60 mal 80 95
- 1 Stück Sofakissen gefüllt 95

- 1 eleg. Stickerei-Taghemd 1,95
- 1 eleg. Stickerei-Beinkleid 1,95
- 1 eleg. Stickerei-Hemdch. 1,95
- 1 Damen-Nachtsaok 1,95
- 1 Damen-Barchenthemd weiß 1,95
- 1 Seidentrikot-Unterkleid 1,95
- 1 Seidentrikot-Schlupfhose 1,95
- 1 Damen-Trikot-Hemdch. 1,95
- 1 Herren-Einsatzhemd 1,95
- 1 Herren-Normalhemd 1,95
- 1 Herren-Unterhose 1,95
- 1 Jumperschr. Ia Stoffe 1,95
- 1 Jumperschr. Ia Satin-Qualität 1,95
- 1 Trikot-Schlupfhose Ia warm gef. 1,95
- 1 Damenbluse Flanell 1,95
- 1 Kostüm-Rock 1,95
- 1 Soidenschal, Kragenschoner 1,95
- 1 P. Ia waschseidene Strümpfe 1,95
- 1 Paar Herren-Stutzen 1,95
- 1 Paar Herren-Socken feine Nass. 1,95
- 1 Etamine-Stores 1,95
- 1 Gardendecke 120x140 1,95
- 1 Hälthalter oder 1 Korsett 1,95
- 1 Frottier-Handtuch Jacquard 1,95
- 1 Schlafdecke 1,95
- 1 m Ia Bettuchstoff 140 cm breit 1,95
- 1 m Mako-Trikot für Oberhemden 1,95
- 3 Stück Frottier-Handtücher 1,95
- 1 Pack Hemdentuch-Reste 1,95 (ca. 5 bis 10 Meter)

Damen- oder Mädch.-Schlupfhosen Stück 50 Pfg.

Büstenhalter Remdenpassen Stück 50 Pfg.

3 Stück Staubtücher 50 Pfg.

3 Stück Damen-Taschentücher, weiß 50 Pfg.

2 Wischtücher oder 1 Handtuch 50 Pfg.

Handtuch, Mittel-Decke 50 Pfg.

Klappdecke mit Klappdeckchen Stück 50 Pfg.

1000 Mtr. Nähzwirn, Obergarn, 50 Pfg.

Wäsche-Stickerei Stück 3,05 und 2,20 Mtr. Stück 50 Pfg.

Höchstleistung in Damen-Konfektion!

Damen-Mäntel, alle Stoffarten auf Futter, mit Pelz und Pelzplüschbesatz Einheitspreise Mk. 49.— 39.— 29.— 19.—
Damen-Kleider, moderne Stoffe Pulloverstoffe Wolle, Seide, Samt Einheitspreise Mk. 29.— 19.— 9.95 6.95

KAUFHAUS GEBR. BERGMANN LEIPZIG Eisenbahnstr. 84

Die anonyme Gesellschaft

Eine Aktiengesellschaft heißt in Frankreich „société anonyme“. Auch die deutschen Aktiengesellschaften sind anonyme Gebilde. Da gibt es Aufsichtsräte und Verwaltungsräte und Direktionen mit Generaldirektoren und Direktoren und Subdirektoren und stellvertretenden Direktoren und stellvertretenden Subdirektoren und Prokuristen und stellvertretenden Prokuristen. Einzelne sind das alle Leute mit bürgerlichem Namen. Handelt es sich aber um die AG, so sind sie eine anonyme Gesellschaft. Alle tragen sie einzeln fürchtbar viel Verantwortung; ihre Rechte und Pflichten nach innen und außen sind mannigfaltig bestimmt und verflochten; das System der Verantwortlichkeit ist so kunstvoll ausgebaut, daß man im Ernstfall keinen Verantwortlichen findet.

„Gehören Sie auch zur Sache Aue?“, fragte mich vor dem Verhandlungssaal in der Eisenstraße eine Gruppe von Leuten, die in erstem Disput begriffen waren. Anscheinend handelte es sich um einen schweren Fall. „Nein“, sagte ich und ging hinein. Ich wollte mir die Sache Aue kontra Günther bloß anhören.

Redakteur Genosse Günther war von dem Direktor Aue der Käftner AG wegen Beleidigung verklagt worden. Die Gruppe, die vorher draußen Kriegsgas gehalten hatte, marschierte als Zeugen auf.

„Sind Sie vorbeiraf?“ „Ja, wegen Beleidigung...“ „Betriebsunfall!“ bemerkt tonlos der Verteidiger. „Übernehmen Sie die presserechtliche Verantwortung für den fraglichen Artikel?“ „Ich bin nicht der Verfasser; die presserechtliche Verantwortung übernehme ich.“ Die Volkszeitung ist leider keine anonyme Gesellschaft; bei der findet man immer einen Verantwortlichen.

In dem nunmehr schon ein halbes Jahr alten Artikel war über die Verhältnisse bei der Käftner AG gesprochen worden. Dabei war auch berichtet worden, daß bei den verschiedenen Lohnverhandlungen, die einem der Streiks vorangingen, der Direktor Aue, offenbar „aus persönlicher Feindschaft“, den Verhandlungen ferngeblieben sei. Mangel an persönlichem Mut oder nicht? Das war die Frage, um die sich schließlich die Beweissfrage drehte.

Zuerst redete der Kläger, Direktor Albert Aue, von der socié anonyme Käftner. Er ging des langen und breiten auf die Lohnkämpfe ein; sein Verteidiger assistierte. Er, Aue, sei viel zu beschäftigt und viel zu viel außerhalb, so daß er die Lohnverhandlungen aus diesem Grunde nicht führen könne und sie an den stellvertretenden Direktor, Prokurist Wolf, abgegeben habe; der seibeauftragt.

Dann kam als Zeuge Genosse Brummer, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes. Dieser hatte an verschiedenen Verhandlungen teilgenommen. Bei der fraglichen befand sich Direktor Aue, von dem es hieß, daß er verhindert sei, im Zimmer nebenan. Genosse Brummer ging hinein und bat ihn, an der Verhandlung teilzunehmen; denn die bis dato vermittelten Unterhändler hatten alle keine Vollmacht. Aue kam aber trotz dieser Aufforderung nicht, so daß Brummer den Eindruck gewann, daß der Direktor nicht den persönlichen Mut aufbringe, herbeizukommen. „Ich war ja gar nicht mehr bevollmächtigt, zu verhandeln, wie ich eben schon erklärte“, meinte Aue. Dann kamen wieder lange Dar-

legungen über die Prähistorie der Streiks und die Lohnkämpfe bei der socié anonyme Käftner.

Der Zeuge Dr. Thieme hatte in der fraglichen Sitzung als Syndikus des Metallindustriellenverbandes „ohne Vollmacht“ die „Vorverhandlung“ geführt. Aue las im Nebenzimmer auf der Fensterbank. Der gesamte Arbeiterrat kann bestätigen, daß Aue da war“, bekräftigt Genosse Brummer. Thieme kann sich darauf nicht genau besinnen; er hat zu viele Verhandlungen zu führen.

Es erscheint der Zeuge Wolf, mit kaufmännischer Würde. Er war auch nicht verantwortlicher Unterhändler. Man hatte ihm erzählt, daß der Betriebsrat an die Direktion einen Brief geschrieben habe, man wolle nicht mehr mit Direktor Aue zu verhandeln. Deshalb sei er, Wolf, für Aue mit den Verhandlungen beauftragt worden.

„Ich bestritte ganz entschieden, daß der Betriebsrat einen solchen Brief jemals geschrieben haben kann. Ich bitte darüber den Betriebsratsvorsitzenden zu vernehmen. Man hat das dem Zeugen Wolf erzählt, um einen plausiblen Grund für das Fernbleiben Aues anzugeben. Der Brief existiert vermutlich nicht. Wenn das durch die Beweisaufnahme festgestellt wird, ist auch bewiesen, daß es wirklich Mangel an persönlichem Mut des Direktors Aue war, der ihn veranlaßte, von den Verhandlungen fernzubleiben.“ So der Verteidiger Günther.

Jetzt ging die Verhandlung teils um den Brief, teils um die Feststellung, daß Aue doch der Verantwortliche war. „Mit wem haben Sie vor der Verhandlung den Fall besprochen?“ wurde der Zeuge Wolf gefragt. „Mit Direktor Aue...“ „Wirkwürdig! Er kann nicht verhandeln, weil er nicht da ist; aber er ist da. Er kann nicht verhandeln, weil der Betriebsrat angeblich das nicht wünscht; aber er ist im Nebenzimmer, spricht vorher mit den Unterhändlern, läßt sich nachher berichten. Bloß wenn man ihn direkt auffordert, dann kommt er nicht. Da könnte man Spiritus werden und denken, auf dem Fensterbrett habe bloß der Geist des Direktors Aue gesessen, während sein Leib in Grimma Geldstränke verkaufte.“

Wie zu erwarten, blieb die Frage der Verantwortlichkeit weiter in anonymes Dunkel gehüllt. Es scheint das bei den AGs so zu sein wie beim Weltkriegsspiel: die oberen Verantwortlichen sagt man nicht. Schließlich wurde die Sache auf unbestimmte Zeit vertagt, damit der geheimnisvolle Brief und weitere Zeugen gesendet bzw. an Gerichtsstelle vorgelegt werden können. Falls das mit dem Brief und der Verantwortlichkeit geklärt werden wird, dann kommt auch automatisch die Sache mit dem persönlichen Mut des Direktors ins Reine. Diesmal wurde sie noch nicht entschieden; und schließlich ist es auch für eine anonyme Gesellschaft weniger wichtig, welche persönlichen Eigenschaften die Direktoren haben.

Erwerblose, Kriegsschadigte, Fürsorgeempfänger und Rentner Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. November, Verkauf von frischem Fleisch in guter Qualität. Hammelfleisch zum Kochen 90 Pfg., zum Braten 1,10 Mark; Rindfleisch zum Kochen 90 Pfg., zum Braten 1,15 mit Knochen, 1,25 ohne Knochen. Fleischverkauft Pachhofstraße 11-13, am Arbeitsamt!

Flugblattverbreitung

Genossen und Genossinnen, Frauen und Mädel der SA, Sportgenossen sowie Reichsbannerkameraden, jeder tue seine Pflicht auch in diesem Wahlkampf und melde sich in nachstehenden Lokalen.

- SPD Groß-Leipzig**
 Alt-Leipzig, Süden: Volkshaus, Parteibureau, Zimmer 26, 18 Uhr.
 Zentrum: Richard Lenke, Burgstr. 19 S. 2.
 Westen I: Restaurant Donath, Promenadenstr. 31, 16-18 Uhr.
 Westen II: Restaurant Taubert, Leibnizstraße, 18 Uhr.
 Osten: Rest. Stadt Wöhrd, Johannisgasse 32, 16-18 Uhr.
 Norden: Restaurant zum Krug, Nordstraße, 18-20 Uhr.
Östl. Volkshaus: Fil. d. Volkstz., Elisabethstr. 19, 17 Uhr.
 Anger: Rest. Angerschlöchen, Zweinaundorfer Str. 10, 17 Uhr.
 Reudnitz: Arbeiterheim, Kirchstraße 17.
 Sellenhausen: Rest. zur Krone, Burgener Str. 79, 17 Uhr.
 Neustadt: Restaurant Käthe, Büttnerstr. 1, 17 Uhr.
 Neuschönefeld: Rest. Sophienschlöchen, Rantabstr. 20, 17 Uhr.
Schönefeld: Bibliothek, Stettiner Str. 64, 17 Uhr, Sonnt. 9 Uhr.
Neu-Mockau: Arnold, Mockauer Straße 20, 1.
Mittel-Mockau: Felix Hahner, Leonhardtstraße 4.
Alt-Mockau: Rehahn, Kießer Straße 24.
Pannsdorf: Ortsvereinsbibliothek, Turnhalle d. Fr. Turner, 18 Uhr.
Zweinaundorf: Linz, Hauptstraße.
Mölkau: Kuttig, Hauptstraße.
Engelsdorf: Bibliothek, Hauptstr. 5, 19 Uhr.
Mitthen: Gasthof Mitthen, 18-19 Uhr, Sonntag 9-10 Uhr.
Thonberg: Bibliothek, Grötker Str. 17, 17 Uhr, Sonnt. ab 8 Uhr.
Südtierg.: Bibliothek, Gsajegstr. 27, 17 Uhr, Sonntag 8 Uhr.
Großpöna: Hauptstr. 21, bei Gen. Wesner, 18 Uhr.
Holzhausen: Gasthof zum Bahnhof, 10 Uhr.
Liebertsdorf: Wilhelminenstift, Hauptstr. 4, 17 Uhr.
Störmthal: Otto Krause, Nr. 42.
Connewitz: Bibliothek, Döllger Str. 18, Hof, 16 Uhr.
Marienbrunn-Mariatal: Gasthaus Marienbrunn, Am Bogen 21.
Löhntz: Genossen Gürtel, Haajegasse 1.
Rebiger-Preßel: Gartenstraße 4.
Wöhlen: Köthner Straße 4, Sonntag 9 Uhr.
Kleinböcker: Volkszeitungsbüchse, Dieselstr. 5, 16-18 Uhr.
Meyerische Häuser: Genosse Elm, Hermann-Meyer-Str. 55.
Großböcker: Hauptstraße 36, 16 Uhr.
Leußch: Schwarzer Jäger, Lindener Straße, 18 Uhr.
Krautzschberg: Leipziger Straße 41.
Schönewitz: Löhner Straße 31, 17 Uhr.
Markranstädt: Fil. d. Volkstz., Schöndorfer Str. 15, 17-19 Uhr.
Miltzsch: Auenweg 6, Sonntag 10 Uhr.
Eutritzsch: Bibl. Wilhelminenstr. 23, 18 Uhr.
Gohlis: Ridau-Ausshank, Elisabethstraße 17, und bei Gen. Werner, Fabricstraße, 17 Uhr.
Möden: Arbeiterheim, Wolfstraße, 17 Uhr.
Wahren: Bibl. Leußcher Str. 3, 19,30 Uhr, Sonnabend 17 Uhr.
Luasch-Wühlschena: Volkshaus, 9 Uhr.
Bodelwitz: Genossen Seimann.
Wiederitzsch: Rest. zum Nordpol, 20 Uhr, Sonntag 9 Uhr.



An unsere verehrten Mitglieder!

Rabatt-Sparguthabens

haben wir in folgenden Verteilungstellen begonnen:

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| Norden: | Osten: |
| Nr. 80 Rahbachtstraße 26 | Nr. 57 Reichstraße 62/64 |
| Nr. 81 Willenberger Straße 56 | Nr. 58 Rantabstraße 64 |
| Nr. 82 Hallische Straße 81 | Nr. 60 Eisenbahnstraße 129 |
| Nr. 83 Hallische Straße 124 | Nr. 61 Eisenbahnstraße 49 |
| Nr. 84 Hallische Straße 114 | Nr. 62 Dimpfstraße 45 |
| Nr. 85 Wöhringer Straße 63 | Nr. 63 Schmidt-Rühle-Straße 18 |
| Nr. 87 Kleber Straße 55 | Nr. 64 Kleber Straße 24 |
| Nr. 88 Mockauer Straße 21 | Nr. 65 Plauziger Straße 25 |
| Nr. 89 Hallische Straße 174 | Nr. 67 Jordanand-Jost-Straße 29 |
| Nr. 90 Hallische Straße 245 | Nr. 69 Seimstraße 1 |
| Nr. 96 Hallische Straße 226 | Nr. 100 Wasserumstraße 2 |
| Nr. 102 Seiblung Kommandweg 94 | Nr. 110 Baumstraße 10 |
| Nr. 109 Seiblerfelder Straße 99 | |
| Nr. 142 Theresienstraße 55 | Westen: |
| Nr. 146 Zeltweg 6 | Nr. 18 Windmiller Straße 24 |
| | Nr. 19 Wiganstraße 26/28 |
| Süden: | Nr. 20 Bahnhofstraße 2a |
| Nr. 31 Krenitzstraße 25 | Nr. 22 Dieselstraße 200 |
| Nr. 70 Reichenhainer Straße 92 | Nr. 25 Lindenauer Straße 30 |
| Nr. 99 Preußenstraße 21a | Nr. 26 Barnewitz Straße 4 |
| Nr. 149 Börsch, Goethestraße 9 | Nr. 111 Kottelstraße (Sieblung) |
| Nr. 151 Börsch, Johannstraße 14 | Nr. 125 Hofschersche Straße 94 |
| | Nr. 130 Seimelstraße 25 |
| Zentrum: | |
| Nr. 30 Promenadenstraße 32 | Nr. 40 Sebalian-Wach-Straße 18 |
| Nr. 32 Franzosen Straße 10 | Nr. 41 Seibitzstraße 3 |
| Nr. 34 Nürnberger Straße 22 | Nr. 46 Eutritzscher Straße 9 |
| Nr. 39 Mockstraße 19 | |

Die Auszahlung erfolgt an den ersten 4 Tagen der Woche gegen Rückgabe der grünen Quittung, die unsere Mitglieder beim Umtausch der Markenkarte in der Verteilungstelle erhalten haben.

Genossenschaftler, benützt eure eigene Sparkasse!

Konsumverein

Leipzig g. P. agwis und Umg., G. O. m. b. H.

Den Beginn der Auszahlung in den übrigen Verteilungstellen neben dem 1. Teilungstag an dieser Stelle bekannt.

Achtung! Jed. Sonnabend ab 5 Uhr nachm. geöffnet!

Wir haben Geschmack das Richtige!

Teilzahlung

Auch ohne Anzahlung!

Für Herbst und Winter:

Herbst- in steigender Auswahl zu billigen Preisen!

Damen-, Herren-, Kinder-
Mäntel, Anzüge
Kleider, Kostüme

Schuhe, Bett-, Tisch-, Leinwand-, Federbetten, Stopp-, Tisch-, Diwandecken, Eisen- und Holzbetten

Möbel
 Stagen-Geschäft
 Wuhl Brühl 10-12 II. Etage
 u. auch Filiale Kreuzstraße 29

Achtung! Jed. Sonnabend ab 5 Uhr nachm. geöffnet!

D. R. G. M. 985 690

Kleine's Fußbandagen
 haben sich überall dort bewährt, wo jede Einlage versagte. Kleine's Bandagen sind für Platt-, Senk-, Knick-, Spreizfuß, Frostballen. Vorführung kostenlos. Prospekt gratis. Kein Kaufzwang. Die Bandagen sind bei den Krankenkassen zugelassen.

B. Kleine, Leipzig
 Südpfatz 3. Telefon 31938

Nestler, Eisenbahnstraße 99
 an der Elisabethstraße

Tapeten — Spottbillig
Linoleum — Spottbillig
Wachstuche — Spottbillig

Soeben erschienen!

Kinderland 1930

Das Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt u. Land
 Reich illustriert. Gebunden Mk. 1.30

Die Filialen der Volkszeitung und deren Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei
 A.-G. Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19/21

Familien-Nachrichten

Nach kurzem, aber schwerem Krankenlager entriß uns der Tod jäh aus unserer Mitte meinen heißgeliebten, treubestorgenen Gatten, den Vater seiner 5 Kinder, den **Gastwirt, Herrn**

Franz Schneider

im Alter von 53 Jahren 2 Monaten.
 Großschocher, den 12. November 1929.
 In tiefster Trauer
Klara verw. Schneider geb. Mieth
 nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. November, mittags 1 Uhr, statt.

Billige böhmische Bettfedern!

1 kg graue gefüllte Bettent. Nr. 3.
 halbweiße Nr. 4. 1/2 kg weiße Nr. 5. 4/5 kg Nr. 6. 7/8 bauneweiße Nr. 8 u. 10 beste Sorte Nr. 12 u. 14. Bei 100% Kollid. und Nachw. frei mit u. Nachw. gefüllt. Bausch, Lobos Nr. 184 b. Willen 355

Am Dienstag, dem 12. November 1929, entschlief nach langer, schwerer, mit unendlicher Geduld ertragener Krankheit im Alter von 61 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Hermann Altner

Leipzig N 24, Klara-Wieck-Straße 31 II.
 In tiefer Trauer
Frau Ida verw. Altner geb. Muhlau und Hinterbliebene.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 16. November nachmittags 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südmockaus aus statt. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Es hagelt Absagen

Die betäubten Lohgerber

Wallner und Dr. Melzer abgelehnt

Die von dem bekannten Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Wallner und dem ehemaligen Stahlhelmer Dr. Gustav Melzer angeführten Aufwärtler haben, um ihre Kandidatenliste besonders zugünstig zu gestalten, „Prominente“ der verschiedensten Organisationen als kommende Stadtverordnete aufgeführt. In ihrem Uebereifer unterließen es die Aufwärtler, die Zustimmung der betreffenden Organisationen einzuholen. Die beiden Akademiker, Herr Melzer und sein Freund Wallner müssen nunmehr erleben, daß ihnen die Felle davonschwimmen. Ein Verband nach dem andern rückt von den Aufwärtlern ab, die sich mit den Hafenkreuzlern, den Kreaturen Hitlers, verbunden haben. Zuerst kamen die Schreiber-Gärtner, die öffentlich erklärten, daß ihre Organisation für keine der Parteien einen Kandidaten benannt habe. Also eine offene Absage wegen des an achter Stelle der Aufwärtlerliste stehenden Herrn Trübiger, Geschäftsführer und Schreiber-Gärtner.

Doch ein „Betriebsunfall“ kommt selten allein. Die zwei Juristen und Anführer der Aufwärtler müssen erleben, daß auch Baugenossenschaften von der Wallner-Melzer-Partei, die einen Herrn Stod, Baurat und Baugenossenschaftler, als Kandidaten präsentiert, abrücken. Da ist es zunächst die Baugenossenschaft des Leipziger Mietervereins, bei der die Doktorpartei Wallner-Melzer-Stod glänzend abfällt. Die genannte Genossenschaft stellt folgendes richtig:

Im Wahlkampf zu der am 17. November 1929 in Leipzig stattfindenden Stadtverordnetenwahl bezeichnet sich die Volksrechtspartei (Liste 5) als Vertreterin Leipziger Baugenossenschaften. Die unterzeichnete Baugenossenschaft erklärt hiermit öffentlich, daß sie nicht mit zu diesen Baugenossenschaften zählt, die sich die Volksrechtspartei als Vertreterin ihrer Interessen innerhalb der Gemeindevertretung auserwählt haben. Wir betonen vielmehr, daß unsere Genossenschaft politisch neutral ist und wir es unseren Mitgliedern freistellen, für die Partei zu stimmen, welcher sie ihr Vertrauen entgegenbringen.

Der Vorstand der Baugenossenschaft des Leipziger Mietervereins, e. G. m. b. H., gegründet 1903, Leipzig C. 1, Beethovenstr. 25. gez.: Fritz Bach, gez.: Richard Jeger.

Doch die Front derer, die sich offen gegen die Täuschungsführungen am Aufwärtlerladen wenden, wird größer. Von Herrn Stod, dem Baugenossenschaftler-Kushängeschild der Wallner-Melzer-Gruppe, rücken sogar jene Baugenossenschaftler entschieden ab, mit denen sich Herr Stod bisher eins zu führen glaubte. Der Bauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen äußert sich wie folgt zu dem Volksrechtsparteikandidaten Stod:

Die Verwaltung des Bauvereins erklärt, daß sie der Kandidatur Stod bei der Volksrechtspartei zur Stadtverordnetenwahl fernsteht, da sie stets die parteipolitische Neutralität wahrt. Die Kandidatur ist ohne Wissen und Willen der Verwaltung zustande gekommen. In der Kreisversammlung vom 16. September, in der die meisten Baugenossenschaften vertreten waren, wurde grundsätzlich jedwede Kandidatur als Vertretung der Baugenossenschaften bei der Stadtverordnetenwahl abgelehnt. Trotzdem haben einige Herren der Kreisleitung eine Kandidatur bei der Volksrechtspartei erwirkt. Wir haben mit diesen Machenschaften nichts zu tun. Die Verwaltung des Bauvereins zur Beschaffung preiswerter Wohnungen steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß die Volksrechtspartei nicht geeignet ist, die Interessen der Baugenossenschaften zu vertreten, da sich diese Partei in ihrem Programm und ihren Wahlversprechungen offen als Gegner der Baugenossenschaften bekennen.

Die Gesamtverwaltung des Bauvereins zur Beschaffung preiswerter Wohnungen, Leipzig, Dörrienstraße 1.

Schließlich wurde uns eine dritte Erklärung, die ebenfalls nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrigläßt, folgenden Wortlauts zur Veröffentlichung überhandt:

„Die von der Volksrechtspartei gegebene Darstellung, sie habe im Zusammenwirken mit Leipziger Baugenossenschaften Herrn Architekt Baurat Stod auf der 4. Stelle ihrer Liste (Nr. 5) aufgestellt, hat zu Mißdeutungen Anlaß gegeben.

Wir stellen hierzu ausdrücklich fest, daß wir zu der Volksrechtspartei in keinerlei Beziehungen stehen und demzufolge an der Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl nicht mitgewirkt haben.

Baugenossenschaft Leipzig-Lindenau, gez. Cyrus, zugleich als Mitglied des Verbandsrates des Demog.-Revisionsverbandes Berlin.

Wir begrüßen, daß die Baugenossenschaften offen erklären, an den zwischen der Volksrechtspartei und Leipziger Baugenossenschaften getroffenen Vereinbarungen unbeteiligt zu sein. Weitere Organisationen, die sich gegen dieses bewußte Täuschungsmanöver der Aufwärtler wenden, werden und müssen mit gleichlautenden Erklärungen folgen. Um aber Mißdeutungen vorzubeugen, wäre es zweckmäßig, wenn sich die Spitzenorganisationen der Baugenossenschaften innerhalb des Leipziger Bezirks zu dem plumpen Wahlmanöver der Aufwärtler äußerten. Den juristisch Vorgebildeten, Dr. Wallner, Melzer und Stod, geht es jetzt wie jenen Lohgerbern, die betäubt zusehen mußten, wie ihre Felle fortgeschwammen.

Kannibalismus des Kapitals

III Kattowik, 13. November.

Am Dienstagvormittag geriet ein 20jähriger Arbeiter mit der Hand in die Großwalzstraße, wurde von der Maschine erfaßt und auf der anderen Seite nur noch als formlose Blutige Masse herausgehoben. Der Verunglückte ist bei der Arbeit ausgeglitten und war erst einen Tag an der Walze beschäftigt.

Entlassener Arbeiter erstickt den Meister

III Hayingen (Lothringen), 14. November.

Ein wegen unregelmäßigen Arbeitens von einem Hüttenwert entlassener Pole drang in das Büro des Meisters Besques ein und gab auf ihn fünf Schüsse ab. Besques war sofort tot. Er hinterläßt Frau und drei Kinder. Der Täter wurde später verhaftet.

III Basel, 13. November.

In der Gloriastraße in Zürich hat sich ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet. Auf der steil abfallenden Straße kam ein Straßenbahnwagen mit Anhänger infolge des Regens ins Rutschen. Der Strombügel brach ab. So daß es dem Wagenführer nicht möglich war, die durch den Strom bediente Bremse in Tätigkeit zu setzen. Da die Handbremse nicht genügte, fuhr der Zug in der Kurve mit voller Wucht gegen die hohe Mauer der meteorologischen Anstalt. Der Motorwagen wurde vollständig zerbröckelt. Der Wagenführer kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Von den Insassen wurden 10 verletzt.

Sturmischäden in Nord- und Westeuropa

Zahlreiche Menschenopfer

III Kopenhagen, 13. November.

Der heftige Novembersturm, der in der Nacht zum Dienstag und zum Teil noch am Dienstag selbst über Dänemark tobte, hat großen Sachschaden angerichtet. So sind allein auf Südfünen Fischereieräte für 60 000 Kronen verlorengegangen und etwa 10 Fischereifahrzeuge gesunken. In Kopenhagener Südhafen wurden von den Wellen zahlreiche kleinere Fahrzeuge an Land geworfen und zertrümmert. Groß sind auch die Verheerungen, die der Sturm in Norwegen anrichtete.

Zwei Fischer aus der Gegend von Drontheim kamen um. Viel Wald ist vernichtet und Tausende von Bäumen entwurzelt. Telegraphen- und Telefonleitungen sind in Unordnung geraten. Die Textilfabrik von Oslo ist vom Sturm und Regen stark mitgenommen. Die große Anlegebrücke in Horten ist von den Wellen fortgerissen worden. Beim Einlaufen zum Oslo-Fjord ist der deutsche Dampfer „Arcona“ auf Grund geraten. Die Mannschaft konnte nur unter größten Schwierigkeiten von Fischern gerettet werden. Bei Halden sind 11 Röhre mit Klinkersteinen gesunken. Der Wert wird auf 60 000 Kronen veranschlagt. In Kofjer bei Oslo stürzte ein Baum über eine Hochspannungsleitung. Als man den Baum entfernen wollte, wurden zwei Personen vom Strom getötet. Oslo ist infolge einer Beschädigung der Hochspannungsleitung bei Notonden teilweise ohne elektrisches Licht.

III Stockholm, 13. November.

Die elf Schiffsbrüder des geläuterten finnischen Dampfers „Drakon“, die sich seit Montag auf einer Klippe in den Ladoer Schären aufhielten, sind am Mittwoch von einem Ulfen Lofsen an

III Kopenhagen, 13. November.

Nach Meldungen aus Oslo hat der Sturm der beiden letzten Tage insgesamt vier Menschenleben gefordert. Der in der Gegend von Drontheim in Sör und Ostland in den Wäldern angerichtete Schaden ist weit größer, als ursprünglich angenommen, dergleichen der durch den Sturm verursachte Materialschaden. In Strömmen wurden drei kleinere Fabriken infolge Ueberschwemmung des von ihnen als Abflüsse benutzten Flusses stark in Mitleidenschaft gezogen. Der deutsche Dampfer „Arcona“, der bekanntlich an der Einfahrt zum Oslo-Fjord gestrandet ist, dürfte kaum gerettet werden können. Es handelt sich um einen Hamburger Dampfer, der nach Rönigsberg bestimmt war.

III Paris, 13. November.

Der Sturm, der in der Nacht vom Montag zum Dienstag im Vermeilkanal herrschte, hat an der französischen Küste beträchtliche Verheerungen angerichtet und sich sogar bis in die Umgegend von Paris ausgedehnt. In Lille stürzte die Mauer eines Neubaus ein und begrub unter sich ein junges Mädchen, das seinen Verletzungen erlegen ist. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt und viele Bäume entwurzelt. In der Gegend von Brek war das Meer in furchtbarem Aufbruch; sämtliche auf der See liegenden Schiffe mußten doppelte Anker werfen. Das französische Vermeilkanalgewader, das von Dünkirchen nach Brek ausgelaufen war, um an der Einweihung der neuen Marinehule teilzunehmen, mußte in einem Zwischenhafen Zuflucht vor dem Unwetter suchen. Zahlreiche Fischerboote werden als vermisst gemeldet.

FRISCH-FLEISCH ERSTER KLASSE

RINDFLEISCH

Querrippe	Pfund	1,20
Hohe Rippe	Pfund	1,30
Gulasch	Pfund	1,40
Schmorfleisch o. Knoch.	Pfund	1,60

SCHWEINEFLEISCH

Dickbein	Pfund	1,20
Bauch	Pfund	1,30
Koulo	Pfund	1,40
Koteletten	Pfund	1,60

KALBFLEISCH

Brust	Pfund	1,30
Kamm	Pfund	1,30
Wickelbraten	Pfund	1,40
Keule oder Niere	Pfund	1,60

Bruchmakkaroni	Pfund	42,-
Salat Oel	Pfund	50,-
Volkskekse	Pfund	60,-
Weizenanzugmehl, 5 Pfd. Beutel		1,10
Kablerrippenspeer	Pfd.	1,68

WIE IMMER PREISWERTE LEBENSMITTEL

Wurstwaren Konserven Weine usw. Konfitüren

Schinken, gek.	¼ Pfund	60,-
Hausmacher-Sülze	Pfund	65,-
Landleberwurst	Pfund	1,30
Plockwurst	Pfund	1,30
Brschw. Teewurst	Pfund	1,95
Salami u. Zerkelatw.	Pfd.	1,95
Schinkenspeck	Pfund	2,40
Nußschinken	Pfund	2,80

Brechbohnen	1¼-kr. Dose	60,-
Kohlraabi	Pfund	70,-
Jgs. große Bohnen	Pfund	65,-
Gemischtes Gemüse	Pfund	65,-
Brechspargel ohne Köpfe	Pfund	2,35
Stangenspargel, 50/60	Pfund	2,95

Tarragona	Liter	85,-
Orig. Insel Samos	Liter	1,20
Malaga	Liter	1,40
Weinbrand-Verschnitt	Pfund	2,95
Weinbrand-Spezial	Pfund	3,90
Jam. Rum-Verschnitt	Pfund	3,15

Weiße Pflaumen	Pfd.	25,-
Kokoslock. m. Schok. Pf.	Pfund	75,-
Blockmalz	Pfund	75,-
Pflaumen, braune	Pfd.	80,-
Kräuterprinten	Pfund	95,-
Spitzkugeln	Pfund	1,00
Glasierte Plätzchen	Pfund	1,40

Fette und Käse

Margarine	Pfd.	62, 64, 48,-
Friedr.-Zwieback 4 Pak.	Pfd.	50,-
Blockkäse, ½ Fett, 250-g.-K.	Pfd.	68,-
Limburger Käse	Pfund	68,-
Tilsiter Käse, vollfett	Pfd.	65,-
Holländ. Käse, vollf.	Pfd.	1,18

Backartikel Kolonialwaren

Bourbon-Vanille 3 Stang.	Pfund	25,-
Sultaninen Pfd.	Pfd.	65, 75, 55, 45,-
Kokosnuß, geraspelt	Pfd.	55,-
Korinthen	Pfund	55,-
Mandelsalz, süß	Pfund	65,-
Mandeln, süß	Pfund	1,90
Molkereibutter	¼ Pfund	1,00

Nüsse usw.

Kakao, gar. rein	Pfund	60,-
Maispuder	3 Pfund	85,-
Haferflocken	3 Pfund	85,-
Gerste od. Korn gebr.	4 Pfd.	85,-
Kaffee, gebrannt	Pfund	1,50, 1,30, 1,10, 95,-
½ Pfund	Pfund	1,75, 1,35, 95,-
Tea, lose ¼ Pfd.	Pfund	1,00

DIE ZUSTELLUNG VON LEBENSMITTELN EINSCHLIESSLICH FRISCH-FLEISCH, WILD UND GEFLÜGEL ERFOLGT NUR BEI EINEM EINKAUFSWERT VON MARK 5.— AN

ALTHOFF



Wünschelrutengänger Börner

Der Stadtordnerte Börner, nach des Schicksals Fügung Oberpostinspektors, hat sich eine Weile eines deutschen Landtagsmandats erfreut. Es ging dahin, und es wäre ihm zu wünschen, er würde auch einmal von seinem Stadtordnertenposten entlastet. Denn er bekommt von seinen wirtschaftspolitischen Geseitsleuten allzu viel ausgeladen, er ist das wahre Mädchen für alles.



Wie eine geheimnisvolle, metaphysische Eigenschaft: er ist ein leidenschaftlicher Wünschelrutengänger. Er sucht Quellen und Metalle; sein Leibblatt, die Leipziger Neuesten Nachrichten, haben schon mal einen Artikel über den Zauberer gebracht und ein Bild, das ihn mit seiner Wünschelrute zeigte. Herr Börner weiß unzweifelhaft besser mit der Wünschelrute umzugehen als mit der Politik. Darum sollte einmal eine gute Wahl dafür sorgen, daß er recht bald, unabgelenkt von dem Magnet seiner Mandatspflichten, von seiner Rute hinterhergezogen als Oberzaubereinspektor durchs Land trotten könnte. Er wird überall dort zusammenzufinden, wo er auf rote Erde tritt.

Ertappt - Entlarvt

Der Entwerfer unseres Massenplakats zur Gemeindevahl schreibt uns:

In einem von Ihnen strotzenden Artikel der SAZ vom 12. November wird ein Querschnitt von der Plakatpropaganda der Parteien gegeben.

Die Schlagkraft des SPD-Photoplakates ist den KPD-Dress-aktoren so auf die Nerven gefallen, daß sie vor den gemeinsten Unterstellungen nicht zurückstehen. Ein „F. G.“-Anonymus schreibt:

„Wo steht die Masse? Bei der SPD? Darum mußte sich auch Herr R., der Verfertiger des großen Photomontage-Plakates der SPD, an unsere kommunistischen Arbeiterphotographen mit der Bitte wenden, ihm Photos, Massenbilder von kommunistischen Demonstrationen zu überlassen, um sie auf dem Wahlplakat unter die retouchierten Säulen der SPD zu montieren! — So wie die SPD sich Massenbilder von der KPD zur Täuschung ihrer Wähler bedient, so mißbraucht sie — — —“

Wie es um die Massen der SPD steht, ersieht man am besten an der Abwesenheitszahl der SAZ, die in den letzten Wochen auf 6000 gesunken ist. Der Hauptabstieg aber kommt erst in der nächsten und übernächsten Woche, über die die SAZ kaum mit mehr als 2000 hinwegkommen wird. Sie wird wissen warum. Zu ihrem Photostandbild sei nur gesagt, daß nicht von kommunistischen Demonstrationen, sondern von den Veranstaltungen der Esperantisten und Mandolinisten Photos anzukaufen verläßt wurde. Nur die SAZ kann daraus eine „Bitte um Ueberlassung von Bildern von kommunistischen Demonstrationen“ fabrizieren.

Das Plakat zeigt sich aus größtenteils eignen Aufnahmen des Plakatautors und den eines bekannten Berufsphotographen zusammen. Nichts ist „kommunistisch“ Ursprungs, die Massen gehören trotz Demagogie und Entstellung zur SPD.

Der 17. November wird zeigen: „Die Masse wählt SPD.“

Beamtenversammlung des ADW

In einer gutbesuchten öffentlichen Beamtenversammlung sprach am Montag, dem 11. November 1929, im Gesellschaftssaal des Volkshauses, Reichstagsabgeordneter Genosse Falkenberg, Berlin, Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes, über das Thema: „Beamtenpolitische Gesetzgebung des Reichstags.“

Genosse Falkenberg führte aus: Mit dem Jahre 1918 ist auch für die Beamtenchaft eine neue Zeit angebrochen, und kein Beamter, außer der höheren Verwaltungsbürokratie, wüßte heute einen Rückfall in den alten Zustand. Auch die Grundlage der Gewerkschaftsarbeit sei die politische Arbeit im Zusammenhang mit dem parlamentarischen System. Die neue Reichsverfassung gebe den Beamten weitgehende Rechte, die weiter ausgebaut werden müßten. Früher habe zur Wahl der Vorgesetzten den Beamten den Wahlzettel in die Hand gedrückt. Dadurch sei der Beamte nur immer Objekt der Politik gewesen und habe sich erst zu einer subjektiven politischen Meinung durchringen müssen. Auf seinem Fall dürfe es dahin kommen, zweierlei Beamtenrechte zu schaffen: eins für die Hofbeamten, die hohe Verwaltungsbürokratie, wie sie es wünsche, und eins für die Betriebsbeamten mit minderen Rechten. Dies sei eine Gesetzgebung der verbürgten Rechte des Berufsbeamtentums. Der Allgemeine deutsche Beamtenbund wolle Aufbau des Beamtenrechtes, nicht im Sinne der Vergangenheit, sondern in fortschrittlichem Sinne, im Gesamtrahmen der sozialen Gesetzgebung. Existenz und Dasein der Beamten sei abhängig von der vom Reiche geführten Innens- und Außenpolitik, an der auch der Beamte nicht uninteressiert vorübergehen dürfe.

Die Politik der Sozialdemokratischen Partei habe in vielen Städten und Gemeinden ein Aufblühen im Gefolge gehabt. Zu diesem Aufblühen könne auch die Beamtenchaft ihren Teil mit beitragen durch Unterstützung der sozialen Aufbaupolitik der Sozialdemokratie. Wer diesen Weg von der Beamtenchaft mitzudenke die gesamten Menschheit. Darum wählt die Beamtenchaft am 17. November

Gemeindevahlen sind politische Wahlen!

Finanz-, Sozial- und Kulturpolitik

In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung, einberufen von der SPD Groß-Leipzig, sprach Bürgermeister Genosse Hirsch, Dortmund über „Die Bedeutung der Gemeindevahlen“. Er ging von der Tatsache aus, daß in der Vorzeigegemeinde die verschiedenen bürgerlichen Parteien die Gemeindevahl als „unpolitisch“ in gemeinsamer Front gegen die Sozialdemokratie geführt hätten. Die „Gefahr“ einer roten Mehrheit war früher infolge des Dreiklassenwahlrechtes oder verwandter Wahlsysteme, bei denen das Gewicht der Stimme von der Höhe der gezahlten Steuern abhing, ausgeschlossen. Ungeheuer schwierig gestalteten sich daher die Kämpfe für ein freies, gleiches, allgemeines Wahlrecht; mit der Forderung des Stimmrechtes für Frauen wurden wir Sozialdemokraten nur ausgelacht. Dieses Wahlrecht, unser Erfolg, zwingt die Gegner heute, Farbe zu bekennen und zuzugeben, daß Kommunalwahlen politische Wahlen sind. Sie machen dabei politische Versprechungen, die sie nie halten können; denn die Abhängigkeit der Gemeinden von der Gesetzgebung liegt heute klar zutage.

Früher erhoben die Gemeinden Zuschläge zu den direkten Steuern, die dem Lande zufließen. Die Lasten des Krieges zwangen das Reich, sich den ergebnissen Steuerquellen zuzuwenden. Das den Gemeinden zurückfließende Geld langt bei weitem nicht für die sozialen und kulturellen Aufgaben, die wir erfüllen wollen.

Über daran sind diejenigen Kreise schuld, die zum Reize gehen haben und die auch dann, als die Front bedenklich wankte, sich noch gegen den Frieden wandten.

Unsinnig ist auch der Vorwurf der Verschwendungssucht, den man den Gemeinden macht. Industrielle schreiben nach dem „Finanzdiktator“ und fordern, die Gemeinden sollten „sparen“; können sie

Der Arbeiter zahlt seine Steuern prompt, denn ihm werden sie auf Heller und Pfennig vom Lohn abgezogen. Da verlangt das Bürgerturn, die Gemeinden sollten das bisher steuerfreie Existenzminimum als Steuerquelle erschließen. Die SPD macht hier nicht mit; denn dieser und alle anderen bürgerlichen Vorschläge wollen gerade die proletarischen Interessen treffen und die Besitzenden schonen.

Das zeigt sich auch bei dem Kampf gegen die Gemeindevetriebe. Die eventuell unrentablen Betriebe will man uns gnädig lassen; aber die Betriebe, die Ueberflüsse bringen, die zur Erledigung allgemeiner Kulturarbeit verwendet werden können, die sollten wir nach dem Wunsch dieser Herrschaften dem Privatunternehmer überlassen! Das zwischen Gemeindepolitik und Reichspolitik ein enger Zusammenhang besteht, zeigt sich auch bei der Wohlfahrtspflege, die unser Erfolg ist. Vor dem Kriege gab es nur die Armenpflege; wer ihr verfiel, verlor sein Wahlrecht, so daß gerade der klassenbewußte Arbeiter lieber sein Leibes ins Verfallamt trug, als die Armenpflege in Anspruch zu nehmen.

Bei den Wahlen handelt es sich also um unseren Einfluß auf politische Gestaltung. Wenn wir nicht so rasch vorwärtskommen, wie wir möchten, so liegt das nicht zuletzt mit an der Uneinigkeit der Arbeiterklasse selber.

Jeder von uns muß Aufführungsarbeit im kleinsten Kreise treiben; der lechte Mann, die lechte Frau muß an die Urne geholt werden, damit der Sieg am 17. November unser wird und von den Rathältern in allen deutschen Ländern, die Gemeindevahlen haben, die rote Fahne der SPD weht!

Starker Beifall dankte dem Genossen Hirsch. In der Diskussion sprachen verschiedene Genossen in zunehmendem Sinne, wobei die Ausführungen des Genossen Hirsch noch durch besondere Hinweise auf Leipziger Verhältnisse ergänzt wurden. Tut am Sonntag eure Pflicht im Interesse der Arbeiterklasse — das war der Tenor aller Redner —, in dem ihr der einzigen großen Arbeiterpartei die Stimme gebt!

Wählt Liste 1!

Oeffentliche Wahlkundgebungen

Donnerstag, 14. November, 20 Uhr, im Felsenkeller, Leipzig-Plagwitz, spricht Bürgermeister Dr. Herz, Spandau.

Donnerstag, 14. November, 20 Uhr, im Goldenen Löwen Möckern, spricht Reichstagsabgeordneter Paul Hertz, Berlin.

Freitag, den 15. November, 20 Uhr, im Zoo, spricht Stadtschulrat Otto Glöckel, Wien.

Wähler und Wählerinnen Leipzigs, euer künftiges Wohl und Wehe liegt in eurer Hand! Deshalb kommt in unsere Versammlungen und holt euch Aufklärung!

SPD Groß-Leipzig.

Magdeburgs Oberbürgermeister sprach Ein Gegenüber Dr. Nothke

Am Dienstag sprach der Oberbürgermeister von Magdeburg, Genosse Weismann, in der Grünen Schänke über die bevorstehenden Stadtordnervahlen. Wesen und Inhalt der Verwaltungsarbeit in der Gemeinde und der Kommunalpolitik seien durch das gleiche Wahlrecht gegenüber der Reichspolitik stärkstens verändert. Die heutige kommunale Arbeit sei im wesentlichen sozialen Inhalts. Es sei nur selbstverständlich, daß die Reaktion sich gegen den Ausbau der sozialen Leistungen in der Gemeinde auf das energigste gerichtet habe. Die kapitalistischen Blätter sprechen oft aus, daß hier der Punkt sei, an welchem gespart werden müsse. Dabei richtete sich die wirtschaftliche Reaktion besonders gegen die gemeindlichen Betriebe. Es sei zuzugeben, daß in Deutschland die Gemeinwirtschaft während und nach dem Kriege erheblich vorgekommen sei.

Die Privatwirtschaft verlange nichts geringeres als die Auslieferung aller gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen, welche Gewinne abwerfen. Gegen wolle man den Gemeinden alle Unternehmungen, die Zuschüsse erfordern, lassen.

Man wende sich ferner gegen die Steuerpolitik in der Gemeinde. Das geschähe offenkundig in der Absicht, auf das Gemeinleben zu drücken. Denn die städtefeindliche Richtung wisse recht gut, daß die Gemeinden nicht existieren können ohne das Steueraufkommen von heute, und sie wisse weiter, daß die Gemeinden, besonders auch die ärmeren, in schwerster wirtschaftlicher Not ohne eigenes Verschulden gekommen seien. Es sei den Städtegegnern sehr erwünscht, daß der heutige finanzielle Notstand in der Gemeinde offenkundig geworden sei. Man wolle die Gelegenheit benutzen, um die Vermögensstärke der Städte an sich zu reißen und den sozialen Gehalt der Gemeinden zu dezimieren.

In einer solchen Zeit müsse die Sozialdemokratie doppelt wachsam sein und durch die Erringung der Mehrheit in den Stadtordnerversammlungen die leitenden Stellen mit charakterfesten und entschlossenen Persönlichkeiten besetzen. Diese allein seien imstande, den Sinn des gleichen Wahlrechtes voll zur Auswirkung kommen zu lassen.

Der Redner richtete einen warmen Appell an die Versammelten, die lechte Kraft daran zu setzen, am 17. November auch in Leipzig einen vollen Wahlsieg zu erzielen.

Verkehrs-Vorschriften für Radfahrer

Immer wieder kann man die Beobachtung machen, daß zahlreiche Radler über die auch in ihrem Interesse erlassenen Verkehrsbestimmungen nur mangelhaft oder überhaupt nicht orientiert sind und damit sowohl anderen wie sich selber beträchtliche Unannehmlichkeiten bereiten. Darum seien im folgenden die wesentlichen Vorschriften der Leipziger Verkehrsordnung dem Inhalte nach kurz wiedergegeben.

Noch immer vergessen viele Radler, daß zur Ausrüstung ihres Rades neben der Bremse, Klingel und Laternen auch ein sogen. Radstrahler gehört, dessen wirksamer Durchmesser nicht größer als 5 Zentimeter und der an der Rückseite des Rades angebracht und niemals verdeckt sein darf. Ferner meinen viele, sie dürften ohne weiteres auch umfangreichere Gegenstände oder gar Kinder zum Transport mit auf die Maschine nehmen, sobald sie selbst nur genügend Sicherheit im Fahren erlangt haben; im Absatz I des § 29 heißt es aber: „Der Radfahrer darf auf einem einseitigen Fahrrad nur Kinder unter 6 Jahren und auch diese nur, falls für sie eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem Rade vorhanden ist, mitnehmen. Gegenstände darf er nur mitnehmen, wenn sie keine Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen und Menschen oder Sachen nicht gefährden.“

Oftmals schiebt ein Radler seine Karre, teils weil er kein Licht mit hat oder die Maschine selbst verlagert, teils weil er einen Fußgänger begleiten möchte; in der Regel glaubt er dann von sämtlichen Verkehrsregeln entbunden zu sein. Er muß aber auch in diesen Fällen rechts schieben und außerdem diesem Sport auf der Fahrbahn keinesfalls auf dem Fußwegwegen frönen. Hand- und Kinderwagen, Schlitten oder dergleichen dürfen

niemals an das Rad gehängt werden oder nur, wenn es die Polizei nicht sieht, verboten ist auch das vielfach sehr beliebte Ein- und Ausfahren in Grundstücken; ferner das überflüssige Läuten oder Hupen; die Verwendung von Signalpfeifen und bellenden läutenden Glöckchen ist ebensowenig gestattet.

Die mit Recht so beliebten Fahrstreifen am Rande der großen Verkehrsstraßen dürfen nicht bloß, sondern müssen benutzt werden; nicht auf ihnen radeln dürfen nur Fahrräder mit Seitenwagen oder Transportwagen. Marschierende Truppenformationen, Polizeiverbände, Leichenzüge und andere Prozessionen zu durchfahren ist gleichfalls strengstens verboten. Wer auf dies und einiges andere Reiz wohl beachtet, hat allerhand Ausflüchte, sein Radfahrer-Dasein ohne Polizeistrafen zu beschließen.

Bevölkerungsvorgänge

Nach dem 44. Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1929 188 Geburten statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug in der Woche vom 20. bis 26. Oktober 142, davon 60 Knaben und 76 Mädchen. Totgeborene wurden 10 festgestellt. Gestorben sind in der Woche vom 27. Oktober bis 2. November 158 Personen, darunter 17 Kinder unter 1 Jahr. Unter den Gestorbenen befanden sich 76 männliche und 82 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Scharlach 1, Diphtherie 1, Grippe 2, Ruhr 4, Tuberkulose 9, Krebs 22, Gehirnanschlag 8, Krämpfe der Kinder 1, Herzkrankheiten 36, Lungenerkrankung 10, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 3, Kindbettfieber 1, Altersschwäche 9, übrige natürliche Todesursachen 30, 8 Personen erlitten tödlichen Anfällen und 9 erdieten durch Selbstmord.

Allgem. Flugblattverbreitung Leipzig-Stadt
Freitag, den 15. November, und Sonnabend, den 16. November, von den bekannten Stellen aus.
Genossinnen und Genossen, wie kämpfen, um zu siegen, helfst mit!
SPD Groß-Leipzig

Wo ruft die Pflicht? Stellplätze für die Werbe-Fackelzüge

Heute Donnerstag, 14. November
Eutritzsch: 18,30 Uhr Rathhaustrasse.

Freitag, 15. November

Alt-Leipzig: 18,30 Uhr Kronprinzstraße, Ecke Brandenburgerstrasse.
Leipzig: 18,30 Uhr Wilschkeplatz.
Leipzig: 19 Uhr Schwarzer Jäger.

Sonnabend, 16. November

Osten: 18,30 Uhr Volkmarodorfer Markt.
Stützeritz: 18,30 Uhr Weiskopfplatz.
Connewitz: 18,30 Uhr Seldener Straße, an der Kirche.
Pöhlitz-Lindenberg: 18,30 Uhr Felsenkeller.
Kleinshausen: 18,30 Uhr Elisabethhalles.
Leipzig: 18,30 Uhr Gosenstraße.
Wohlitz: 18,30 Uhr Rickau-Ausgang, Elisabethstraße.
Möckern: 18,30 Uhr Wollfstraße.
Wahren: 18,30 Uhr Bibliothek, Rittergutstraße.
Paunsdorf: 18,30 Uhr Gutspark Paunsdorf.
Probstheida: 18,30 Uhr Turmplatz Karl-Ganach-Straße.
Lößnitz: 18,30 Uhr an der Kirche.
Groschütz: 18,30 Uhr Vereinshaus Probstheida.
Alle Genossen und Genossinnen, auch unsere Jungen und Mädchen, beteiligen sich, geschlossen an dem Fackelzug ihres Ortsvereins. SPD Groß-Leipzig.

Funktionäre.

Wahren. Funktionäre und Wahlhelfer, Freitag, 15. November, 20 Uhr, im Turnerheim, wichtige Sitzung.
Schönefeld. Alle NichtwählerInnen müssen bis heute, Donnerstag, in der Bibliothek abgegeben werden.
Wahren. Funktionäre, Sportler, Reichsbanner, Freitag, 16. November, Flugblattausgabe im „Angerschloßchen“. Erscheinen aller notwendig.

Frauenkonferenz.

Mittwoch, 20. November, 14,30 Uhr, im Arbeiterheim Ost, Kirchstraße. Funktionärinnen und arbeitsfreundliche Genossinnen sind herzlich eingeladen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis vorzuzeigen.

Thonberg-Neureuditz. Dienstag, 10. November, 20 Uhr, im Himmelfeld, Gesellschaftsabend.
Gohlis. Dienstag, 10. November, 20 Uhr, im Rickau-Ausgang, Ausspracheabend mit Gen. A. Herr.

Sozialistische Arbeiterjugend.

SPJ, Bezirk Alt-Leipzig. Freitag, den 15. November, Treffen 18,45 Uhr Volkshaus zum Fackelzug.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Osten II. Wegen Wahlarbeit muß Sonnabend dgr Spielmittwoch ausfallen.
Pöhlitz-Lindenberg-Schleußig. Gruppe Artur: Morgen kein Gruppenabend, dafür Probe 10 Uhr in der Friesenschule. — Gruppe Gretel: Morgen Probe in der 47. Volksschule. Schüler mitbringen.

Mitglieder-Veranstaltungen

Alt-Leipzig-Eiden. Zum Fackelzug am Freitag Treffpunkt „Der Parteimitglieder 19 Uhr Ecke Fode- und Kronprinzstraße.“
Sitzung. Alle Mitglieder beteiligen sich Sonnabend, den 16. November, am Fackelzug. Beginn in Paunsdorf, Ende Sitzung. Wir treffen uns 18 Uhr am Konsum, Fackelverteilung in Paunsdorf, Turnerheim.

Wahren. Sonnabend, 16. November, 18,30 Uhr: Stellen zur Wahlkampfaktion mit Fackel und Fackel an der Bibliothek, Rittergutstraße.

Gohlis. Morgen Freitag, 20. Uhr, im Rickau-Ausgang, im Schlosschen, Mendestraße, Einlass 19,30 Uhr. — Sonnabend Fackelzug vom Rickau-Ausgang ab. Wir stellen pünktlich 18,30 Uhr. Kostenlose Abgabe von Fackeln. Wir erwarten rege Beteiligung. Funktionäre kommen 18,15 Uhr in die Bibliothek.

Einmal die Wahrheit gesagt

Für Fürsorgeausgaben sind die bürgerlichen Parteien nicht zu haben! Diese Überkritik ist kein von uns erkundener Sach! Man kann ihr in einem bürgerlichen Wahlaufsatz wörtlich lesen! Deutlicher könnte der bürgerliche Wahlaufsatz keine wahre Bestimmung nicht offenbaren! Es ist wirklich einmal ehrlich vor der Wahl. Jeder Wähler, der seine Stimme der bürgerlichen Liste 2 gibt, weiß nun von vornherein, daß er auf Unterstützung in Not nicht zu rechnen hat. Für Fürsorgeausgaben sind die bürgerlichen Parteien nicht zu haben. Während sich Bürgermeister die Hausbesitzer zum Kampf gegen die Mieter zusammenschließen, können die Armen und Arbeitslosen auf der Straße betteln oder hungern. Nur sozialistische Hilfe der bürgerlichen ist nicht zu rechnen, denn für Fürsorgeausgaben sind die bürgerlichen Parteien nicht zu haben. Dafür sind sie aber bereit, dem Volke Kirche gegen weitere Subventionen zu gewähren, damit dem Volke zwar nicht der Magen gefüllt, dafür aber die Hirne verflüssigt werden. Fürwahr, eine edle Gesellschaft, diese bürgerlichen Parteien. Während des Krieges begeisterte Hurrufe, Mitglieder an der Verleumdung und Ermordung weiter Bevölkerungskräfte. Nachdem sie den Arbeiter und kleinen Mann, nachdem sie die alten Leute um ihre Notgroschen brachten, verkündeten sie stolz: Für Fürsorgeausgaben sind die bürgerlichen Parteien nicht zu haben. Arbeiter und Angehörige, verarmte Mittelständler, vergeht es am 17. November nicht! Für Fürsorgeausgaben sind die bürgerlichen Parteien nicht zu haben! Wählt Liste 1! Wählt Sozialdemokraten!

Unter falscher Flagge

Achtung, Wähler!

Der Spitzenkandidat der Liste 9, USP, Genosse Otto Lorenz, Leipzig, Wollfstraße 48, bezeichnet sich auf den Wahlaufsätzen als Angestellter der Freidenker. In unserer Organisation ist Genosse Otto Lorenz nicht als Angestellter tätig. Freidenker wählen am 17. November

Liste 1, SPD.

Bund sozialistischer Freidenker.

Bezirk Leipzig.

Sonntag, 17. November, auf der Straße Bitterfeld-Leipzig. Der an Werktagen zeitiger gelegte Personenzug Nr. 406 von Berlin ab Bitterfeld 18,37 Uhr, wird von 17. d. B. ab an Sonntag und Festtagen später gelegt, ab Bitterfeld 17,07 Uhr, so daß er Anschluss nach Leipzig an den Personenzug 806 von Berlin in Bitterfeld erhält.

Witterkurse im sozialpädagogischen Frauenseminar. Donnerstag, 14. November, 20 Uhr, beginnt Arbeitsgemeinschaft Frau Dr. med. Kammer-Boerfel über „Ernährung des Kindes in gesunden und kranken Tagen“. Arbeitsgemeinschaft umfasst 5 Donnerstagsabende. Karten zum Preise von 3 Mark sind in der Kanzlei des Seminars täglich von 8 bis 16 Uhr sowie vor Beginn des Kuriums zu haben.

Was für den 17. November zu beachten ist

Die Wahl beginnt um 9 Uhr — sie endet um 18 Uhr.
Wahlberechtigt sind alle,
die das 20. Lebensjahr vollendet haben.



Das Verbändwasserwerk Halle, Leipzig, Leuna

Das Projekt des Verbändwasserwerkes für Halle, Leipzig und Leuna an der Mulde ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß der Bauplatz feststeht. Das Wasserwerk wird im großen Ausmaß am Bahnhof Leunig an der Linie Eisenburg-Wittenberg errichtet werden. Die Brunnen werden über einen größeren Raum verteilt, da an der ganzen Strecke von Eisenburg bis Leuna keine Stelle festgestellt worden ist, die allein genügend Wasser liefert. Das Wasser wird in Leunig zusammengeführt und von hier aus in einer 1 1/2 Meter tiefen Hauptleitung westwärts weitergeleitet. Zu diesem Zweck ist die Ueberbrückung der Mulde bei Gruna notwendig. Es sollen täglich mindestens 130 000 Kubikmeter Wasser geleitet werden. Die Kosten sind mit 13 Millionen Mark veranschlagt.

Thelma.

Das Herbstkonzert des Volkshores „Portia Thelma“ findet Sonnabend, 16. November, im Gasthof Thelma statt. Unter der bewährten Leitung von Hannes Bauer wird ein erstklassiges Programm geboten: Volkslieder und Tendenzdramen. Auch diesmal tritt die gesamte Arbeitergemeinschaft der Bauerschaften Chöre auf, wo den Tendenzdramen eine vorzügliche Wirkung gewährleistet ist. Die Elternratsitzung am 11. November beriet einen Antrag, den Kindern in der Schule Milch zu verabreichen. Die SPD hatte vor längerer Zeit beantragt, 1000 Mark für Wohlfahrtszwecke bereitzustellen und damit an Rentner, Erwerbslose

Kommt in die Wählerversammlung

Donnerstag, 14. November.

Abendhal. Ratstafel, 20. Uhr. Referent: Bürgermeister Schulze, Leipzig.
Böhlitz. Zum goldenen Hirt, 20 Uhr. Referent: Bürgermeister Dreibusch.
Markranstädt. Volkshaus, 20 Uhr. Stadtrat Georgi.
Paunsdorf. Turnhalle, 20 Uhr (mit roten Spaten). Referent: Stadtrat Reinhold Lehmann.
Gohlschwitz. Zentralschule, 20 Uhr. Referent: Emil Kausch.

Freitag, 15. November

Althaus. Gasthof, 20 Uhr. Referent: Bürgermeister Nießmann.
Wahren. Gasthof Friedel, 20 Uhr. Referent: Bürgermeister Krehlmeier.
Tauscha. Schützenhaus, 20 Uhr. Referent: Landtagsabgeordneter Rebrigg.
Jüßiger. Gasthof Prödel, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Kunzsch.
Wiederitzsch. Neuer Gasthof, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Johannes Lang.

Dewitz. Gasthof, 20 Uhr. Referentin: Landtagsabgeordnete Berka Thiel.
Schönefeld. Sächsischer Hof, 20 Uhr (mit roten Spaten). Referent: Stadtrat Dr. Niemann.
Thelma. Gasthof, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Ernst Frenzel.
Großstädteln. Feldschloß, 20 Uhr. Referent: Oberstadtrat R. Stige.

Entha. Reichsadler, 20 Uhr. Referent: Robert Diehe.
Groschoppau. Gasthof, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Franz Lortius.
Burgkellen. Restaurant Alt-Helberberg, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneterkandidat Hans Welle.
Guldengossa. Gasthof, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneterkandidat Emil Kausch.

Sonnabend, 16. November.

Jüßiger. Friedenseiche, 20 Uhr. Referent: Stadtrat Freitag.
Görnitz. Gasthof, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Franz Lortius.
Stahmeln. Zur Linde, 20 Uhr. Referent: Gemeindeverordneter Pflegner.
Engelsdorf. Schule I, 20 Uhr. Referent: Joh. Lang.
Erdmann. Gasthof Viedebell, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Böhlert.

Wachau. Gasthof Müller, 20 Uhr. Referent: Stadtverordneter Robert Kunzsch.
Kottitz. Gasthof, 20 Uhr. Ref.: Stadtverordneterkandidat Hans Welle.
Grosch. Gasthof Grüne Aue, 20 Uhr. Referent: Reichstagsabgeordneter Richard Alpinist.

Thema in allen Versammlungen: „Reaktionäre oder aufbauende sozialdemokratische Gemeindepolitik?“

SPD, Groß-Leipzig.

und Bedürftige Beizüssen zu zahlen. Es leuchtet ein, daß mit höchstens 250 Mark, die von den 1000 Mark für diesen Zweck übrig bleiben, keine große Hilfsaktion durchgeführt werden kann. Es kam ja auch dem Radenreiter Böhner nur darauf an, vor der Wahl von sich reden zu machen; die praktische Arbeit überläßt man der vielgeschmähten SPD. Wir werden versuchen, daraus noch etwas Brauchbares zu machen. Lehrer Schwager berichtet über den Schwimmkurs der Oberklassen, der trotz unserer mitleidigen Bedenken zustande kam. Wenn die Elternschaft die Arbeiten des Elternrates verfolgt, wird sie feststellen müssen, daß die Vertreter der SPD hier positive Arbeit leisten. Schon aus diesem Grunde gehören am 17. November alle Stimmen der SPD, Liste 1, Schapig.

12. In der letzten Gemeindeverordneten-Sitzung fand die Eingemeindungsfrage zur Tagesordnung. Es lag der Entwurf des Ortsgemeindeführers über die Vereinigung der Gemeinde mit der Stadtgemeinde Leipzig vor. Da die Bürgerlichen gegen die Eingemeindung im Wahlkampf auftraten, ist es angebracht, daß sich die gesamte Einwohnerschaft Thelmas mit dem Inhalt des Ortsgemeindeführers vertraut macht. Besonders wichtig ist § 7 mit den von Thelma gestellten und vom Rat genehmigten Eingemeindungsbedingungen. Zunächst die Verkehrsregelung. Die Straßenbahn soll bis zur Fluggrenze Thelma herangeführt werden. Innerhalb von 5 Jahren vom Zeitpunkt der Eingemeindung soll in verschiedenen Ortsteilen Schule und Wasserzehrleitung eingelegt werden, damit im gesamten Orte Schule und Wasserleitung vorhanden sind. Zur Herstellung der Hausanschlüsse und Inneneinrichtungen für Schule und Wasserleitung wird ein Darlehen von 6 Prozent Zinsen gewährt. Der Aufbau des Thelmaer Schulgebäudes und der Bau einer Turnhalle soll innerhalb von 5 Jahren geschehen. Weiter soll das Schulwesen auf den Stand des Leipziger Schulwesens gebracht werden. Die Teilnahme der Kinder an der Hilfsschule, Sprachklassen und weiteren Einrichtungen der Stadt Leipzig ist zugesagt. Ein eigener Fürsorgebezirk soll gebildet werden. Die Erledigung von Steuerangelegenheiten, wie Abgabe von Hauslizenzen, Hundsteuerlizenzen, polizeiliche An- und Abmeldungen, Standesamtsgeschäfte usw. soll durch die Anwesenheit von Beamten an noch zu bestimmenden Tagen ermöglicht werden. Im ersten Jahr des Bauabschnittes werden 24 Kleinwohnungen einschließlich 6 Siedlerwohnhäusern und auf die Dauer von weiteren 5 Jahren jährlich durchschnittlich 12 Wohnungen einschließlich der Siedlerbauten erstellt. Hinzu kommt noch die Durchführung der Straßenbeleuchtung, wie die Bei-

haltung der kommunalen Totenbestattung und so weiter. Die Einrichtung eines Kindertagesheimes, wie die Beibehaltung und Vergrößerung des Sportplatzes ist vorgesehen. Dazu die Schaffung von 1 bis 3 Kinderzieleplätzen innerhalb der drei Ortsteile. Die Ausbildung der Kranken- und Wohlfahrtspflege soll nach dem Leipziger Muster geschehen usw.

Bereits die hier angeführten Punkte zeigen, daß die Arbeiterchaft Thelmas das größte Interesse an dem Zustandekommen der Eingemeindung hat. Unklar ist bis heute noch die Stellung der SPD-Fraktion. Da die Gemeinde Thelma auf Jahrzehnte hinaus nicht in der Lage ist, das oben Angeführte allein zu schaffen, wird der größte Teil der Einwohnerschaft der Partei die Stimme geben, die für die Eingemeindung unter Wahrung der proletarischen Interessen gekämpft hat. Deshalb wählt die Liste 2 (Kögel) der Sozialdemokratischen Partei.

Küddarsdorf.

10. Sitzungen des Wahlausschusses. Die 5 eingereichten Wahlvorschlüsse wurden für gültig erklärt und in jeder Reihe festgelegt: Liste 1: SPD (Köhner, Thiele, Grube, Wäber), Liste 2: Wirtschaftspartei (Wagner, Jochenow), Liste 3: Bürgerliche Partei (Sperrling, Reilbar), Liste 4: KPD (Sedemann, Eilner), Liste 5: Oppositionelle Arbeiterpartei (Kurt Möbbs, Kurt Schäpe). Das merkwürdige Kennwort der Liste 5 wurde in öffentlicher Sitzung nach ausdrücklicher Bestätigung und Erklärung des Spitzenkandidaten so festgelegt. Jeder blamiert sich eben so gut er kann! — In einer folgenden Sitzung hatte der Ausschuss über Listenverbindungen zu befinden, die von Liste 1 mit 4 und 2 mit 3 beantragt und auch genehmigt wurden. Und die Oppositionellen? Sind hintenuntergerückt. Diese Lau-Schlaue haben nun zwischen 2 Stühlen. Hoffentlich gehen sie mit Grundbesitz vor 3 Jahren bei ihre Spitzenreiter den Kommunisten 20 Mark, daß sie ihn mit auf ihre Listen setzen sollten. Diesmal bestellte er sich bei der Wirtschaftspartei an, die in enger Verbindung steht mit den Deutschnationalen. Und jetzt will er die Arbeiter vertreten. (!) Das nennen wir organisierten Arbeiter Gefinnungs-lumperei. Deshalb haben auch die beiden proletarischen Parteien die erbetelte Listenverbindung entzweit abgelehnt. Die Arbeiterchaft wird diesen Verrätern, die bewußt die Arbeitermehrheit, die hier auf des Messers Schneide steht (225:225) am 17. November den wohlverdienten Schritt geben.

10. Sitzung der Gemeindeverordneten. Es wird zur Kenntnis genommen, daß die Staatsbeihilfe für den Bau der Bahnhofstraße 1700 Mark beträgt. Ein Antrag der Jagdgenossenschaft, die Parzellen 74—76 dem Jagdbezirk Burgkellen zuzuteilen, wird aus grundsätzlichen Bedenken einstimmig abgelehnt. Unter harter Anteilnahme gibt der Bürgermeister bekannt, daß die endgültigen Baukosten für das Gemeindeamt sich auf 9 6 5 2 9,30 Mark belaufen. Darüber waren einige der zahlreich erschienenen Zuhörer recht unangenehm enttäuscht; denn sie hatten in bewusster Absicht schon von 150 000 Mark phantasiert. Um so größere Befriedigung löste das Ergebnis bei den Bernünftigen aus, zumal die Brandversicherungssumme allein für das Gebäude — also ohne die in die Bausumme mit eingerechneten Kosten für Hofmauer und Graben — amtlich auf rund 107 000 Mark festgelegt worden ist. Damit ist unsern Gegnern ein so bequemeres Agitationsmittel aus der Hand geschlagen worden. — Anschließend stellte unsere Fraktion den Antrag, erneut Mittel und Wege zu suchen, um staatliche Gelder zum Wohnungsbau für kinderreiche Familien oder auch für Landarbeiter zu erhalten. — Wegen die Stimmen der KPD wurde beschlossen, die bekannten Verträge mit dem Geld nach wiederholten Verhandlungen nunmehr zu unterzeichnen, nachdem der Gemeinde von ihrem großen Bruder die „Pistole auf die Brust gesetzt“ worden war.

Wiederitzsch.

10. Öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung. Die beherrschende Methode, proletarische Bruderkämpfe in der Öffentlichkeit zu inszenieren, legen die Kommunisten während der Wahlkampagne jetzt auch in den Gemeindeverordneten-Sitzungen in geradezu widerlicher Weise fort. Was man aus den persönlichen Verhältnissen der einzelnen sozialistischen Gemeindeverordneten durch Lüge und Verleumdung oder unter Anwendung plumper Verdrehtungslust herorzuschaffen vermag, wird der Öffentlichkeit in unverantwortlicher Form aufgetischt. Da man aber daß schließlich beschränkt muß, daß der anfängliche und denkfähige Teil der Wählerschaft sich durch die schmutzige Kampfmethode der Kommunisten nicht beeinflussen lassen wird, sollen neuerdings die Erwerbslosen wieder einmal vor den kommunalistischen Dreifarben gepöbelt werden. So hat man unter „Führung“ eines kommunalistischen Gemeindeverordneten einen sogenannten Erwerbslosenausschuß konstituiert, der keine Hauptaufgabe nicht etwa darin sieht, die Interessen der Erwerbslosen zu vertreten, sondern der im Auftrag der kommunalistischen Partei ihren politischen Zweck dienen soll, um die „Sozialdemokratie zu entlarven“. Denn daß den Kommunisten nicht die Notlage der Erwerbslosen am Herzen liegt, beweist die Tatsache, daß sie sich nur gelegentlich politischer Hochkonjunktur mit diesen vereint fühlen, um sie dann für ihre demagogischen Parteizwecke zu mißbrauchen.

So sollten einer Eingabe des Erwerbslosenausschusses zufolge die Gemeindeverordneten für die Erwerbslosen eine Sonderunterstützung in einem Ausmaß bewilligen, an deren Durchführung die kommunalistischen Dreifarben aber selbst nicht glauben. Im übrigen war von den Verordneten schon vor einigen Wochen für die Erwerbslosen zur Winterzeit ein ansehnlicher Betrag aus Sondermitteln der Gemeinde bereitgestellt worden. Diese Gelder sollten den Kommunisten nicht ausgenutzt vorübergeben lassen, um zur Gemeindeverordnetenwahl unsere sozialistischen Vertreter als „Gegner der Erwerbslosen“ zu „entlarven“. Das ist ihnen natürlich, wie schon so oft, vorbeigelungen. Nach ihrer „Forderung“ sollte nun dieser Betrag in so unbegrenzter Weise zur Verteilung kommen, daß ohne Prüfung der einzelnen Bedürftigkeitsverhältnisse nur ein Teil der derzeitigen Erwerbslosen einen verhältnismäßig hohen Betrag erhalten hätten. Nach der Gemeindeverordnetenwahl kümmern sie sich den Teufel darum, was aus den anderen Erwerbslosen und Notleidenden wird, denn ihr Ziel ist ja erreicht. Damit entlarven die Kommunisten in beschämender Weise selbst ganz offensichtlich; eine an niedrigere Bestimmung gemessene „Wahlmanöver“ ist in unserem Orte wohl kaum vorgekommen.

Das Gemeindeverordnetenkollegium lehnte selbstverständlich gegen die Stimmen der Kommunisten die „Eingabe des Erwerbslosenausschusses“ ab, und beschloß, durch den Fürsorgeauschuß eine Unterstützungsaktion vorzunehmen, wodurch sämtliche bedürftigen Erwerbslosen einschließlich der notleidenden Sozial- und Kleinrentner usw. während der Wintermonate wiederholt eine Sonderunterstützung erhalten sollen. Von sozialistischer Seite wurde das schändliche Verhalten der Kommunisten in verdorbenen Worten angepöbelt. Einen weiteren Reizfall erlebten die Kommunisten durch einen von ihrer Seite gestellten Geschäftsordnungsantrag, der die durch ein sozialistisches Flugblatt aufgeweckten Korruptionsstrebungen ihrer hiesigen Verordneten verdammt sollte. Unter Berufung auf die Landgemeindevorordneten verlangten sie die unumgängliche Wahl eines Untersuchungsausschusses, der die Aufgabe erhalten sollte, angeblühliche von ihnen wider besseres Wissen behauptete Korruption der Gemeindeverwaltung und des gesamten Kollegiums festzustellen. Aber auch dieses demagogische Wahlmanöver wurde gegen ihre Stimmen abgelehnt. — Der kommunalistische Dreißig wurde immer noch kein Ende. Ihre „praktische“ Mitarbeit beschränkte sich nur noch darauf, zu protestieren und zu standhalten, weiter zu schwindeeln und zu verdröhnen. Verwaltungsausschüsse für die Polizei abzulehnen und gegen Tagesordnungspunkte zu stimmen, für die ihre Vertreter in den Ausschüssen bereits bestimmt hatten. Zum allgemeinen Gaubium gebärdeten sich wieder einmal die „Wahlmanöver“ (ohne Mittel) nennenden Gemeindeverordneten wie losgelassene Furien. Die beiden „Gerngroßen“, die während der dreijährigen Wahlperiode im Gemeindeverordneten-

Vollzug nur als Querschnitt und Hindernis für jede fortschrittliche Entwicklung in der Gemeinde betätigten, machten dem Gemeindefesthalten und der Verwaltung allerlei unbestimmte Andeutungen und ergingen sich höchst wichtigthuend in geheimnisvollen Andeutungen, wesshalb die Quertreiberei von der Verwaltung dokumentarisch nachgewiesen werden konnten.

Einem Antrag zur Ortskulturlösung, Unterricht in Rutschkunst und englischer Sprache wurde einstimmig zugestimmt. Dem Kleintierzüchterverein „Eule Rasse“ wird ein Ehrenpreis in Höhe von 10 Reichsmark bewilligt. Einem Vortrag des Sparfassen-Ausschusses, eine Bauparkasse zu errichten, wurde gegen die Kommunisten zugestimmt.

Dehler-Partei.
Einheitsliste. Das Bürgerium hat es wieder einmal verstanden, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Seine sogenannte Einheitsliste trägt die Nummer 1. Einig sind sich ja die Leute nicht, sonst hätten sie nicht 4 bürgerliche Wahlvorschläge eingereicht. Wähler, laßt euch nicht irreführen, die stärkste Fraktion ist die der SPD! Der sozialdemokratische Wahlvorschlag trägt diesmal die Nr. 2. Wählt alle SPD, Liste 2, die mit den Genossen Amst, Weigand, Lengner, Gehhardt, Richter, Zeiger beginnt.

Schuld-Vertrag.
Ein Vortrag Hodann findet am Freitag, dem 15. November, 20 Uhr, im Gasthof zur Landesgrenze, Rodewitz, über Jugend und geschlechtliche Fragen statt. Die Jugend und die Einwohnererschaft werden hierzu eingeladen vom Sport- und Kultur-fest.

Audigast.
Gemeindevahl. Fünf SPD-Gemeindepereitere haben drei Jahre gegen vier Vertreter des Bürgeriums ihren Mann gestanden. Der Bürgermeister ist ein Genosse. Zwar konnte nicht jedem der Wille getan werden, ab und zu kam es vor, daß sich im Interesse der Allgemeinheit Beschlüsse gegen einzelne Personen auswirkten. So etwas kommt überall vor. Aus solchen unbefriedigten Audigast-Wählern setzt sich eine Gruppe zusammen, die für die SPD Stimmung machte. Am 17. November soll die SPD-Mehrheit geschlagen werden und das nur aus ganz schablonen Anlässen. In der SPD-Wählerversammlung am 10. November konnte der Referent die Triebkräfte der „Klassenkämpfer“ aufdecken. Der SPD-Wahlkandidat ermöglichte es 1928 den Bürgerlichen, den Bau eines Wohnhauses zu verhindern. Ein anderer „Klassenkämpfer“ suchte Anschluß beim Militärverein, der ihn ablehnte, aber die SPD stellte ihn an ausschließliche Stelle auf die Liste. In ihrer ganzen erbärmlichen Nachteil wurden diese beiden abgelehnt. Keine Antwort fanden sie. Die Antwort sollten zwei aus Großsch. abkommandierte „Klassenkämpfer“ dem Referenten geben. Weich hieß der eine, weise war er aber nicht. Er sagte den aufhorchenden Wählern, daß es auch dann in Audigast nicht besser als jetzt würde, wenn am 17. November eine kommunistische Mehrheit gewählt würde. Die Hauptsache ihres Kampfes sei es aber, die SPD-Mehrheit zu erschlagen. „Klassenkämpfer“ Welsch, der am 1. Mai nicht feiert, weil es sein Chef nicht erlaubt! Es liege sich von diesen „Helden“ noch vieles schreiben, aber ob in Audigast oder woanders — so sind sie alle, grundlos und auf die Dummheit ihrer Nachfolger spekulierend. Da hilft nur eins: Aufklärung und am 17. November SPD wählen.

Siegelsdorf
Neuer Vorstoß des Staatsanwalts
TU Nürnberg, 13. November.
Am Mittwoch wurden verschiedene Begleitbeamte des beschleunigten Personenzuges BP 851 vernommen, die behaupteten, bei der Ausfahrt aus Siegelsdorf keine Schwankungen wahrgenommen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte, die vier Eisenbahnbeamten unerschuldig zu lassen, da sie nach seiner Ansicht bewußt die Unwahrheit gesagt hätten und da er im Falle ihrer Verurteilung gezwungen wäre, gegen sie ein Meineidverfahren einzuleiten. Der Angeklagte Stuhlfuß und die Verteidiger erklärten, keinen Wert auf die Verurteilung der Zeugen zu legen. Das Gericht beschloß daraufhin die Verurteilung der vier Beamten, da für ihre Nichtverurteilung kein gesetzlicher Grund bestehe.

Die „Korrektur“ der Meldebuch-Aufzeichnungen
Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde versucht, Aufklärung über die Abänderung in dem Zugmeldebuch der Station Hagenbüsch herbeizuführen, die nach der Behauptung des Staatsanwaltes gemacht worden sein soll, um den Anschein zu erwecken, als sei der beschleunigte Personenzug BP 851 ungewöhnlich schnell gefahren und dadurch stark erschüttert worden. Stationsvorstand Felbinger von Hagenbüsch erklärte, es sei bei ihm einige Zeit nach dem Unfall von Siegelsdorf aus telefonisch angefragt worden, welche Abgangszeit er für den Personenzug BP 851 am Tage vor dem Unfall eingetragen habe. Es sei ihm gesagt worden, daß der Zug von Siegelsdorf aus nicht, wie er eingetragen hatte, um 15,55, sondern erst um 15,58 Uhr abgefahren sei. Er habe sich dann gedacht, bei der ersten Eintragung falsch gehört zu haben und habe deshalb die Berichtigung vorgenommen. Er erklärte, nicht zu wissen, wer ihn von Siegelsdorf aus angerufen habe.

Der Vorstand des Reichsbahnbetriebsamtes Dr. Trabert, der nach der Jugendleistung die Bahnhofsvorstände und Meldebücher der verschiedenen Stationen kontrollierte, versicherte, daß auf seine Anweisung die Abänderung in dem Meldebuch der Station Hagenbüsch nicht erfolgt sei; er habe vielmehr Felbinger sofort Vorwürfe gemacht, weil es den Anschein einer bewußten Fälschung erweckt habe. Der Staatsanwalt hielt diesem Zeugen vor,

daß er dem Untersuchungsrichter trotzdem keine Mitteilung von der Abänderung gemacht habe. Der Zeuge bemerkte hierzu, daß er dies seiner Direktion überlassen habe, die aber nichts von der Abänderung verstanden hat.
Es wurden dann noch einige Beamte des Schnellzuges 1255 vernommen, der am Sonntagabend die Unfallstelle passiert hatte. Der Lokomotivführer erzählte, kleine Schwankungen bemerkt zu haben, die er aber nicht für gefährlich gehalten habe. Der Heizer und der Zugführer wollten überhaupt nichts verspürt haben. Die Postbeamten dagegen sprachen von ganz schweren Erschütterungen.

Zum Mord an Hilde Jäpernick
WIB Berlin, 12. November.

Der frühere Bauwächter Richard Schulz, der seinerzeit unter dem Verdacht, die elfjährige Schülerin Hilde Jäpernick auf einer Baustelle ermordet zu haben, verhaftet worden war, nach sechs Wochen aber wieder freigelassen wurde, ist gestern von der Kriminalpolizei wegen Blutschande an der 13jährigen Tochter festgenommen worden. Die Festnahme erfolgte auf Grund einer Anzeige seines Schwiegervaters, der von dem Mädchen die Verfehlungen des Schulz, die schon vor vier Jahren begangen, erzählte hatte.

Schulz hat vor der Kriminalpolizei ein umfassendes Geständnis abgelegt. Da sich dabei herausstellte, daß die Angaben, die Schulz und seine Frau seinerzeit bei der Untersuchung des Mordfalles Jäpernick gemacht hatten, nicht zutreffen — entgegen den damaligen Befundungen hat Schulz seine Frau häufig geschlagen —, wird die Kriminalpolizei diesen Mordfall erneut unter dem Gesichtspunkt prüfen, ob Schulz als Täter in Frage kommt. Die damals gegen Schulz aufgetauchten Verdachtsmomente erhalten durch das Geständnis des Schulz eine ganz andere Bedeutung. Schulz bestreitet auch heute noch ganz entschieden, die Hilde Jäpernick ermordet zu haben.

Neue Ausbrüche in Guatemala
Nach Mitteilungen aus dem Vulkangebiet Santa Maria in der Republik Guatemala sind dort neue schwere Vulkanausbrüche zu verzeichnen. Die Nachbarschaft von Santa Maria ist von riesigen Rauchwolken umhüllt, so daß jede Sicht unmöglich ist. Der Verlust an Menschenleben wird jedoch voraussichtlich geringer sein als während des letzten Ausbruches, da sich der größte Teil der Bevölkerung rechtzeitig retten konnte.

Der Prozeß gegen Graf Christian zu Stolberg-Wernigerode. Die Verhandlung gegen Graf Christian zu Stolberg-Wernigerode wegen Tötung seines Vaters ist, nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers, auf den 6. Dezember anberaumt worden. Sie wird sich voraussichtlich auf drei Tage erstrecken.

Stellenangebote

Sattler,
der die Kanton-Nähmaschine „MUNA“ bedienen kann, dringend gesucht.
Meldung mit Arbeitspapieren und Wohnungsmeldeschein Arbeitsamt Leipzig Fachabteil. Bederngerwe, Müngasse 24.

Marzipanarbeiterin
wünscht im Modellieren u. Schmelzen für Leipziger Betrieb dringend gesucht. Bewerbung mit Wohnungsmeldeschein und Arbeitspapieren Arbeitsamt Leipzig, Fachabteilung Bäckergerwe, Müngasse 24.

Verkäufe

In Thüringer Speisekartoffeln
(Kellerware) liefert zum billigsten Tagespreis, in bester Qualität, frei Haus und ab Lager L. Wendenau, Gutsmuthsstr. 8/8

Mag Daehne
vorm. Filial- & Schöbel, Tel. 48588, nach Geiswitzstraße 11, Lebnitz Nr. 41588.

Wichtig! Täglich frisches Rohfleisch u. Würstwaren
verkauft Pohle, Rohschlächterei, W. S. d. r. n., Bobitzstraße 8.

Feste Arbeitsstiefel
durchgehende Zwischensohle genagelt ... 9,00
Extra-Ausführung ... 10,00

Nordheimer
Petersonstr. 48, Hainstr. 5

Elegante Damen-, Herren-, Sport- und Kinder-Schuhe
erhalten Sie bei Rachwanski, Dumboldstr. 89 gegen wöchentliche Ratenzahlung von 3 Mark * zu billigen Preisen.

Federbetten
leicht wappst rot 20% unter Preis, Thomaststraße 11.

Federbetten 20,-
Bettbezug, 1. gen. 3,-
Bettinlett, 1. gen. 7,-
Bettlader, 1. gen. 1,50
Dünne, 1. gen. 3,-
Glasengeld, 1. gen. 3,-
Koblerstr. 29, 1.

Auf Kredit Schlafstühle
mit 5 Mark Anzahlung
Scherbel
Markt 2 (Koblerstr.)

Kinderbetten
Sohn- und Metall, 18,- Mark an, Teilzahlg. gestattet, Thomaststraße 11.

Chinchilla-Ranin
la Suchtiere, prima Abflam, 10 Tage gesunde Tiere, 6 Monate alt, preiswert abzugeben
Hardenbergstrasse 45, I. r.

K
Frisches
Hammelfleisch
Vorderkeule, Bauch u. Kamm Keule und Rücken
..... Pfund 1,24 Pfund 1,36

Frisches Rindfleisch
Suppenfleisch Pfund 1,20
Hohe Rippe Pfund 1,30
Bratenfleisch mit Knoch. Pfund 1,40
Bratenfleisch ohne Knoch. Pfund 1,60

Frisches Schweinefleisch
Bauch, ohne Beilage ... Pfund 1,40
Schmigel Pfund 2,10
Lende Pfund 2,10
Pökelrücken Pfund 1,70

Wurstwaren

Danlebertwurst 1/4 Pfd. 0,35	Zerbaitwurst 1/4 Pfd. 0,65
Sardellen-Lebertwurst. . . 1/4 Pfd. 0,48	Salamiwurst 1/4 Pfd. 0,65
Danblutwurst 1/4 Pfd. 0,35	Rnadtwurst 1/4 Pfd. 0,50
Thüringer Blutwurst. . . 1/4 Pfd. 0,38	Mettwurst 1/4 Pfd. 0,50
Hausfleisch, Blutwurst. . 1/4 Pfd. 0,48	
Silberwurst 1/4 Pfd. 0,35	Knoblauchwurst. 1/4 Pfd. 0,38
Wettstafel-Preßkopf. . . 1/4 Pfd. 0,40	Wiener Würstchen. Paar 0,20
Jagdwurst 1/4 Pfd. 0,48	Bockwurst Paar 0,40
Stierwurst 1/4 Pfd. 0,55	Regensburger. Paar 0,40

Feine Aufschnitte 2,10 und 2,80
je Pfund

Raffeller Rippespeer 1/4 Pfund 30 Pfg.
Geräucherter Speck 1/4 Pfund 38 Pfg.
Weiß- und Griebenfett 1/4 Pfund 38 Pfg.
Wurstfett 1/4 Pfund 20 Pfg.

Konsumverein
Leipzig-Plagwitz und Umg., e. G. m. b. H.
Abgabe nur an Mitglieder

Beim Nähen erst zeigt sich die Qualität!

Wenn Sie eine Nähmaschine wünschen, auf der Sie besser nähen, stopfen und sticken können, eine, die leichter geht und länger hält, dann wählen Sie eine

PFAFF

Bequeme Zahlungsweise.
Hauptgeschäft: Grimmaische Straße 27
Filiale Süd: Zeltzer Straße 6
Filiale West: Plagwitz, Karl-Heino-Straße 51

Rauchen Sie Coronas Nr. 82
die tolle 12-Pig.-Fohlfarbe
Richard Büttner Zigarren-Groß- u. Kleinhandl.
Richard-Wacziarg-Straße 10, Ecke Am Hallischen Tor
Zweiggeschäft: Querstr. 32 und Hospitalstr. 22 *

Auf Kredit Schränke
mit 5 M. Anzahlung
Möbel-, Waren-
Kredithaus
Hans Hoffmann,
Hainstraße 10, 1.

Puppenwagen
Puppenklappwagen
Wubirder
Golländer
Fahrräderchen
Kinderstühle

Kinderwagen
20 - Mark an.
Klappwagen
12 - Mark an.
Teilschabig, geachtet,
Thomaststraße 11,
früher Eiserstr.

Diverses
Möbellubren mit 1/2 t
Schnellstweg, führt
bill. aus. **Bornst.**
Mariannenstraße 61
Telephon 671 76. *

Sofa, wie neu,
ganz billig zu ver-
kaufen. Tapezierer,
Sterwartenstr. 28

Billige Betten
Dedert 28,00 Mt.
Rissen. 7,50 Mt.
E. Seidorn
Otto-Schill-Str. 2*

Frack-Dachs
verleiht alle
Gefellstücken
Hainstraße 6.

Fleisch- und Wurstwaren
* Außerst niedrige Tagespreise!
Kurt Munk, Tauchaer Str. 28

Alle Gewerkschafter
können sämtliche durch den ADOB. angekündigten
Bücher
zum **Organisationspreis**
durch unsere Buchhandlung beziehen

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21

Frischfleisch

In bekannt guter Qualität und billig!

Rind	Lamm
Kochfleisch . . . Pfd. 1.05 95	Ragout Pfd. 95
Gehacktes Pfd. 95	Kochfleisch Pfd. 1.10
Gulasch Pfd. 1.20 1.10	Rücken Pfd. 1.20
Rouladen Pfd. 1.45	Keule Pfd. 1.30 1.25
Schwein	Kalb
Bauch, mager Pfd. 1.28	Pfefferfleisch Pfd. 1.05
Keule Pfd. 1.35	Rücken Pfd. 1.30
Koteletts Pfd. 1.60	Keule Pfd. 1.40 1.30
Schmer u. Fettles Pfd. 1.20	Kassler Pfd. 1.60
Wild und Geflügel	
Frische böhmische Rebhühner Pfd. 95	Suppenhühner Pfd. 95
Hasen m. Fell Pfd. 1.28	Fette Suppenhühner Pfd. 1.28
Hasen m. Fell Pfd. 6.90 5.90	Hirsch-Bratt Pfd. 1.25
Ausländ. Kaninchen Pfd. 1.75	Keule, Rücken Pfd. 1.45
Frische Brat- u. Fettgänse 128 118	
schneeweiß und zart Pfd.	
Bismarck-, Bratheringe, Rollmops oder Kronsdin 2-Pfd.-P. 78	Ein Geschenk dem Kinde Kinder-Mischung 68

Ananas in Scheib. 2 Pfd. engl. Gewicht (900 g) + Dose **95**

Prinzebohnen, mittel, 2-Pfd.-Ds. **95**

Schnittbohnen 1 2-Pfd.-Ds. **95**

Stg.-Schnittbohnen 2-Pfd.-D. **95**

Jg. Erbsen mittelfr. 2-Pfd.-D. **95**

Leipz. Harlet 2-Pfd.-Dose **95**

Brechspargel 1-Pfd.-Dose **95**

2x2-Pfd.-Ds. Tomatenpüree **95**

2x2-Pfd.-Ds. Weißkohl . . . **95**

2x1-Pfd.-Dose **Aprikosen-Kompott** **95**

2-Pfd.-Dose Preiselbeeren **95**

2-Pfd.-Dose Birnen, weiß **95**

2-Pfd.-D. Sauerkirschen m. Zirk **95**

2-Pfd.-Dose Stachelbeeren **95**

Himbeer-, Kirs- u. Johannisbeer- od. Aprikos. m. Apfel-Marmelade **95**

3x2-Pfd.-Ds. Jg. Schnittbohnen . . . **1.95**

3x2-Pfd.-Ds. Gem. Gemüse mit Spargel u. getr. Erbsen **1.95**

2 Pfund Margarine **95**

in Orig. □-Pack, nur

1 Pfd. Edamer Käse . . . **95**

1 Pfd. Tilsiter Käse . . . **95**

1 Pfd. Holländer-Käse . . . **95**

4 Pfd. Vollreis **95**

4 Pfd. Gebr. Gerste . . . **95**

4 Pfd. Kartoffelmehl . . . **95**

3 Pfd. Haferlocken . . . **95**

3 Pfd. Hartweizengrieß . . . **95**

1 Pfd. Bendorp-Kakao . . . **95**

2-Pfd.-Dose Senfgurken . . . **95**

2-Pfd.-Dose Pfeffergurken . . . **95**

1 Pfd. Gebr. Kaffee . . . **1.95**

5 Club-De. od. Oelsardinen . . . **1.95**

2-Pfd.-Dose Stg.-Spargel . . . **2.95**

2x1-Pfd.-Ds. Stg.-Spargel . . . **2.95**

1/2 Fl. Weinbrand-Verschütt . . . **2.95**

Erbsen-Komfitür 2-Pfd.-Pm . . . **1.45**

Vollmilch- u. Vollmilch-Nuß-Schokolade Marke Exquisit, 3 Ttl. à 100 g **95**

Backwaren

Unsere Ausstellung und Preise werden Sie überraschen!

Weizenmehl 5-Pfd.-Beutel **95**

Auszugsmehl 5-Pfd.-Beutel **1.10**

Kais.-Auszugsmehl 5-Pfd.-B. **1.25**

Neue Ernte

Echt Smyrn. Sultaninen Pfd. **55**

do. fein Pfd. **65**

do. Auslese Pfd. **85**

das Allerfeinste, was wir führen!

Schmelzbutter Pfd. **2.15**

Moikerei-Butter 1/2 Pfund **1.00**

Schweizerkäse 1/2 Pfund **75**

Mandeln, süß Pfund **1.95**

Mandeln, bitter Pfund **1.95**

Zitronat Pfund **1.45**

Korinthen Pfund **55**

Cocosschnittzel Pfund **55**

Mandlersatz süß Pfund **65**

Schmelzmargarine Pfund **65**

Dänische Butter 1/2 Pfund **1.08**

Echt Emmentaler 1/2 Pfund **90**

Wurstwaren

Blut- u. Leberwurst Pfd. **95**

Schweinskopf Pfd. **1.20**

Schweinefleisch Pfd. **55**

Mettwurst nach Braunschw. Art Pfd. **1.48**

Knackwurst Pfd. **1.40**

Neue Kranzleigen 3 Pfd. **95**

Erdnüsse Pfd. **45**

Wellnachts-Pfefferkuchen einzutreff. Schokol.-Spitzkuchen Pfd. **95**

Schokol.-Herzen i. Kart. 5 St. **25**

Fetter Speck Pfd. **1.35**

Schinken oder Nußschinken Pfd. **2.15**

Dauer-Zerelat- od. Salamiwurst Pfd. **1.95**

Blockwurst Pfd. **1.78**

Neue Paranüsse Pfd. **58**

Neue Haselnüsse Pfd. **58**

Weine vom Faß

Malaga Ltr. **1.48**

Muskateller Ltr. **1.24**



Die Zustellung von Lebensmitteln einschließlich Frischfleisch, Wild und Geflügel erfolgt bei einem Einkauf von Merk 5.— an

Ämtliche Bekanntmachungen

Die am 20. Juli 1927 für den 12/50 Opel-Verjonenstrawagen mit dem Kennzeichen III — 27062 auf den Namen Friedrich General, Fabrikbesitzer in Leipzig-Wahren, Blantstraße 4, ausgestellte Zulassungsbefcheinigung ist verloren worden.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird diese Zulassungsbefcheinigung hiermit für ungültig erklärt. — Kz. III 27062 — Leipzig, den 12. November 1929.

Das Polizeipräsidium.
Verkehrsabteilung.

Tauja Stadtverordnetenwahlen 1929.

Die Wahlen finden am 17. November 1929, von vormittags 9 bis nachmittags 6 (1/2) Uhr statt. Wahlräume sind für den 1. Bezirk: Gastwirtschaft „Zur guten Quelle“, Eilenburger Straße 42; 2. Bezirk: Gastwirtschaft „Zum goldenen Löwen“, Markt 4; 3. Bezirk: Gastwirtschaft „Zum Parthenhöfchen“, Leipziger Straße 31 und 4. Bezirk: Gastwirtschaft „Zum Reichstaler“, Südstraße 2. Vom Wahlauschuss sind folgende Wahlvorschlüge zugelassen worden: Nr. 1: Bürgerliche Gemeinschaftsliste (frühere: Bürgerliche Einheitsliste), Dippmann-Baummann; Nr. 2: Liste der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD); Nr. 3: Liste der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD); Ludwig-Schmidt; Nr. 4: Liste der Kommunistischen Partei Deutschlands (Opposition) Franz-Lindner; Nr. 5: Wirtschaftsliste Roder-Schwelmer. Der Wahlauschuss hat folgende Verbindungen von Wahlvorschlügen zugelassen: Liste 1: Bürgerliche Gemeinschaftsliste mit Liste 5; Wirtschaftsliste. Liste 2: Kommunistische Partei Deutschlands mit Liste 3; Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD.) und mit Liste 4; Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition). Wegen der Abgrenzung der Wahlbezirke, der Namen der auf den Wahlvorschlügen genannten Personen, dem Inhalt des Stimmzettels und der Art der Stimmabgabe verweisen wir auf die Anschläge vom 13. November 1929 in den ämtlichen Bekanntmachungskästen (§ 60 GVO.). Die Feststellung des Gesamtergebnisses erfolgt am Wahltag, abends 8 (20) Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal durch den Wahlauschuss.

Stadttrat Tauja,
als Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse Röttha

empfiehlt sich zur Annahme von Spareinlagen und Tagesgeldern bei ämtlicher Verzinsung. Kontrollmarken, Heim-Sparbüchern Bargeldlos, Ueberweisungsverkehr

Motorradfahrer

Ausnahmsangebot in billigen Lederjacken nur so anue Vorrat reicht

RM. 39.- 48.- 58.-

Ferner billigst: Kappen, Mützen, Gamaschen, Handschuhe

Franz Seidel
Kraftfahrzeugzubehör
Brüderstr. 5, Tel. 20410

Beamtenbank Leipzig

Fernspr. 159 07, 293 85 e. G. m. b. H. Fernspr. 159 07, 293 85

Wir verzinzen:

Spargelder bei tägl. Verfügung mit . . . 5 1/2 %

bei monatlicher Kündigung mit 7 1/2 %

bei dreimonatl. Kündigung mit 8 %

Bei größeren Beträgen und für längere Anlage besondere Spätze nach Vereinbarung.

Gewähung von Darlehen nur an Beamte Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Wegen Umzuges sind unsere Bankräume am 16. November 1929 geschlossen. Wir eröffnen unseren Geschäftsbetrieb in bedeutend erweiterten Räumen in unserem neuen Hause Roßstraße 1-3 (ehem. Hotel Hentschel), am 18. November 1929.

Möbel Peter & Co.

LEIPZIG KATHARINENSTR. 4

Teilzahlung!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küche

Einzelmöbel aller Art
Club- u. Korbmöbel
Tappiche-Decken
Bettchen-Chatelongs

24 Monatsraten

Beamte ohne Anzahlung

LIEFERUNG AUCH NACH AUSWÄRTS!

Achtung Schönefeld!

Alle Wähler und Wählerinnen besuchen morgen Freitag, 15. Nov. 1930 Uhr. im Sächsischen Hof die

Proletarische Feierstunde!

Prof. Dr. Riemann spricht, SAJ-Schönefeld singt Kamplieder

Die Roten Spatzen

kommen mit einem neuen Programm

Zahlreichen Besuch erwartet Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit Leipzig — Ortsverein Schönefeld

Selbsthilfe • Leipzig

Wir empfehlen:

Malzzucker, bester bayr. 1/4 Pfd. **25**

Hustentmischung 1/4 Pfd. **25**

Eukalypt.-Menthol-Bonbons, stark 1/4 Pfd. **30**

Echte Katarthbonbons 1/4 Pfd. **30**

Goldmischung, feinste Füllung 1/4 Pfd. **50**

Fenchelhoni Glas **88**

Wacholdersaft Glas **75**

Bienenhoni, iste. Lindenblüte Gl. **1.70**

Bienenhoni, iste. Obsrblüte Gl. **1.50**

Bienenhoni, iste. Blumenblüte Glas **1.35**

(Höniggläser werd. m. 10% zurückgenomm.)

Füßiges Obst, ohne Glas Pl. **78**

Zesy-Gold, Brotaufstrich 2-Pfd.-Eimer **1.20**

Kunsthoni 1-Pfd.-Pak. **44**

Vierfrucht-Marmelade, pa. Pfd. **55**

Aprikosen-Marmelade, pa. Pfd. **1.00**

Vierfrucht-Marmelade 2-Pf.-Eim. **95**

Himbeer/Aprikosen-Marmelade mit Apfel 2-Pfd.-Eimer **1.10**

Pflaumenmus, feinst Thür. Pfd. **56**

Preiselbeeren, la Dose **1.00** u. **50**

Heidelbeeren Dose **1.00** u. **50**

Apfelmus, tafelfertig Dose **75** u. **48**

Pflaumen mit Stein 2-Pfd.-Dose **75**

Pflaumen ohne Stein Ds. **1.00** u. **55**

Haushaltgemüse (Allerlei) 2-Pfd.-Eimer **76**

Sauerkraut, pa. Geschmack 2 Pfd. **25**

Zwiebeln, neue Pfd. **10**

Weinsüße 1/4 Pfd. **22**

und alle übrigen Lebensmittel und Haushaltartikel billigst

mit 6 Prozent Rückvergütung

in den bekannten Verkaufsstellen, oder, wo nicht vorrätig durch Zentrallager Leipzig N 22, Wilhelmstraße 54, Fernspr. 52567,

Rabatt-Auszahlung vom 2. bis 30. Dezember 1929

Zahlungs-Erleichterung

bis 24 Monate
1. Rate 15. Dez.

Bekleidung Möbel

für Damen, Herren und Kinder
Wäsche, Schuhe
Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel, Reformbetten, Sprechmaschinen

Gebr. Fuchs nur Johannesplatz 5

neben Hotel Sachsenhof
Das Haus der guten Qualitäten

Gut und billig auf Teilzahlung

kaufen Sie

Damen-Mäntel v. Mk. 29.— an
Herren-Mäntel v. Mk. 28.— an
Anzüge v. Mk. 49.— an

Lederjacken

Kleider, Kostüme

Knaben- u. Mädchen-Konfektion bei kleinsten Ratenzahlungen

gegen sofortige Mitnahme

D. Wadewitz Nachf.
Windmühlstraße 33, I

Bücherfreunde

decken ihren Bedarf an Partei-, wissenschaftlicher und Unterhaltungsliteratur entweder in der Zentrale oder in den Filialen der

Leipziger Buchdruckerei

Abt. Buchhandlung, Teuchner Straße 19/21

August kann auch in der Republik gut leben

August, der letzte König von Sachsen, war alles andere als ein König. Auch äußerlich. Man kann sich z. B. nur mit dem größten Vergnügen vorstellen, wie er auf Wilhelm II. gewirkt haben muß, der ja auch alles andere als ein Herrscher war, der sich aber eifrig — wenn auch vergebens — bemühte, wenigstens äußerlich „jeder Zoll ein König“ zu sein, und der auch von den anderen verlangte, daß sie sich wenigstens den Schein gaben, als ob sie so etwas wie ein König oder Fürst wären.

15 Arbeiterinnen bewußlos

Als am Montagvormittag in einer Korsettfabrik in Riesa ein Textotogenerisender in den Arbeitsraum trat, in dem 15 Arbeiterinnen beschäftigt waren, fand er diese zu seiner Überraschung schlafend vor und stellte bei näherer Nachprüfung fest, daß sämtliche Anwesende bewußlos waren.

Chemnitz. Wegen Mordversuchs an der Tochter sieben Jahre Zuchthaus. Der 44 Jahre alte Bauarbeiter Gidel war beschuldigt, an seiner 19 Jahre alten Tochter ein Giftverbrechen verübt zu haben.

Blauen. Auf der Jagd tödlich verunglückt. Der 62 Jahre alte Schlossermeister und Autohändler Joseph Funke aus Hof verunglückte dadurch schwer, daß er auf seinem Jagdgrundstück Conradsreuth einen Abhang hinabfiel und durch einen plötzlich losgehenden Schuß seines Gewehrs in den Kopf getroffen wurde.

Tätigkeit der Inneren Mission

Randbemerkungen

Die Innere Mission ist der Exponent, das Organ der Kirche für die Arbeitsgebiete, die ihr im Laufe der Geschichte erwachsen sind. Zu lesen im Jahresbericht für die Jahre 1926 bis 1928 des Landesvereins Sachsen für Innere Mission, einem Dokument, das mit wünschenswerter Deutlichkeit das jüde Ringen der Kirche um Macht und Geltung zeigt, das Bestreben, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, Einfluß zu gewinnen auf Gesetzgebung und Verwaltung.

Wer leitet die Innere Mission? Auf der ersten Seite des Berichts stellt sich das Direktorium vor: ein Graf, zwei Kreisoberamtmänner, ein Major a. D., zwei Geheime Räte, ein Geheimer Konfessionrat, ein Pfarrer, aber auch zwei Frauen — eine Frau Oberin und eine Frau Pfarrer — und ein schlichter Werkmeister. Man sieht: auch hier macht die Demokratie gewaltige Fortschritte.

Motto des Berichts: „Wende dich mit all deiner Arbeit zunächst an die Ärmsten, von denen du nichts erwarten kannst.“ Nichts erwartet man von den Ärmsten nicht wenigstens, daß sie gute Christen werden, wenn sie es noch nicht sind? Zum Beispiel: „Wie wenig christliche Erkenntnis bei unseren Schülern zu finden ist, macht sich in deutlicher Weise fühlbar. 3. B. wächst die Zahl derjenigen, welche nicht konfirmiert sind, von Jahr zu Jahr.“

Strafentlassenenfürsorge sieht so aus: „Die nachgehende Fürsorge und Beratung wurde durch Hausbesuche und Zusendung von Sonntagschriften ausgeübt.“

Die unentbehrliche Innere Mission: „Bei der Strafentlassenenpflege und der Gerichtshilfe wird die Mitarbeit der freien Wohlfahrtspflege, und insbesondere der Inneren Mission, kaum zu entbehren sein.“

Zur Inneren Mission gehört auch ein „Bund ehelicher Pfarrer“. Dessen Landesgruppe Sachsen zählt 140 Mitglieder. Mehr nicht? Mehr nicht!

Einige Vortragsthemen: „Die Mitarbeit der Kirche und Inneren Mission an der ländlichen Siedlung im deutschen Osten“, „Frauenprobleme und christliche Ethik“, „Was hat Luther heute der Jugend seines Volkes zu sagen?“, „Dinge, die man in der Trauere rede nicht sagen kann, die aber die Kirche behandeln muß.“

Die Innere Mission weiß genau, worauf es ankommt. Sie hat ihr ganz besonderes Augenmerk auf die Jugend gerichtet. Es sind ihr nicht weniger als zwölf Jugendverbände angeschlossen, deren besondere Aufgabe es ist, „in engster Zusammenarbeit mit der Landeskirche zu stehen und ihre Jugend zu lebendigen Gliedern ihrer Kirchengemeinden zu erziehen.“

verein, Christliche Pfadfinderschaft, die christlichen Vereine junger Männer, Bund sächsischer Schülerbibelkreise, Landesverband des Jugendbundes für Entschieden Christentum, Bund Deutscher Jugendvereine, Tatgemeinschaft Sachsen, Richtersteiner Bund.

Ganz gewiß ist die Innere Mission kein Weisheit, das im Verborgenen blüht. Sie arbeitet mit Posaunen und Trompeten (Posaunenmission), aber auch mit modernen Waffen: Flugblättern, Lichtbildern usw. Sogar so einer weltlichen Einrichtung wie die des Rundfunks wollte sie sich bemächtigen: Anbacht zwischen Glog und Ringelnag. Die „Mirag“ hat abgemittelt. Der beim Evangelischen Landespflegeterband in Sachsen bestehende Rundfunkauschuß hat nicht erreichen können, daß, ähnlich wie bei anderen Sendegesellschaften, die evangelische Kirche stärker zu Worte kommt. „Wirklich planmäßig kirchlich wird aber durch den Rundfunk erst dann gearbeitet werden können, wenn es gelingt, einen eigenen kirchlichen Sender zu errichten.“

Die Innere Mission betont ihre politische Neutralität oft genug, was sie aber nicht abhält, mit einer „organisierten evangelischen Kommunalpolitik“ zu drohen, was sie nicht abhält, als ein Ziel der „Vereinigung evangelischer Frauenverbände“ aufzustellen: „Auf eine unter einheitlichen Gesichtspunkten stehende Gesetzgebung durch die evangelische Frauenwelt hinzuwirken.“

Zum Schluß ein interessantes Geständnis: „Es ist immer wieder außerordentlich schwer, die nötige Zahl von Helfern zu bekommen. Das Gefühl gegenwärtiger Hilfe ist in unserer Zeit nicht mehr lebendig. In den Kreisen der Arbeiterwohlfahrt wird es ersetzt durch das Bewußtsein der Solidarität. Dieses Gefühl der Solidarität der Not fehlt leider in christlichen Kreisen häufig.“

Pflegen wir also das Bewußtsein der Solidarität und Überlassen wir die Innere Mission ihrem Schicksal! Friedl Edel.

Die Leiche auf den Schienen

In der Nähe von Muldenhütten bei Freiberg i. Sa. wurde von einem Lokomotivführer auf den Gleisen die Leiche eines Mannes entdeckt, bei dem es sich nach den bei ihm gefundenen Ausweisen um einen gewissen Walter Häppler aus Blauen i. Bgtl. handelt. Es ist festgestellt worden, daß Häppler den D-Zug 115 benutzt hat und entweder hinausgefallen oder hinausgestoßen worden ist. Verdächtig ist der Umstand, daß die Kolbrenne in dem Abteil, das Häppler benutzte hat, beschädigt ist.

Wir eröffnen morgen unsere

160. Verteilungsstelle

für Lebensmittel

in

Leipzig-Stötteritz, Gletschersteinstraße 27

Konsumverein Leipzig-Blagwitz

und Umgegend

G. G. m. b. H.



Abgabe nur an Mitglieder

Aufnahme in allen Verteilungsstellen

Gememörder im Roman

Die Mordanklage gegen den Verfall.

Der Roman „Verratenen Jungen“ (Frankfurter Sozialisten-Verlag, 3,50 M. geh.) hat ganz plötzlich ein ungemein starkes Interesse hervorgerufen. Kaum, daß dieses Buch erschienen war, wurde sein Verfasser, der bekannte Schriftsteller Peter Martin Kampel, verhaftet. Unter keinem geringeren Verdacht als dem der Beteiligung an einem Gememörder.

Das ist durchaus nicht so auffällig, wie es in den Zeitungsnachrichten hingestellt wurde. Denn der in diesem Roman gezeichnete Leutnant der Schwarzen Reichswehr „Fritz Fährlichsvater“ trägt unverkennbar eigene Züge von Kampel (so wie der junge Erzieher in Kampels „Revolte im Erziehungsheim“ eine autobiographische Gestalt war). Dieser Leutnant Fritz Fährlichsvater wird nun in dem Roman handelnde Figur eines Gememörders, der mit außerordentlicher Spannung und Stärke und mit einer glänzenden Enthüllung seines schmerzhaftesten Reizes, das die „verdrängten“ Opfer umgarnte und dann erschüttert gehen ließ, beschrieben wird.

Handelnde Figur ist vielleicht nicht richtig gesagt; denn die „Handlung“ bestand eben darin, daß der Leutnant, der in diesem Fall der „Vollmacht“ entleidet war, zu einer passiven Gestalt wurde. Im Roman, wie gesagt. Ob in der von Kampel bei der Schwarzen Reichswehr der Jahre 1920/21 miterlebten Wirklichkeit es anders hergegangen ist, ob der Leutnant Kampel am Mord von Fritz Köhler einen auch juristisch härteren Anteil hat, als der von ihm empfundene menschliche des Leutnants Fährlichsvater an der Ermordung des als kommunistischen Spähers verdächtigen Zentisch war; diese Aufklärung sucht zur Zeit der Untersuchungsrichter des Leipziger Landgerichts. Die menschliche Mithuld hat Kampel selbst durch die Worte Fährlichsvaters ausgedrückt: „Ich habe nichts Böses gewollt. Andere waren stärker als ich. Aber ich habe nicht das letzte Menschennögliche versucht.“ Im Roman wird zum Schluß der „bevollmächtigte“ Mörder verhaftet, in Gegenwart von Fährlichsvater. „Nehmen Sie den man doch gleich mit“, sagt jener auf diesen deutend. Der Leipziger Untersuchungsrichter ließ sich das nicht zweimal sagen und holte das acht Jahre später nach.

Zudem ist Kampel heute politisch beim anderen Extrem, und solche Linksradikale verlorft ja die deutsche Justiz mit größerer Liebe als die Fahrbüchse und andere wirkliche Gememörder. So viel über den aktuellen Zusammenhang zwischen dem Buch und Kampels Verhaftung.

Der Roman ist mit ungeheurer Lebendigkeit geschrieben. Die einzelnen Typen sind prägnant herausgearbeitet. Die Handlung ist unter den gleichen Gesichtswinkel gestellt, unter dem schon die andern Werke von Kampel standen: das Schicksal junger Menschen. Hier sind es die „Verratenen Jungen“, jene sozial entwurzelten jungen Menschen der Nachkriegsjahre, die die Schulbank und die Enge der Hauslichkeit zu sprengen versuchten, die dann ebenso willige wie begeisterte Werkzeuge der für ein „neues Deutschland“ verbenden Gemeinbauten wurden. Denn man muß hier auseinanderhalten: die Gefährten und die Fährlichen. Es ist die Zeit des Kämpfers Vultsch; es ist die Zeit der Gememörder; es ist die Zeit, wo die Reaktion mit den primitivsten und direktsten Mitteln Deutschland vom jüdischen Marxismus befreien ließ. Verratenen Jungen; denn als der ganze Laden zusammenbrach, waren die Verantwortlichen in Sicherheit oder gut versorgt; die Opfer blieben die Jungen. Sie hatten jetzt weder das neue Deutschland noch etwas zu essen, und die Polizei ständig auf dem Halbe.

So gründlich auch diese Jungen von Kampel gezeichnet und in die reale Handlung des Romans eingebunden sind (sie sind nämlich etwas anderes, als man sie sich landläufig vorstellt, anders als der von Kampel meisterhaft produzierte „bevollmächtigte“ Feldwebel, Zuhälter, Kohling, Halunke und Mörder in einer Person; hier fehlt etwas). Denn wenn auch die Fingebilder dieser Menschen, von Kampel durchleuchtet worden ist wie selten zuvor von einem, so fehlt doch sozusagen der Hintergrund für die Handlung und die Handlungen.

Das ganze Aufgewühlte jener Zeit — diese Zeit, als eine in sich geschlossene Einheit genommen — die Bedingungen, aus denen heraus diese Menschen zu wurden, der geschichtliche Zusammenhang zwischen Schulbank und Schwarzer Reichswehr, und noch wesentlichlicher der zwischen Legalität und Illegalität; das alles kommt nur ganz schwach zum Ausdruck. Ich hebe das hervor, weil das gerade in einem jene Ereignisse behandelnden Roman nicht nur notwendig, sondern bei Kampels Begabung auch ohne unüberwindliche Schwierigkeit möglich gewesen wäre. So ist das eigentlich kein

historischer Roman, sondern mehr eine romanhafte Reportage geworden. Aber eine, die von starkem Können und auch formalen Fähigkeiten zeugt, und die in jedem Falle verdient, gelesen zu werden.

Der große Christoph

Von Joachim Ringelbach.

Wer Rigas Hafen kennt,
Kennt auch das Holzmonument,
Das man den großen Christoph nennt;

Der Heilige mit seinem Wanderstab,
Auf seiner Schulter sitzt der Jesuabbe.
Den hat er, wie die Leute dort sagen,
Durch die Dina getragen,

Die Klöße und die Schiffsleute schenken
Ihm Blumen, Bänder hin und anberstet
Und bitten frömmlich ihn dabei,
Er möge dies und das zum Guten lenken,
Es kommen viele Leute so und gehn.

Der Christoph trägt um seine Lenden
Ein Hemd, vier Hemden, manchmal zehn,
So je nachdem, was sie ihm spenden
Und andermal auch wieder flehen.

Er trägt und gibt das Geringemöble,
Und Christus schweigt; er ist ja noch so klein,
Und beide lächeln ob der simplen Seelen.
Und wenn sie wirklich etwas warmer Mitle,
Dann kann das nur ein Holzmann sein.

(Vorabdruck aus dem Buche „Flugzeuggedanken“ von Joachim Ringelbach mit Erlaubnis des Verlages Ernst Komohl, Berlin, entnommen.)

Kleine Chronik

Die Nobelpreise für Physik und Chemie. Die Schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, dem Professor Owen R. Richardson (London) den Nobelpreis für Physik für das Jahr 1928 für seine Arbeit über das Terminationphänomen und besonders für das nach ihm benannte Gesetz, ferner den Nobelpreis für Physik für das Jahr 1929 dem Herzog Louis-Victor de Broglie in Paris für seine Entdeckung der Wellennatur der Elektronen zu verleihen.

Die Akademie der Wissenschaften hat weiter beschlossen, den Nobelpreis für Chemie für das Jahr 1929 zu gleichen Teilen zwischen dem deutschen Professor an der Stockholmer Universität Hans v. Euler-Chelpin und dem Bonboner Mineralogienprofessor Arthur Harden zu verteilen, und zwar für ihre Untersuchungen über die Gärung bei Zuckervergärung, und die dabei wirklichen Enzymen (ungefermte Fermente).

Yvonne Georgi und Harald Kreutzberg tanzten vor ihrer Abreise nach Amerika im Alten Theater. Wir haben in diesem Jahre unter dem Titel „Tanz als Kunstwert“ schon ausführlich von der beiden Art berichtet. Unlängst gab ihr gemeinsames Wirken beim Ersten Ballett-Abend der Leipziger Oper erneuten Anlaß zum Lob ihrer so gar nicht doktrinar, sondern freien Kunst. So kann ich mich heute damit begnügen, aus dem reichen Programm, das nur neue und nur gute Tänze zeigte, die schönsten Nummern zu nennen. Bei Yvonne war es der Wäcker in einem hellen Grün, ganz fließend, ganz aus gleichem valse lente geboren, wunderbar in der Bewegung, vernehmbar und verhalten. Der Stabtanztanz hat reizvolle und originelle Positionen, aber er hat in der Mitte, und gegen Ende einen Bruch. Kreutzbergs „Engel der Verstandigung“ ist apart und geschlossener in der Vision, hastend sein Abschied, im Entschwinden wahrhaft englisch. Sein Tanz des Hoffnungslos traurig verpielten Halbmenschen. Verleidend sind ihm das Capriccio: schwerelos, blühend von Charme und Virtuosität, ganz ohne Verzierungen.

Unter den gemeinsamen Tänzen eine bedeutsame, verarbeitete Capotie, ein fröhlicher Bauerntanz, eine grauliche Groteske von „Bösen Träumen“: zwei Menschen wie Nachtigall, Schälche wachsen aus dem Mund, Fehen aus den Augen, sie bewegen sich wie ausgebrochene Kranheiten. Ich glaube, mit diesem Stück werden die beiden in Amerika tollen Erfolg haben. Es hat nur einen

Feiler: das schöne, schlanke Bein der Georgi. Sie sollte es mit braunem Pappier umwickeln. Wenn ich im Traum bei einem Geipen solch freundlich blankes Frauenbein erblicke, wär es aus mir meiner Furcht; daran wolle ich mich halten und in eine bessere wirkliche Welt zurückziehen. Letzter Triumph der beiden: das unergründlich beständige „Potpourri“. Kleino Meberkau des Duffendens Längs vorher, höchst wichtig eingeleitet, durchgeführt und beschleunigt, musikalisch und körperlich von sprühender Leberlegenheit, halb Variete, halb Kabarett... wohl denen, die vielseitig sind. Bei dieser Nummer affizierte ihnen launig auch mit Tanzschritt und Geiste der sympathische Mann am Klavier, Friedrich Wilkens, Komponist der vorzüglich passenden Tanzmusik, Pianist von bester Akkuratheit.

Die Wiener Arbeiter-Sinfonie-Konzerte, feierten am 10. und 11. November ihr 25jähriges Bestehen mit großen Festkonzerten. Das Programm nennt die Namen Joh. Seb. Bach, Arnold Schönberg, Gustav Mahler und einige jener Arbeiterchoristen von Hanns Eisler, die in der Leipziger Volkszeitung mit Nachdruck empfohlen worden sind. Die Mitteilungen der Sozialdemokratischen Kulturstelle Wien, die im Oktober und Novemberheft diesem Jubiläum besonderen Raum geben, lassen erkennen, daß uns die Wiener nicht nur zeitlich um ein gutes Stück voraus sind, sondern auch in der systematischen Verbreitung und Verknüpfung ihrer Konzerte. Daß bei all freilich zu berücksichtigen, daß die Landtschaft Wiens, Gemüt und Begabung seiner Bewohner und seine heutigen politischen Verhältnisse die Einordnung der musikalischen Bildungsarbeit in die gesamte sozialistische Kulturarbeit viele Male leichter machen als in Leipzig.

Ein amerikanischer „Beitrag zur Weltliteratur“

Berlin, Anfang November.

So also sieht die junge amerikanische Dramatik aus, in der gleich zu Anfang vom „toten“ Europa die Rede ist, so sieht das die erste „Seltsame Zwischenstücke“ des großen O'Neill aus: Ein Aktstück von Problemen, die wir schon längst überwinden, eine Art der Charakterzeichnung, die bei uns im Literaturmuseum modert. Außerdem scheint das amerikanische „Tempo“ nur für Autoren und Schwimmlerlebe reserviert zu sein; zu diesem Schauspiel mit bezeichnendem Titel hat man neun Akte gebraucht, die fünf Stunden lang ablaufen. Wahrscheinlich meint man, das des Geistes nach Kürzesthören und Kurzweilen, die richtige Kunst finge erst beim sechsten Akt an. Und soweit wäre Cornelle, Schiller und das übrige Europa wirklich überwunden. Aber nur so weit, Ansonsten haben sie Jbsen auswendig gelernt, seine „Sprache“ und „Hedda Gabler“, haben sie Strindbergs „Fräulein Julie“, wohlgemerkt und Professor Freud mischverstanden. Selbsten „Häufig“ (und Chronologie) zu amerikanischem Social gemischt, es wird dort oft in einer Weise geredet, gehandelt und gestillt, wie die man unmöglich Jbsen oder Strindberg veranlaßt machen kann. Das sind die vertrauten Töne aus der Serienproduktion der Filmindustrie, das ist amerikanisches Gemüt auf Maßstab gezogen.

Es wäre ungerathen zu verschweigen, daß O'Neill mit diesem Stück eine neue Epoche der Weltliteratur einzuleiten dachte, nämlich die des psychoanalytischen Dramas. Die Verlorenen sprechen nicht nur aus, was sie dem anderen zu sagen haben, sondern auch, was sie denken. Bei einem guten Dramatiker weiß man, was seine Menschen denken, mögen sie auch reden, was sie wollen. Man hätte sogar auch bei O'Neill gewußt. Praktisch kam also die „Neue Welt“ auf nichts anderes heraus, als auf eine Wiederholung längst bekannter Tatsachen. Das überhaupt als „Experiment“ ausgegeben, ist ein Zeichen mangelnder Bildung. Wenn auch die Motive anders waren, der Effekt ist der gleiche: es ist wieder das „bei sich sprechen“ und unzeitige Monologisieren da, das wir am liebsten Kolonien befehlen. Gleichzeitig ist es aber auch ein Mangel an Stilgefühl. Das Aufbeben nicht ausgesprochener Gedanken im Stilgefühl der Epik. Schon technisch ist das dem Drama unmöglich, weil die Epik ein Nebeneinander gehen kann und das Drama nur ein Hintereinander. Im Dialog müßten also dauernd Paufen eintreten. Dies „Seltsame Zwischenstücke“ ist allerdings ein Roman; in seiner Breite, seinem verkehrten Bau, seinem Klemens-Weiler, seinem Zeitabschnitt (die Handlung erstreckt sich auf 30 Jahre) und schließlich in seinem Thema: dem psychologisierenden Lebensstrom einer von der Liebe unbefriedigten Frau.

Das Elisabeth Bergner diese Frau spielt, macht manche Geste zu einem stillen Erlebnis. Forster und Loos sind ihr kongeniale Partner. Der Regisseur Hilpert hätte aus 9 Akten 6 machen sollen. Das wäre er der Bergner und einem Erfolg schuldig gewesen.

Agnes

Roman aus der Zeit des Sozialistengehehes

Von Bruno Schönkaut.

Copyright 1929 by Der Bücherkreis, G.m.b.H., Berlin.

Wir sind eine kleine Schar, doch auch die ersten Christen waren wenige und haben doch die Welt erobert. Bismarck wirft unsere besten Genossen ins Gefängnis, ächtet sie und macht sie brotlos und vogelfrei!

„Ersticht den Hund!“ rief eine gellende Stimme.
„Wer hat das gerufen? Stellt ihn fest!“ rief in die erregte Menge ein Ausgewiesener. „Stellt ihn fest! Laßt euch nicht provozieren!“

„Wir kennen ihn nicht. Er schilt sich eben hinaus.“
„Mir zeigte er seinen Revolver“, rief ein anderer.

„Hütel euch vor den Achtgroßkugeln!“ drang die helle Stimme Helmut's durch. „Hier sind Lodspiegel am Werk. Doch was gesagt sein muß, wird doch gesagt. Hatlet fest zusammen. Arbeitet jeder im Geiste unserer Ausgewiesenen. Das ist der beste Abschied und der beste Weg für ihre baldige Rückkehr. Lebt wohl Genossen und kehrt bald zurück!“

Die Ausgewiesenen saßen an einem besonderen Tisch. Familienwärter, mit offenen Augen, Handwerker. Ein Vorarbeiter, hinter dem der Achtungsbrief herfiel. Ein kleiner Bauunternehmer, der so schon tief in Sorgen steckte, für den Ausweisung und sicherer Ruin eines waren.

Verloren streiften sich die Männer hin und wieder über die Augen und verfluchten durch ein Scherzwort ihre Rührung zu verbergen.

Der Parteibuditer schmiß auf das Wohl der Ausgewiesenen eine Lage. Die Stimmung wurde heiterer.

Agnes war bis auf eine alte Prostituiertenfrau die einzige Frau bei der Abschiedsfeier. Sie ragte mit ihrer großen Gestalt fast einen Fuß über alle Anwesenden. Der- und jener hatte sie bei ihrem Bruder gesehen und so machte man in dem dichtgedrängten Bierkeller auch ein Bläshen frei.

Mit verklärten Augen hörte sie ihren Bruder sprechen. Die Nacht der Rede ließ den heißen Wunsch in ihr aufsteigen, auch mit ihm Wort der Bewegung zu dienen. Doch sie war selbstkritisch und rief, daß sie eine heilere Stimme hatte, und daß sie zu sein eine, vor vielen auszusprechen was sie mit visionärer Kraft erzielte.

„Nur nähen können, nur von Mund zu Mund sprechen, ihr es jetzt zu wenig. Sie kannte ihre Klavier und sozialistische ten. Sie hatte so viel gesehen und durchgearbeitet und war verhöhnt worden, denn das sei Männerfrage. Wenn sie mit

reden könnte. Ein paar Worte für die Frauen sagen. Doch die Worte blieben ihr wie ein Klotz in der Kehle stecken. Sie schnappte nach Luft schon bei dem Gedanken, jetzt auf einmal aufzustehen und vor so vielen zu reden.

Seit langer Zeit haderte sie wieder einmal mit ihrem Schicksal. Sie kam sich tiefmitleidlich bedacht, ver- und verlor die Selbstironie.

Sie gedachte ihrer sehnsüchtigen heißen Nächte. Sie, die sich nach außen in einen Panzer hüllte, war schließlich auch ein Mensch von Fleisch und Blut.

Sie, die ihrer Mutter sonst alles vertraute, das eine hatte sie ihr verschwiegen, wie sehr sie manche Nacht ihr Blut fühlte und sich nach dem Manne sehnte. Doch sie erschrak dann vor sich selbst. Sie glaubte nicht um ihrer selbst willen geliebt zu werden und gestärkt so selbst jede Sympathie der Männer, die Bluttang trug, durch eifrige Arbeit.

Doch des nachts verfolgten sie früher dann sehnsüchtige Visionen.

So schenkte sie ihre Zärtlichkeit der Mutter, den Geschwisterkindern, allen unterdrückten Menschen und Kreaturen, und die Nacht der Idee wurde in ihr zu Fleisch und Blut.

Wenn sie jetzt schon mehr als viele Männer wußte, wenn sie in ihrem Fleisch die Nächte durch sich fortgeschickt, warum war ihr die Nacht der Rede verfallen, um für die Idee zu werben.

Ihr Bruder rief sie aus den Gedanken und fragte sie nach der Mutter. Er drückte ihr ein Mädchen Flugblätter in die Hand, das sie bei dem Parteibuditer Müller in ihrer Straße abgeben sollte. Die alte Frau, die Frau eines Vorarbeiters, der als junger Arbeiter schon die Kämpfe von 1848 mitgemacht hatte, rüde zu ihr und stieß mit ihr an.

Allmählich wurde die Stimmung ausgelassener. Der Alkohol verklärte die Sorgen der kommenden Tage, in die Kampfesänge mischte sich hin und wieder ein gutmütiger Bierul.

Die Ausgewiesenen versuchten fröhlich zu sein und gaben sich der unbeschwertesten Stunde im Kreise ihrer Genossen hin.

Agnes starrte mit verwunderten Augen die verwandelten Männer an. Wenn es nach ihr gegangen wäre, so mühte trotz dem Kellerlölal eine Stimmung wie in den Katakomben herrschen, wo sich in den Zeiten der Verfolgung die Christen versammelten. Sie kannte nicht Männerart, sie war eine Frau, deren Hingabe reiflos alles erfüllte.

Doch sie spürte die Kraft, die von diesen Männern ausging, die sehr lachen konnten, obwohl sie innerlich tief erschüttert waren.

Der dicke Parteibuditer, der wußte, daß er nach dieser Abendfeier für die Ausgewiesenen bald selber zu ihnen gehören würde, kam protestend auf sie zu. Rauch und Qualm schwebten in blauen Wolken. Die eine Kiste Dreierzigarren war schon verquamt.

Der Wirt, in einem Anflug von Galgenhumor, spendierte noch eine Lage Bier und Schnaps. „Prost, ihr Ausgewiesenen! Prost Genossen! Beim nächsten Schub bin ich auch dabei!“

„Qualität nicht, Emil“, riefen die Männer, obwohl sie dachten, daß er recht haben könnte.

Mitten in dem Lärm der Männer, in dem Klappern der Gläser, in dem Gedulde eines kleinen Orchesters, das „Mantua in Banden“ spielte, und schallend mit dem Gesang der Arbeitermänner begleitet wurde, war es Agnes auf einmal, als ob sie sich plötzlich ihre Mutter „Agnes! Agnes!“ rufen höre.

Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken. Sie verabschiedete sich bleich und mit flackernden Augen von ihrem Bruder und dem Ausgewiesenen, das Mädchen Flugblätter fest an sich gepreßt, und eilte, von einer seltsamen Unruhe getrieben, hinaus.

Drittes Kapitel

Die kleinen Tagelichtchen waren erloschen. Nur hier und da glühten in rote oder grüne Glashüllen eingerahmt, noch ein paar Flämmchen.

Am Himmel standen klar und groß die Sterne. Es war schon eine Nacht winterlicher Gestirne, die siegreich den Dunst der großen Stadt überwand.

Agnes schloß tief Atem, strich sich über die heiße Stirn und stief dann, als würde sie von Dämonen gejagt, nach Hause. Bis es sie überkam, daß sie mit der Pferdebahn schneller kommen könne, doch es war schon einhalb Elf und die letzte Pferdebahn war eben abgefahren.

Sie hakte wieder fort, verfolgt von spottluchenden Männern. Nur weiter, nur weiter, hämmerte es in ihrem Blut. Sie versuchte klarer zu denken. Was war denn, sie hatte die Stimme der Mutter gehört, hatte nach geträumt, das war alles. Sie versuchte langsamer zu gehen, doch die Füße rosten von allein weiter, bis ihr Herz bis in den Hals hinauf schlug. Sie konnte nicht mehr laufen.

Sie, die sonst sogar das Geld für die Pferdebahn-rents, um lieber mit dem geparteten Groschen anderen eine Freude zu machen, tief eine Drösel.

Der Drohlenkutter ließ seinen Fahrgast mit erschauerten Augen an und duckte los.

„Schnell, schneller“, bat Agnes.

„Was ist denn los, Junger, wo brennt denn?“
„Meine Mutter“, rang sich Agnes quäsend los, meine Mutter!“

„Ach so, na, dann los, Diesel!“ brummte der Drohlenkutter und war so flug wie zuvor.

(Fortsetzung folgt)

... wer Fürsorgeunterstützung bekommt. Wie die Beurteilung der Fürsorgebedürftigkeit aussieht, dafür ein Beispiel: Kinder von Fürsorgeempfängern, soweit diese mit im Haushalt wohnen und 20 Mark und mehr pro Woche verdienen, lassen nach Ansicht einzelner Fürsorgeämter inkompetent sein, außer der Abgabe des Kindergeldes ihre Eltern noch wesentlich zu unterstützen. Andererseits ist zu verzeichnen, daß Kinder aus besser situierten Kreisen es vorzuziehen vorziehen, sich um die Aufzucht des Unterhaltes ihrer Eltern zu kümmern.

Um den Bedürftigen von vornherein die Inanspruchnahme der Fürsorge zu vereinfachen, müssen in Grönna, die Unterstützung gegeben wird, vier Fragebogen mit 48 Fragen ausgefüllt werden.

In allen Fürsorgeverbänden innerhalb des Freistaates Sachsen sind Anträge auf Erhöhung der Fürsorgeunterstützung um 10 Prozent eingereicht worden. In Fürsorgeverbänden, wo Arbeitervereine bestehen, sind die Anträge angenommen worden, aber bürgerliche Ratsmännchen haben gegen die Beschlüsse der Vertreter der Wählerschaft Einspruch erhoben. In den Fürsorgeverbänden mit bürgerlichen Mehrheiten ist der Antrag noch nicht entschieden. Man verleihe die Sache bis nach den Wahlen. Einige Fürsorgeverbände haben nichts Besseres zu tun gehabt, als die Bürgermeister anzuweisen, die stümmerliche Rentenerhöhung vom 1. Oktober 1929 bei der Fürsorgeunterstützung zu fügen. Wo hier das Mittelmaß dieser bürgerlichen Herren bleibt, ist nicht zu erraten.

Es muß festgestellt werden, daß alle bürgerlichen Parteien, von den Demokraten über die Wirtschaftsparteiler bis zu den Deutschnationalen in den ver-

gangenen Jahren bewiesen haben, daß sie Gegner der Sozial- und Fürsorgegesetzgebung sind und mit der Strafe arbeiten: Deutschland sei ein Wohlfahrts- und Fürsorgestaat.

Das Bürgertum, einschließlich der von den Unternehmern finanzierten Nationalsozialisten, hat für die Not der Erwerbslosen, Unfall-, Knappschafts-, Invaliden-Rentner, Kriegsschädigten und Fürsorgeunterstützungsempfänger und deren Hinterbliebenen nichts übrig. Es argumentiert: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! Es fragt nicht danach, ob die Leute arbeiten wollen und nicht können, ob Menschen infolge ihres körperlichen Bestehens nicht mehr in der Lage sind, zu schaffen. Millionen sollen, wenn es noch dem honetten Bürgertum ginge, hungern und sterben.

Es kann mithin kein Rentner und Unterstützungsempfänger diese bürgerlichen Parteien am 17. November wählen. Wer der Ansicht ist, daß sein kümmerliches Rentner- oder Unterstützungseinkommen nicht noch abgebaut werden soll, sondern erhöht werden muß, denn die Rentnerschaft hat ebenfalls ein Recht, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, der darf nicht bürgerliche Gemeindeparteier wählen.

Hinweg mit Bettelstuppen vor der Wahl! Hinweg mit Geldstücken vor der Wahl! Wie dies von den bürgerlichen Parteien stets als Köder vor den Wahlen üblich war. Es nützt nichts, wenn es den Rentnern und Unterstützungsempfängern einen Tag im Jahr etwas besser geht und dafür die anderen 364 Tage kaum zum trockenen Brot reicht.

Die Arbeitslosen und Fürsorgeunterstützungsempfänger wählen am 17. November mit ihrem Angehörigen rot! Sie können für die Sozialdemokraten!

Sport und Spalter

Die Zeitung *Gegen den Strom* (KPD) schreibt in Nr. 42: „Ein schwarzes Kapitel für die oppositionelle deutsche Arbeiterpartei...“

Reichmanns Treiben im Arbeiterport ist schon lange ein Skandal. Jetzt wird es zum Skandal der Opposition und der Partei. Die Parteigenossen müssen sich darüber im Klaren sein, daß es sich hier nicht um einen Fall Friedmann handelt.

Der „Volkswille“ (Leninbund) bringt einen Bericht über eine Kreisversammlung der angefallenen Spielzeuge des H. Kreises, aus dem wir entnehmen:

„Kebner (der technische Kreisleiter M. Schulz) hat in erwähneter erweiterten Kreisversammlung scharfstens protestiert gegen diese organisatorische Neugeburt (gemeint ist die J.-G. Die Reb.)...“

die in der nachfolgenden Diskussion scharf zum Ausdruck kam. Die „Arbeiter-Tribüne“ Stuttgart (KPD) schreibt in Nr. 21:

„Und bei einer derartig klaren Sachlage erlaubt sich ja ein Herrchen, wie der Schreiber des Berichts über diese Tagung (Bezirksvertretertagung in Stuttgart, Oktober 1929), in der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ davon zu reden, daß der Einfluß der Opposition im Arbeiter-Turn- und Sportbund wächst!...“

Was der Vorstandskonferenz der Fußballer in Leipzig J. B. wurde folgendes ausgeführt:

Kühn, Treiben: Ich bin den gewissenlosen Seiten wie Friedmann und Sommer offensichtlich ins Garn gegangen und zum zweiten Male habe ich im Mißverhältnis zu meiner Ueberzeugung und meiner Parteidisziplin. Ich bin betrogen worden.

Reumann, Dicksch: Ich heute rühme ich mich noch den gemeinen Vorgängen in der Sächsischen Spielvereinigung verurteilt durch die Gemeinheit der KPD, nicht mehr zu deren Mitgliedern. Ich, wie auch meine Mitglieder, stehen zur Organisation.

Walters, Schönefeld: Also hat Betrug vorgelegen. Auch als Parteimitglied der KPD kann ich diese Gemeinheit nicht dulden. Ich habe keine Verbindung mit der Partei in dieser Frage.



Wir lieben vereint, wir hassen vereint, wir haben alle nur einen Feind! Die SPD

Ein teurer Stadtrat

Ueber 40000 Mark städtisches Einkommen gesichert — Das Fräulein Schwester auf der Leipziger Pensionsweide — Der Stadtrat selbst ein großer Verfolger — Schuldbürgerstreiche „verwaltungsmaßiger Vorbildung“

Diese sind berufen, über wenige sind ausgetücht.

Dieses Bildewort mündet der Oberbürgermeister gern auf sich und seine „verwaltungsmaßig vorgebildeten“ engeren Mitarbeiter an. Für ihn geht es fast alles Heil für die Stadtgemeinde kommt von dem bestmöglichen, durch die Examinata geleiteten, und mit den nötigen Berechtigungsdiplomen versehenen Stadtern. Selten einer über einige lateinische Brocken verfügt, die bei passenden und unpassenden Gelegenheiten ausgetücht werden, um die Dehnung zum Verwaltungsgrade oder gar zu den simplen Stadtordeordneten zu unterstützen, ist seine hohe Eignung erwiesen. Es soll nun zwar nicht behauptet werden, daß bei Herrn Stadtrat zur Nieden mit dessen „verwaltungsmaßiger Vorbildung“ wir uns hier beschäftigen wollen, das Vorhandensein humanistischer Bildungselemente den Ausschlag gegeben hat, ihn zum Deputierten der Städtischen Technischen Werke zu wählen. Seine Wahl gründete sich im Gegenteil auf Technica. Man sollte denken man sich über die Wahl des geeigneten Mannes nicht schuldig werden, bis er endlich gefunden war. Bald aber hat es sich gezeigt, daß die akademische Bildung nicht dazu leitet, gewissen Dingen nachzugehen und sich zu ihnen zu stellen.



war. Bald aber hat es sich gezeigt, daß die akademische Bildung nicht dazu leitet, gewissen Dingen nachzugehen und sich zu ihnen zu stellen.

Ein großer Verfolger

Drei Jahre befindet sich Herr Stadtrat zur Nieden an der Spitze der Stadtwerke. Es ist ihm gewiß nicht abzusprechen, als geschickter Verhandler sich wirklich bemüht zu haben, die sozialdemokratischen Stadtverordneten reinzulegen, als es sich um die Umstellung der Stadtwerke in eine Aktiengesellschaft handelte. Diese Absichten haben ihm die Sozialdemokraten jedoch gründlich verkrümmelt.

Es ist bekannt immer bedenklich und stellt einem Manne ein zweifelhaftes Zeugnis aus, wenn er statt mit aller Energie auf die Lösung der ihm gestellten Aufgaben zuzugreifen, nichts Giltigeres zu tun weiß, als seine Selbständigkeit und Machtvollkommenheit zu erweitern.

Tausende von Beispielen in der Privatwirtschaft und auch in der öffentlichen Wirtschaft haben erwiesen, wohin und zu welchen verderblichen Folgen diese Vertriebsabhängigkeit führt.

Der Akademiker zur Nieden, von den Bürgerlichen gemüht und mit großen Hoffnungen empfangen, mußte sich der besthässigen Kritik eben dieses Bürgerturns aussetzen, das seine Tatkraft, seine Bau-, seine Straßenbahnpolitik nicht mitmachen will. Der Verfolger, der hoffte, daß er für sein teures Geld endlich mal unabhängige Verkehrsverhältnisse bekommen würde, sieht sich getäuscht.

Noch niemals, selbst im Kriege nicht, ist der arme Fußgänger auf der Straßenbahn so hin und her geschüttelt und geworfen worden, als jetzt. Wer in die Straßenbahn steigt, muß sich ernstlich mit dem Gedanken tragen, vorher eine Versicherung gegen Rückenverletzung und Körperverletzung einzugehen.

Dem einfachen Mann will es nicht in den Kopf, daß diese unheilbaren Zustände nicht geändert werden könnten. Immer wieder müssen die Fußgänger tiefer in die Tiefe greifen. Aber das Straßenbahnfeld bleibt immer dasselbe.

Schulda in Leipzig

Bei den Erweiterungsbauten des Elektrizitätswerkes Nord ist vergessen worden, die Kohlenförderanlage einzubauen, was nun natürlich mit doppelten und dreifachen Aufwänden nachgeholt werden muß.

In Schulda hatten bekanntlich die allerdings nicht „verwaltungsmaßig vorgebildeten“ Katholiken einen Fenster in die Mauern einzulassen. Die Verfassung, Licht und Sonne in Sälen ins Rathaus zu bringen, schwebte für ein Elektrizitätswerk soll eine Kohlenförderanlage brinabe so lebenswichtig sein, wie für das Rathausinnere das Licht. Doch trotzdem einen „verwaltungsmaßig vorgebildeten“ Diener des Herrn Oberbürgermeister so ziemlich daselbe passiert, für das die Schuldaer durch Länder und Generationen herztlich belacht werden, hat über anderen Grund als mangelnde Vorbildung. Die Baukosten beim Untertagebau sind ebenfalls um mehrere Millionen überschritten worden.

Zum Kauf, was machen denn bloß diese von Dr. Kotze so über den grünen Klee gelobten „verwaltungsmaßig vorgebildeten“ Stadträte?

Dr. Kotze, der Blauzettel und Altkämpfer sollte hier mal nach den Rechten sehen. Statt die Tarifpolitik der Sozialdemokratie, die den minderbemittelten Volksschichten Verbesserungen einräumen will, als die Wurzel alles Übels zu bezeichnen. Zur Nieden blüht in das gleiche Horn. Es ist ihm eben lieber, einen unschuldigen Schuldigen zu haben, als schließlich selbst geblüht zu werden.

Herr zur Nieden ist auch einer von denen, die keine Anstalten machen, die Forderungen der Stadtverordneten zu beachten. Als vor kurzem bei der Neuregelung des städtischen Vergütungswesens verlangt wurde, auch die Vergütung von Leistungen und Arbeiten bei den städtischen Technischen Werken öffentlich und unter Mitkontrolle der sich bewerbenden Privatfirmen vorzunehmen, hat sich Herr zur Nieden unerklärlicherweise geweigert, so zu verfahren. Die Vorgänge auf dem Reich und Schlichthof, wo eine bestimmte Firma übermäßig bevorzugt wurde, haben ihn noch nicht belehrt. Hier zeigt sich eben, daß sein Ehrgeiz weniger danach trachtet, der Stadt zu dienen und zu nützen, als darin, seine Selbstherrlichkeit zu erweitern.

Sähigkeit gelangt zum Ziel Das Bürgertum bewilligt viel

Nicht immer war Herr zur Nieden so mit Vech beladen. Hatte er auch manches Mißgeschick erlebt, so es sich um die Erfüllung großer Aufgaben für die Stadt handelt, in einem war er glücklich, sah und sagte er: in der Vereinbarung über die ihm zu zahlenden Renten.

Die Bürgerlichen bewilligten ihm das nette Jahresinkommen von rund 40000 Mark, trotzdem er pensionsberechtigter Beamter ist. Herr zur Nieden begnügt sich aber auch damit noch nicht, sondern stellt außerdem die ungemöhnliche, noch nie dagewesene Forderung, auch seine Schwester pensionsberechtigt zu machen.

Was Fräulein zur Nieden mit den Stadtwerken zu tun hat, wird der einfache Gemeindegänger nicht einsehen können. Die bürgerlichen Stadtverordneten aber bewilligten auch ihr die Pension. Des Bürgertum versteht ja immer, wenn es sich um Sonderinteressen seiner Angehörigen handelt, Staat und Gemeinde als Versorgungsanstalt zu gebrauchen. Daraus erklären sich auch ihre blindwütigen Verbildigungen gegen die Sozialdemokratie, Staat und Gemeinde in ähnlicher Weise nicht zu verstehen zu wollen. Niemand sucht einen anderen hinter dem Ohren, es sei denn, er habe sich selbst dahinter wohl gefühlt.

Der Ober hat das Wort

Heute abend wird der Ober abermals vor dem Bürgerbund reden. Wir sind gespannt, ob er aus den Ereignissen der letzten vierzehn Tage etwas gelernt hat, aber ob er nochmals versuchen wird, die Sozialdemokratie zu diffamieren. Wir sind auch gespannt, was der „verwaltungsmaßig vorgebildete“ Herr Oberbürgermeister zu der würdigen Antwort des nicht „verwaltungsmaßig vorgebildeten“ Stadtrats Genossen Freitag sagen wird. Ebenso scheint es uns von einiger Interesse zu sein, was der Herr Ober, der so großspurig über die Ungeeignetheit sozialdemokratischer Verwaltungsbeamten zu schwätzen versteht, über die derbe Zurückweisung sagen wird, die ihm und seinen „verwaltungsmaßig vorgebildeten“ kommunalfinanziellen Bankrottoren von der Zeitschrift des Vereins Kreditreform über die unverantwortliche Saupolitik in Leipzig gesagt worden ist.

Aber noch auf ein anderes sind wir gespannt. Die sozialdemokratische Fraktion hat seit langem einen Kampf gegen die unverantwortliche und gewissenlose Personalpolitik im Rate geführt und energisch verlangt, daß das Rathaus nicht zu einem Alters- und Invalidenheim für aufgebrauchte Kaiserherren gemacht wird.

Die Volkzeitung ist bisher das einzige Blatt gewesen, das diesen Standpunkt auch mit allem Nachdruck auf das Licht der Öffentlichkeit gebracht hat.

Die Neue Leipziger bestätigt

Jetzt endlich, wir wissen nicht recht, aus welchem Grunde noch vor den Wahlen, findet auch die Neue Leipziger Zeitung ein jähmes Wort der Kritik. Sie schreibt in einem Artikel, der sich mit den ersten Aufgaben des kommenden Gemeinderates beschäftigt, u. a.:

Die wichtigste Handlung jedoch wird das künftige Gemeinderat mit verschiedenen Wahlen zu vollziehen haben. Es sind zu wählen: ein Oberbürgermeister, ein Bürgermeister und voraussichtlich acht Stadträte resp. Stadtbauräte. Oberbürgermeister Dr. Kotze, der auf Lebenszeit gewählt worden ist, hat erklärt, Anfang 1930 zurückzutreten. Im gleichen Jahre läßt die Amtszeit des Stadtbaurats Kitter ab, im Jahr darauf die des Bürgermeisters Sojmann, der Stellvertreter des Oberbürgermeisters und Deputierter des Finanzwesens ist, ferner der Stadträte Professor Stahl (Schulamt), Dr. Richter (Gewerbliche Fragen, Schlichthof) und Dr. Zeisler (Wirtschafts- und Verkehrsamt). Bei diesen fünf Deputierten handelt es sich um Wieder- resp. Neuwahlen. Anders liegt

die Sache bei einigen Ratsmitgliedern, die ebenfalls auf Lebenszeit gewählt worden sind, aber wegen dauernder Krankheit oder wegen Heberalterung in den Ruhestand gehen wollen. Es sind ein dahingehender Wunsch des Stadtschiedsrichters vorliegt. Die letzten Aussprachen im Stadtparlament wegen der Heberalterung des Stadtrats P a m p e (Kirchenrat) und der Krankheit des Stadtrats Dr. Me r t e l (Steueramt) dürften noch in ferlicher Erinnerung sein. Der Deputierter des Personalamtes Stadtrat Dr. Bö h m e hat gleichfalls seit langem den Wunsch geäußert, wegen dauernder Krankheit aus dem Amt zu scheiden, und wegen Heberalterung hat der Leiter des Technischen Stadtbauamtes P e t e r s, ebenfalls den Wunsch auf Pensionierung geäußert. Das künftige Stadtparlament wird in den nächsten zwei Jahren also zwei Drittel des ganzen Ratskollegiums neu oder wiedergewählt haben. Daß es für die Vollständigkeit nicht gerade erheischend ist, wenn Kranke und überalterte Ratsmitglieder gegen ihren Wunsch im Amt gehalten und darüber öffentliche Auseinandersetzungen gepflogen werden, ist an dieser Stelle schon gesagt worden. Eine solche Personalpolitik muß sich zum Schaden der Stadt auswirken, außerdem liegt es nicht im Interesse der städtischen Verwaltung, sich von solchen Gefährten leiten zu lassen.

Wo stehen die 6000 Mark

Hier finden wir also Wort für Wort bestätigt, was wir schon vor Monaten geschrieben. Wenn wir recht unterrichtet sind, wird die sozialdemokratische Stadtschiedsrichtersfraktion den Herrn Ober demnächst auch dazu veranlassen,

endlich mal Aufschluß zu geben, ob und wie die 6000 Mark zu Unrecht an Stadtrat Peters gezahlt „Acherstanden“-gelder zurückgezahlt worden sind.

Die sozialdemokratische Fraktion wird nicht zulassen, daß diese leichtfertigerweise wider Gesetz und Recht verschwendeten Gelder irgendwo buchnäßig verbuddelt werden. Jede soll der Herr Ober bekennen. Bei uns in Leipzig soll Ordnung herrschen. Wenn bürgerliche Verwaltungskund das bisher nicht fertig gebracht hat, ist das ein Grund mehr für die Wähler, vielen bürgerlichen Verwaltungskund, so sehr er sich auch auf seine „verwaltungsmaßige Vorbildung“ brüsten mag, zum Testen zu legen. Nach drei Tage, dann sind die Vorbedingungen geschaffen, das von Dr. Kotze großzügigere Regiment der Unfähigkeit für die Verabfolgung zu weihen. Wähler auf! Man an den Wahlen teil. Es soll ein herrliches Gedächtnis werden.

Kriegs- und Arbeitsopfer

Für rote Gemeinde-Parlamente

Keine andere Gruppe Menschen ist von Parlamentsbeschlüssen so stark abhängig, wie die Rentner und Fürsorge-Unterstützungsempfänger. Sollen die Renten und Pensionen in der Unfall-, Invaliden- und Knappschafts-Versicherung erhöht oder die Gesehe ausgebaut werden, so ist immer die Einwilligung der Mehrheit in den zuständigen Parlamenten entscheidend.

Sehr viel erinnert sich gerade das Bürgertum bei Wahlen der Frauen und versucht, diese einzulagern. Doch wie geht es in Deutschland der Frau eines Arbeiters? Wenn ein Arbeiter stirbt und hinterläßt eine Frau und fünf oder noch mehr unterhaltspflichtige Kinder, so bekommt die Frau nur 20 Mark, wenn sie 60% Prozent erwerbsgemindert oder 65 Jahre alt ist!

Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands hat durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wiederholt schon beantragt, die Altersgrenze zum Bezuge von Witwenrente auf 40 Jahre herabzusetzen. Und weiter wurde gefordert,

falls die Frau noch keine 60 Jahre alt ist und für zwei Kinder zu sorgen hat, die Witwenrente ebenfalls zu gewähren. Es kann doch wirklich nicht behauptet werden, daß diese Forderung übertrieben ist, trotzdem sind diese Anträge vom gesamten Bürgertum abgelehnt worden, weil man die Frau eines Arbeiters als Mensch zweiter Klasse betrachtet.

Tausendfach können die Vertreter und Beisitzer an den Oberverwaltungsinstanzen Beweise dafür bringen, daß Frauen im Alter von 55 bis 64 Jahren die beantragte Witwenrente abgelehnt wurde, obwohl festgestellt, daß diese Frauen nie eine Arbeit bekommen. Es bleibt ihnen dann nur die Unterstützung aus der allgemeinen Fürsorge übrig.

Bei einer Betrachtung der Verhältnisse einzelner Fürsorgeverbände kann man feststellen, daß noch sehr viel zu ändern ist. Die Fürsorge-Einstellung ist zwar reichhaltig, doch hat das Reich den Wählern die bestimmte Aufgabe zur Ausführung übertragen. Innerhalb des Reichsverbandes haben Fürsorgeverbände gebildet worden und diese Verbände legen die Höhe der Fürsorgeunterstützung fest und entscheiden